

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 5.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die gewöhnliche 0.10 Gulden, Kettelzeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.10 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktägliche Veröffentlichung der Freien Stadt Danzig

Nr. 55

Sonnabend, den 6. März 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckerei 3290

## Briand gestürzt.

Außenpolitische Opposition der Rechten. Ablehnende Haltung der Sozialisten in der Steuerfrage.

Das Kabinett Briand ist heute früh im Laufe der Beratung über die Steuerfrage gestürzt worden. Beim Titel „Fahrlässiger“ beantragte der unabhängige Kommunist Ernest Lafont deren Zurückstellung. Briand stellte die Vertrauensfrage und ist bei der Abstimmung hierüber mit etwa 50 Stimmen in der Minderheit geblieben.

Nachdem Briand gegen die Vertagung der Beratung über die Zahlungssteuer die Vertrauensfrage gestellt hatte, wurde namentlich abgestimmt. Die Vertagung der Beratung wurde mit 274 gegen 221 Stimmen beschlossen. Das Kabinett ist also mit 53 Stimmen in der Minderheit geblieben.

Als Briand mit den Ministern den Sitzungssaal verließ, erklärte er, daß er dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts überbringen werde. Trotzdem wird Briand Frankreich auf der Völkerbundstagung vertreten.

Briand ist über die Finanzreform, die Frankreich schon seit Monaten beschäftigt, gekürzt. Das Linksblatt, das am 4. Mai 1924 den Sieg davontrug, war sich über die Durchführung der Außenpolitik einig und hat auch hierin die Verhandlungspolitik Herriots und Briands einmütig unterstützt. Größere Gegensätze traten aber im Linksblatt auf, als es sich um die Sanierung der französischen Finanzen

nehmen. Denn er werde morgen Frankreich nicht vertreten mit einer parlamentarischen Meinung, wie er sie bereits jetzt im Laufe der Sitzung erlangt habe. Unter dem Druck dieser Rede wurde dann der Tabakpreis von 1,50 auf 2,10 Franken erhöht.

## Die Ansichten der Genfer Tagung.

Optimismus in England.

Wie Reuters erfährt, wird Chamberlain mit den anderen Mitgliedern der britischen Delegation morgen vormittag um 10.45 Uhr von London abreisen. Der Völkerbundsrat tritt in Genf Montag vormittag um 11 Uhr zusammen, die Völkerbundsversammlung um 3 Uhr nachmittags. Die Sitzungen werden schätungsweise 10 oder 14 Tage dauern, die verschiedenen, mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verknüpften Formalitäten werden zwei oder drei Tage in Anspruch nehmen. Zwangslösig Besprechungen zwischen den wichtigsten politischen Persönlichkeiten dürften am Sonntag stattfinden mit dem Ziel, die Herbeiführung eines Kompromisses zwischen den verschiedenen Einstellungsversionen. In verantwortlichen Londoner Kreisen ist man im großen und ganzen in bezug auf die Aussichten eines günstigen Ausgangs der Zusammenkunft optimistisch gestimmt. Als wichtigste Tatsache, die sich aus Chamberlains gestrigen Erklärungen heraushebt, wird die Feststellung empfunden, daß dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund keine Demissionen bereitet werden dürften. Der hauptsächlichste Grund für die deutsche Besorgnis sei die Befürchtung, daß man die deutsche Aufsicht über Änderungen in der Zusammensetzung des Völkerbundsrats nicht einholt und daß im Völkerbundsrat verschiedene wichtige Fragen, an denen Deutschland interessiert ist, zur Erörterung kommen könnten, ehe Deutschland selbst tatsächlich Mitglied des Rates ist.

Premierminister Baldwin führte in der vorgestrigen Unterhausdebatte, wie bereits kurz gemeldet, aus: Chamberlain und Lord Cecil würden in Genf in allererster Linie darauf bedacht sein, daß Deutschland Mitglied des Völkerbundes werde und einen Ratssitz erhalte. So groß der Einfluß Englands auch sei, so sei es in Rom doch nur eine Macht unter vielen. Es kann daher nicht immer seinen eigenen Willen durchsetzen und es sei unmöglich, eine Rücksichtnahme und bisweilen eine feindsüchtige Rücksichtnahme auf Wünsche und Bestrebungen anderer zu vermeiden. Chamberlain arbeite auf eine für alle Staaten annehmbare Lösung. Er habe volles Vertrauen, daß Chamberlain in Genf Erfolge haben, d. h., daß er Deutschland in den Völkerbund und Völkerbundsrat bringen werde.

## Schwarzräterei der französischen Rechtspresse.

Auffallend ist, daß die gesamte französische Rechtspresse eine schwere Krise in Litium und als Folge der Ablehnung der polnischen Kandidatur an die Landmacht und die tendenziöse Darstellung verbreitet, daß Polen durch die Ablehnung eines

kandidaten Ratssitzes aller Voraussicht nach in die Arme Russlands getrieben würde. So spricht der „Temps“ von einer ungeheuerlichen Ungerechtigkeit, die man Polen gegenüber begehen würde, wenn man es, um Deutschlands Empfindlichkeit zu schonen, aus dem Völkerbundsrat ausschließen würde. Durch einen negativen Beschluß, schreibt das Blatt, werde die ganze Politik von Locarno empfangen in Frage gestellt; denn man könne danach Polen nicht zuzunehmen, den Westmächten weiterhin Vertrauen entgegenzubringen. Polen werde sich aller Voraussicht nach dadurch bestimmen lassen, die Vorteile einer Annäherung an Rußland ernstlich in Erwägung zu ziehen. Die „Liberte“ geht darin noch weiter, indem sie mit dem Austritt Polens aus dem Völkerbund droht. Das Blatt erklärt, daß, wenn Ministerpräsident Briand mit leeren Händen aus Genf zurückkehre, die polnische Regierung zweifellos vom Parlament gestützt und ihr Nachfolger von der öffentlichen Meinung des Landes gezwungen werde, auf die russischen Bündnisangebote ernstlich einzugehen.

## Schwedens Standpunkt in der Frage der Ratssitze.

Unmittelbar vor seiner Abreise nach Genf gab der schwedische Minister des Innern Linden im Reichstag eine Erklärung über die Stellung der schwedischen Regierung zu der Frage der Erweiterung der Ratssitze ab. Eine Erweiterung der ständigen Ratssitze über den Rahmen der Großmächte hinaus, erklärte der Minister, müsse nach Ansicht der Regierung auf die stärksten Bedenken stoßen. Ausgangspunkt für jede Prüfung der Frage wegen Zusammenfügung des Rates dürfe übrigens lediglich die Rücksicht auf die Interessen des Völkerbundes sein und nicht die Rücksicht auf die Sonderinteressen einzelner Staaten. Jedenfalls sei die Regierung der bestimmten Auffassung, daß, wenn die Frage der Neugestaltung des Rates auf der Märztagung angeregt werden sollte, sie bis zu einer späteren ordentlichen Völkerbundsversammlung vertagt werden müßte.

Die Regierung habe der Delegation Schwedens die Weisung gegeben, Beschlüsse über eine Umgestaltung des Rates, abgesehen von der Verteilung eines Ratssitzes an Deutschland, auf der Märztagung Widerstand entgegenzusetzen, sowie sich überhaupt nicht an keine bestimmte Lösung dieser verwickelten und bedeutungsvollen Frage zu binden. Die Führer sämtlicher Parteien schlossen sich nachdrücklich den Ausführungen des Ministers an und erklärten, daß die Regierung in ihrer Haltung in dieser Frage ein einmütiges Volk hinter sich habe.

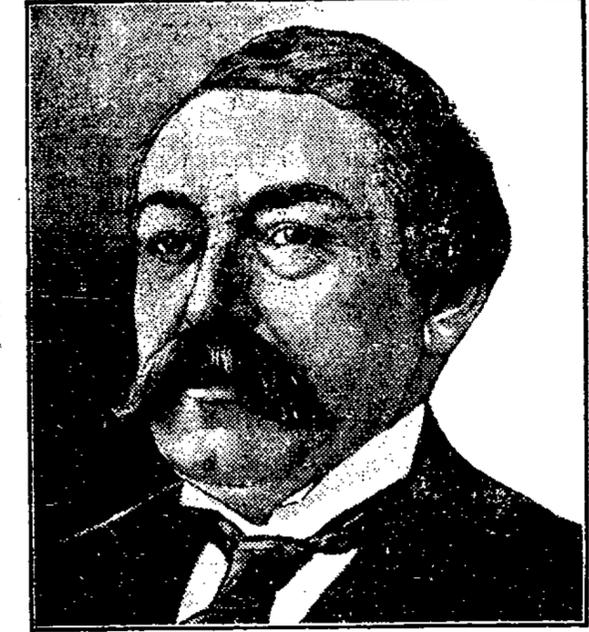
## Chinas Begehren nach einem Ratssitz.

Die chinesische Delegation für die Völkerbundsversammlung hat dem Völkerbundssekretär zu Händen des Völkerbundsrats und der Völkerbundsversammlung eine Note überreicht, in welcher für den Fall, daß der Sitz im Völkerbund vermehrt werden, das Begehren der chinesischen Regierung für einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat gestellt wird.

Zu der Begründung dieser Forderung wird darauf hingewiesen, daß China das größte Land Asiens sei und ein Viertel der gesamten Bevölkerung der Erde umfasse.

## Wieder ein deutscher Justizskandal.

Von Hakenkreuzern überfallene Reichsbannerleute werden zu harten Gefängnisstrafen verurteilt.



Br. and

handelte. Die kapitalistischen Kreise des Linksblocks, die sich auf die republikanischen Sozialisten Briands und einen Teil der kleinbürgerlichen Sozial-Radikalen stützen, waren gemeinsam mit dem Senat für eine starke Erhöhung der indirekten Steuern. Unsere französischen Partisanen aber und ein Teil der Radikal-Sozialisten wollten in erster Linie einen Ausbau der Vermögenssteuer zur Sanierung der Staatsfinanzen. Briand versuchte zwischen beiden Gruppen hindurchzulavieren, wobei er sich allerdings weit mehr auf die kapitalistischen Kreise im Linksblock stützte und auch gern die Hilfe der Poincaréschen Mittelgruppen sowie des gleichfalls kapitalistisch geonnenen Senats in Anspruch nahm. Angesichts der bevorstehenden Genfer Verhandlungen haben aber die Poincaréschen Gruppen Briand das Vertrauen wegen seiner Außenpolitik versagt, und da die Sozialisten seine arbeitereindliche Steuerpolitik nicht mitmachen konnten, hat er keine Mehrheit im Parlament erhalten. Die Regierungskrise in diesem Augenblick bringt Frankreich in eine schwierige Situation, da bereits Montag in Genf die Verhandlungen beginnen und Frankreich dort eventuell ohne rechtmäßige Regierung vertreten sein wird.

## Die entscheidende Nachsitzung der Kammer.

Die Kammer hat gestern abend 9 1/2 Uhr eine Nachsitzung eröffnet und hat bis 6 Uhr morgens die noch ausstehenden Artikel noch nicht beendet. Im Laufe der Nacht wurden die vom Senat vorgeschlagenen und in der ersten Beratung der Kammer bereits abgelehnten Steuern auf Alkohol und Zucker abgelehnt. Die Kammer lehnte ferner die Erhöhung des Tabakpreises auf 2,50 Franken, die der Senat beantragt hatte, ab. Der Finanzausschuß hatte den Preis auf 2,25 Franken herabgesetzt. Auch dieser Preis ist mit 333 gegen 205 Stimmen abgelehnt worden. Darauf wurde ein Amendement eingebracht, den Preis auf zwei Franken zu erhöhen. Dies wurde mit 246 gegen 243 Stimmen abgelehnt. Infolge dieser Abstimmung veranlaßte Abgeordneter Malvy, daß die Sitzung unterbrochen würde. Es entstand eine große Erregung und es entspann sich eine Debatte über die Folgen dieser Ablehnung. Schließlich ergriff auch Briand das Wort, um die Kammer aufzufordern, das Notwendige zu unter-

nate) ist verworfen. Die Strafen bleiben die- rein wurde folgendes Urteil gefällt: Gegen den Angeklagten Kühn 1 1/2 Jahre Gefängnis, 6 Monate Unterhaft werden angerechnet. — Franz Schmidmann anklagt 1 Jahr 10 Monate Gefängnis. Schulz hat 5 Monate 4 Monate, Hermann Wendt 9 Monate 6 Monate Gefängnis, 1 Monat Unterhaft wird angerechnet.

Die Beratung der Angeklagten Henning (8 Monate), Emil Wendt (4 Monate), Darnikel (4 Monate), Schütz (4 Monate), Gnaß (5 Monate), Krenz (4 Monate), Kopp (4 Monate), Dant (5 Monate), Gramann (5 Monate), sind verworfen. Die Strafen bleiben die- selben. Die Begründung schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Staatsanwalts im Plä- doyer an.

Das Landgericht in Schwerin hat es für richtig gehalten, nach der schweren Erwidrerung des Vertrauens in die deutsche Rechtspflege durch den sogenannten Reichsbannerprozeß von Grevesmühlener, läßt nun auch in der zweiten Instanz dem Gedanken vom deutschen Rechtsstaat einen schweren Schlag zu verfehen. Man konnte ja auf Grund der Verhandlungsbereitigkeit aus Schwerin auf allerlei gefaßt sein; das nun vorliegende Urteil aber, das mit wenigen Verhiebungen des Strafmaßes nach oben und unten den Grevesmühlener Rechtspruch als kriminalistische Groteske vollkän- dig aufrechterhält, gibt nun leider denjenigen Recht, die an die Unverbesserlichkeit der deutschen Richter wie an ein Fatum glauben.

Schon der Grevesmühlener Prozeß ist mit vollem Recht als ein Prozeß mit verkehrter Front bezeichnet worden. Der Anklage lag eine einjährige Rauferei zwischen Hochbäcker und Reichsbannerleuten zugrunde. Eine sozialdemokratische Wahlversammlung war zu Ende. Die Besucher gingen ruhig nach Hause, als sie von einem Trupp völkischer Radaufhelden angefallen wurden. Aus dem Revolver eines völkischen Jünglings fielen zwei Schüsse auf die mehrheitliche Menge, und dann ging es mit Hurra auf die völlig übertrafsten und nur zum Teil zur Abwehr bereiten Reichsbannerleute los.

Aus diesem Vorfall machte die Staatsanwaltschaft einen Anarist der Menge auf die Derberae des Frontbauns. Zu-

statten kamen ihr die „Protokolle“ des Untersuchungsrichters Amtsgerichtsrat Grimm, deren Werdegang gerade in der zweiten Instanz eingehend beleuchtet wurde. Amtsgerichtsrat Grimm ist der gleiche Untersuchungsrichter, der vor einigen Jahren ein „Meineidverfahren“ gegen den republikanischen Polizeikommandanten von Mecklenburg Schwerin, Oberst Lange, ins Leben rief. Zwei Oberleutnants der Landespolizei und ein früherer Zugwachmeister sagten unter ihrem Eid aus, daß Amtsgerichtsrat Grimm fortgesetzt in beschuldendem Ton versucht habe, das Protokoll zu Ungunsten des Polizeiobersten Lange zu formulieren. Alle drei bezeugten übereinstimmend, daß der Untersuchungsrichter belastende Äußerungen, die sie niemals zu seiner Kenntnis gebracht hatten, in das Protokoll aufgenommen hat und nur auf den energischen Protest der Benommenen es unterlassen hat, die falsche Aussage gegen den Willen der Polizeibeamten zu protokollieren. Mit solchen Methoden sollte der „Meineid“ des Obersten Lange protokolllarisch festgelegt werden, mit solchen Methoden wurde auch das Gebühre der Anklage gegen die Grevesmühlener Reichsbannerleute aufgebaut.

Auf Grund der Protokolle des Herrn Grimm versuchte die Staatsanwaltschaft den Reichsbannermann Kühn mit allen Mitteln zum Rädelstührer zu heimpeln, obwohl der dienftuende Polizeibeamte angeschuldigt hatte, daß der Betreffende sich an den Schlägerreien gar nicht beteiligt habe, sondern im Gegenteil ständig verurteilte, die kretenden Parteien auseinanderzubringen.

Vor allem der Staatsanwalt hielt es für seine Aufgabe, das „Reichsbanner“ als eine illegale, schwerbewaffnete, halb-kommunistische Putzorganisation hinzustellen und die zur Notwehr gezwungenen Reichsbannerleute von Grevesmühlener als gemeingefährliche Mörder und Raufbolde zu schildern. Ein Duzend Reichsbannerzeugen erbrachten jedoch den Beweis, daß das Reichsbanner in Mecklenburg weder Waffen besitzt noch militärische Übungen abhält, sondern lediglich durch Märsche und ruhrerische Übungen seine Angehörigen zu körperlicher Tüchtigkeit erzieht.

Auch dieses Urteil des Landgerichts Schwerin bedeutet einen neuen Tropfen in den Reif der jungen Republik, der, wenn er überläuft, der deutschen Völkerei auf Befommen wird!

# Der Kampf gegen die Fürstenmilkiarden.

## Unter Verlauf des Volksbegehrens. Neuer Kompromißversuch der bürgerlichen Parteien.

Die ersten beiden Tage des Volksbegehrens waren ein außerordentlich wichtiger Tag nach dem Verlaufe der Organisation des Volksbegehrens bemerkbar, so hat der zweite Tag gezeigt, daß der Wille der Massenbewegung für das Volksbegehren trotz dieser Hemmungen sich durchsetzt. In den Berliner Eintragungskassen war am Freitag nach Arbeitschluss der Andrang erheblich stärker als am ersten Tage. Soweit am Freitagabend Nachrichten aus dem Reich vorliegen, zeigen sie dasselbe Bild. Aus allen Städten des Reichs hört man berechtigte Klagen über Sabotageversuche und schlechte Organisation, zugleich aber auch die Erwartung, daß der kommende Sonntag eine sehr starke Beteiligung der gesamten Bevölkerung an der Eintragung bringen werde.

Eine bemerkenswerte Erscheinung in den ersten beiden Tagen des Volksbegehrens ist es, daß sehr viele Leute, die zu keiner Partei gehören und sonst bei Wahlen fern bleiben, darunter besonders sehr viele alte Leute, sich bereits in den ersten Tagen eingeschrieben haben. Ein Zeichen dafür, daß die große Bewegung gegen die Fürstenmilkiarden alle Bevölkerungsschichten erfasst hat.

Bemerkenswert ist das Ergebnis des ersten Eintragungstages in A. Rh. Dort hat sich in einzelnen Bezirken bereits am ersten Tag mehr als die Hälfte der Stimmen eingeschrieben, die die Sozialdemokratie in diesen Bezirken bei der letzten Reichstagswahl erhalten hat. Aus den großen Industriebezirken, aus Hamburg, aus Sachsen wird sehr rege Beteiligung schon in den ersten beiden Tagen gemeldet.

Die große Volksbewegung für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten hat in den Reihen der Mittelparteien erhebliche Nervosität und die Unzufriedenheit hervorgerufen, die Ergebnisse der Beratung des Reichsausschusses über das bürgerliche Kompromiß zu verbessern. Noch vor der Abreise des Reichstanzlers Luther nach Genf, die Freitagabend 10 Uhr erfolgte, haben die Regierungsparteien untereinander über ein neues Kompromiß verhandelt. In diesen Verhandlungen hat man sich vorläufig auf den neuen Zentrumsantrag geeinigt, der das Sondergericht wie folgt zusammenfassen will: Es soll aus neun Personen bestehen, und zwar vier Berufsrichtern, vier Laien, die von der Reichsregierung ernannt werden, und dem Reichsgerichtspräsidenten als Vorsitzenden. Ferner werden die Demofrauten durch, daß das Gesetz über das Sondergericht rückwirkende Kraft haben soll und daß der Entschädigung nur das rechte Privatvermögen der Fürsten unterliegen solle.

Auch dieses Kompromiß ist gegenüber dem harten und ausgeprochenen Willen der großen Volksbewegung unzulänglich.

Amlich wird über die Kompromißverhandlungen zwischen dem Reichstanzler und den bürgerlichen Mittelparteien folgendes mitgeteilt:

Die unter Vorsitz des Reichstanzlers Dr. Luther geführten Verhandlungen unter den Regierungsparteien einschließlich der wirtschaftlichen Vereinigung über das Gesetz betreffend die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Fürsten und den Fürstenthümern sind in den geistigen Abendstunden beendet worden. Alle Beteiligten legten großes Gewicht darauf, vor der Abreise des Reichstanzlers zu einem Ergebnis zu gelangen. Amritten waren im Wesentlichen folgende Punkte: Zusammenziehung des Sondergerichts, rückwirkende Kraft des Gesetzes und einzelne Fragen betr. die Zahlungsweise. In allen Punkten wurde unter den anwesenden Parteiführern und Ausschussmitgliedern eine grundsätzliche Einigung erzielt, wobei die Beschlußfassung der Fraktion vorbehalten blieb.

Von einer dem Zentrum nahestehenden Seite wird über den Inhalt des neuen Kompromißes folgendes mitgeteilt: „Auf Grund eines Zentrumsantrages, mit dem diese die letzten Erweiterungen ganz wesentlich gefördert hat, soll nunmehr das Sondergericht aus 4 Richtern und 4 Laien bestehen. Dabei greift die Bestimmung Platz, daß der Vorsitzende, der beauftragt der Präsident, des Leipziger Reichsgerichtshofes Dr. S i e m o n s sein wird, den Vorsitz nicht abgeben kann, sondern ihn dauernd ausüben hat. Weiter bringt das neue Kompromiß die neue Bestimmung, daß für solches Eigentum der Fürst zu entschädigen ist, das einwandfrei als Privateigentum festgestellt wird und das außerdem mit einwandfreien privaten Mitteln erworben wurde. Der gesamte übrige Besitz, der auf einen Akt der Souveränität zurückgeht, verfällt entschädigungslos dem Staat. Aber selbst das Privateigentum bleibt den Fürsten nicht bedingungslos vorbehalten. In all den Fällen, wo der Staat an Teilen

dieses Besitzes aus staatlichen Gründen etwa zu Siedlungs- zwecken Interesse nimmt, kann er die Entschädigung beantragen. Einer der letzten Streitpunkte bestand in der Frage der Vermengung. Hier sollte nach der Freitagnachmittag im Reichstag im Umlauf befindlichen Meinung in einigen besonderen Fällen selbst dort die Entscheidung erfolgen, wo es sich um eine juristisch bereits abgeschlossene Sache handelt.

## Die Wingerunruhen an der Mosel.

### Abgebliebene kommunistische Agitatoren.

Verschiedene Ortsgruppen des Wingerverbandes für Mosel, Saar und Rur veröffentlichte eine Erklärung zu den Vorgängen in Berncastel, in der sie u. a. sagen, daß sie geschlossen hinter den Forderungen der gesamten Wingerwirtschaft stehen, deren bisherige Nichtbeachtung zur größten Erbitterung und zu den Geschreissen in Berncastel geführt haben. Dann heißt es in der Erklärung wörtlich: „Die Verarmung legt ferner schärfsten Protest ein gegen die Prekarien, die die Wingerunruhen auf separatistische Tendenzen aufbauen. Wir Winger an der Mosel sind keine Sonderländer, sondern treue deutsche Staatsbürger, die auch in den Stunden bitterster Not treu zu Deutschland stehen. Ruhe und Ordnung ist auch unsere Lösung. Allerdings erwarten wir dafür vom Staat auch die Erfüllung unserer berechtigten Wünsche.“

Am Donnerstag wurde gegen Mittag in Erden an der Mosel bekannt, daß eine Abordnung von Kommunisten unter der Führung eines Abgeordneten unterwegs sei, um unter die Winger Flugblätter zu verteilen. Die Winger gingen der Abordnung entgegen, nahmen den Kommunisten ihre Flugblätter ab und verbrannten sie am Eingang des Dorfes. Dabei sangen sie: „Deutschland, hoch in Ehren!“ Die Kommunisten ergreifen die Flucht. Nebenbei erging es den Kommunisten in Weisul und Herzig, in Graach und Zellingen. Es war ihnen gelungen, die Flugblätter abzugeben, da die Winger auf den Weinbergen arbeiteten. Als diese aber davon hörten, eilten sie herbei und vertrieben auch da die Kommunisten aus ihren Dörfern.

## Rußland und die Abrüstungskonferenz.

### Angriffe gegen Deutschland.

Die Savas-Meldung, daß die internationale Abrüstungskonferenz auch dann Mitte Mai in Genf eröffnet werden würde, wenn Rußland die Entsendung von Delegierten zur Konferenz endgültig ablehnen sollte, hat große Erregung in Moskau hervorgerufen. Die „Zawesjka“ sehen darin einen Sieg des englischen Standpunkts über Frankreich, das bisher die Teilnahme der Sowjetunion an der Konferenz entschieden bestritten hat. Das Nachgeben Frankreichs ist wahrscheinlich durch die Zusage Chamberlains erkauft worden, die politische Forderung nach einem künftigen Sitz im Völkerbundsrat zu unterstützen. Es sei jedoch lächerlich, an eine Lösung der Konferenzprobleme ohne Rußland zu denken. Wenn durch geheime diplomatische Machinationen die Sowjetunion an der Teilnahme an der Abrüstungskonferenz verhindert werden sollte, so würden die Konferenzbeschlüsse keinesfalls für Rußland bindend sein, das auch die Beteiligung an der endgültigen Abrüstungskonferenz ablehnen würde. In diesem Zusammenhang erwähnen die „Zawesjka“ Äußerungen deutscher Blätter, die das Interesse Deutschlands an einer weiteren Verschiebung der Vorkonferenz verneinen. Durch diese Presseerklärungen werde die Verbindung zwischen dem deutschen und englischen Standpunkt offenkundig. Die Kampagne der deutschen Presse in der Konferenzfrage gebe Anlaß, die Reichsregierung zu fragen, ob sie der Ansicht sei, daß die wahren Interessen Deutschlands eine Verdrängung der Sowjetunion von der Konferenz erfordern.

## Politische Krise in Litauen.

Der litauische Staatspräsident Stulginskis hat den von der Rechten inhaftierten linksstehenden Sejmpräsidenten Dr. Staugaitis zu einer längeren Unterredung empfangen. Obgleich der Inhalt dieser Unterredung geheimgehalten wird, ist aus Erklärungen, die Staugaitis der Presse abgegeben hat, zu entnehmen, daß der Sejmpräsident dem Staatspräsidenten eine Auflösung des Parlaments empfohlen habe. Dr. Staugaitis wandte sich scharf

gegen die Vorherrschschaft der Merkelen in Litauen und hält sogar einen „trockenen Pulsch“ für nicht ausgeschlossen. — Der litauische Sejm hat mit 40 gegen 34 Stimmen seine Session für beendet erklärt. Seitern begann die neue Session und es wird allgemein ein neuer Vorstoß gegen den Präsidenten Staugaitis erwartet.

## Die deutsch-polnischen Liquidationsverhandlungen.

Zu den deutsch-polnischen Liquidationsverhandlungen schreibt die „Kölnische Zeitung“: Bei den deutsch-polnischen Liquidationsverhandlungen, die Anfang Februar in Warschau stattfanden, war ein Scheitern der Verhandlungen nur dadurch vorläufig vermieden worden, daß die polnische Regierung die Aufstellung neuer Listen über das von der Liquidation freizugebende deutsche Eigentum in Aussicht stellte. — Die Ueberführung der Listen hat sich immer weiter verzögert. Wie erinnert, erschien nach dem Scheitern in Warschau übergebenen Listen der Reich deutschen Eigentums, dessen Freigabe die Polen gegen eine Gegenleistung zugestehen wollten, so gering, daß es zum Verzicht auf der Ausdehnung des Eigentums, dessen Liquidation die Polen fortsetzen wollten, völlig verstand. Die letzten überreichte neue Liste ist äußerlich umfangreicher. Dies erklärt sich aber im wesentlichen dadurch, daß lediglich die verzeichneten erst zur Liquidation angemeldeten Güter übernommen worden sind, ohne daß bisher geprüft wurde, ob der Liquidation im Einzelfalle tatsächlich zulässig ist. Nach der eigenen Angabe der polnischen Delegation werden die neuen Listen bei einer solchen Prüfung auf den Umfang der alten Listen zusammenzumessen. Unter diesen Umständen muß es leider als sehr zweifelhaft bezeichnet werden, ob der deutsche Versuch, durch eine Verständigung auf dem Liquidationsgebiete eine Duelle ständiger Meinungen zwischen den beiden Staaten zu befeitigen und so die nachbarlichen Beziehungen zu bessern, zu einem Ergebnis führen wird.

## Protest gegen den Säulher Wehler.

Die sozialistische Presse der ganzen Schweiz richtet gegen den Grajen Wehler als Delegierten zum Völkerbund scharfe Angriffe. Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Genf veranstaltet gegen seine Anwesenheit eine Protestversammlung. Die Genfer Polizeibehörden lassen Wehler im Hotel und auf seinen Fahrten zum und vom Völkerbundsekretariat durch Detektive begleiten. Im Finanzamt des Völkerbundes, wo Wehler am Freitag über das ungarische Budget von 1926 und über die Umgestaltung des Zentralgeldinstituts Aufschluß erteilte, sind die Frankensprachen nicht zur Sprache gebracht worden. In einer Unterredung erklärte Wehler, daß er keinen Anlaß habe, etwas über die Fälschungen vorzubringen, wenn von keiner Seite ein Angriff erfolge. Die Absicht gewisser Regierungen soll darin gehen, nach Maßnahme des Völkerbundes gegen die Herstellung des falschen Geldes zu protestieren. Doch dürfte dies wahrscheinlich erst nach dem Urteilspruch der ungarischen Gerichte der Fall sein.

Ein milder Kommunist. Der „Vorwärts“ meldet aus Hannover, daß der Reichstagsabgeordnete Jwan Kas, der aus der kommunistischen Fraktion ausgeschlossen worden war, beim Magistrat in Hannover ein Gesuch um Anstellung eingereicht hat. Er erklärt sich dahin bereit, sein Reichstagsmandat niederzulegen und sich völlig aus dem politischen Leben zurückzuziehen, wenn er wieder beim Magistrat angestellt würde.

Die internationale Rohstahlgemeinschaft. Nach einer Meldung aus Luxemburg werden die Verhandlungen über die Bildung einer internationalen Rohstahlgemeinschaft auf folgender Grundlage geführt: Man ist damit beschäftigt, die internationale Produktionsfähigkeit statistisch zu erfassen und ihr die allgemeine Konsumfähigkeit gegenüberzustellen, um aus diesen Ziffern eine feste Realkation ableiten zu können, die dann der künftigen Stahlerzeugung zugrunde gelegt wird. Die Weltproduktion müßte auf eine bestimmte Menge reduziert werden, wovon jedes Erzeugerland einen proportionalen Anteil fabrizieren dürfte, der nach der Marktlage veränderlich und unter die Produzenten im Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit zu verteilen wäre. Nach Abzug des Eigenverbrauches eines jeden Produktionsgebietes könnte man an die Regelung der Exportmärkte herantreten.

Die Ergebnisse der deutschen Elektrizitätsstatistik. Nach der letzten Statistik der Vereinigung der Elektrizitätswerte E. V. bestehen in Deutschland 2699 Elektrizitätsunternehmungen mit eigenen Kraftwerken mit einer installierten Maschinenleistung von 6,1 Millionen Kilowatt; hiervon befinden sich 1920 Werke mit 3,5 Millionen Kilowatt in der Hand privater oder gemischtwirtschaftlicher Unternehmungen, 779 Werke sind mit 2,6 Millionen Kilowatt in der Hand öffentlicher Körperschaften. Die mit Ende 1924 abschließende Statistik ergibt eine Leistung der Werke in dem genannten Jahr von 6040 000 Kilowatt (1923 2 100 000 Kilowatt) oder pro Einwohner 0,10 (nur 0,03) Kilowatt.

## Von neuerer Weltliteratur.

Seitdem die Schranken gefallen sind, die — von Weltkrieg, politischen Interessen, Inflationen und wirtschaftlichen Kriegen errichtet — dem literarischen Schaffen der Völker und der Zeit den Durchgang verriet hatten, beginnt der Strom der Weltliteratur wieder zu uns zu fließen, von geistigen Schaffern der Welt zu künden und im Zeichen des Wiederaufbaus auch den geistigen Wiederaufbau vorzubereiten. Die Weltliteratur beginnt wieder zu sprechen, in Büchern, die Bücher der Stunde sind, von denen man spricht, und die doch wiederum nicht einsichtig als Bücher der Stunde anzusehen sind, da sie die Stunde überdauern, bleibendes Gut der Weltliteratur sind. Bücher, die der denkende und bildungshungrige Mensch unserer Zeit braucht, um neben dem bloßen Genießen zu begreifen, zu werden und vorwärtszuschreiten und über den Genuß hinaus wieder künstlerisches Schaffen in sich aufzunehmen. Bücher vom Wert und der Art des unvergänglichen „Johann Christoph“ von Kalland oder des „Letzten Kapitel“ von Gamsjun oder seines deutschen Parallels „Derbes, des „Landerberges“ von Thomas Mann, Bücher, in denen Wesen, Erkennen, Wollen und Ausdrück der Zeit enthalten sind und die — das etikettiert sie als „weltliterarisch“ — doch die Zeit überdauern und bleibende Werte darstellen, kurz, Bücher sind, die man nicht nur aus Mode, sondern aus festlichem und geistigem Bedürfnis heraus „gelesen haben muß“.

Nicht immer sind es nur ganz große Namen von altem, bewährtem Klang, die in diesem Sinne als „weltliterarisch“ bezeichnet werden müssen; manchmal sind es Namen von eher „hektischer“ Klangfarbe, oft Namen, deren Klang noch nichtstimmig, weil unbekannt, oder täuschend, weil verzerrt, ist. Ein Beispiel aus dem neuen deutschen literarischen Schaffen mag — bevor wir uns dem neuesten literarischen Schaffen der anderen Nationen zuwenden — die: Tatjana demowitriena. Aus der Feder der bekannten Heimlichdichterin und mehr als Unterhaltungschriftstellerin bisher gewerbeten Clara Viebig bringt uns die Deutsche Verlagsgesellschaft (Zürich) einen neuen Roman, der vielen unserer Leser bereits aus der Parteipresse bekannt ist und nicht übersehen werden darf: „Die Passion“, ein Buch aus der modernen und bezaubernden Reihe der Zeit nicht vorübergehen kann und durch das er sein Urteil „Unterhaltungschriftlerin“ revidieren muß. Tatjana demowitriena, künstlerisch reich, aufrichtig gewollt, edel und hübsch gezeichnet, fähig und mächtig bekannt und tief sozial empfunden, umschließt die Verhältnisse ein heißes, aber eines der wichtigsten Probleme: die Passion des weltlichen Menschen, schreibt also ein

Buch der Zeit für die Zeit, das diese aber überdauern wird, weil es nicht grell scharfes Tendenz-, sondern wirkliches Kunstwerk ist, das, von einer mütterlichen Franckesele diktiert, Mitleid künden, Mitleid erweckt und also menschlich ist. — Von einem anderen, jüngeren deutschen Dichter, dessen Namensklänge die Durchschnittelese vielleicht abschreckt und jene lächerliche Beispielsnahme des Romanmanuskripts durch die hochwohlgeborene Polizei mit dem bekannten „sittlichen Normalempfinden“ seinerzeit veranlaßt hatte, von Curt Corriuth, dem Dichter des merkwürdigen „Nordell“, bringt der Bert-Verlag (Berlin) einen Roman „Grauen“, der den Sturm- und Drang-Gorriuth uns überausgehend geschah, künstlerisch gereift und technisch vollendet, sprachlich und ästhetisch rein vorführt. Ein „Pariser Roman“, um den Pubertätsdrang und den Sexualkampf eines reisenden Neuzug unserer Zeit geschrieben, fengentriert, in Spannung gefaßt — Tragodie des hallois aus schwanendem Boden modernen Lebens wirbelnden Liebesfranken, der Bezieher und Behörder einer franten Ehe wird und sich selbst zerrört. Wieder ein Buch der Zeit, doch durch Darstellung und Reife bereichert, die Zeit zu überdauern, immer, durch Spannung und rätselhaftes Wesen der Psyche des inneren „Welden“ getrieben, gelesen zu werden.

Der Beweis mag erbracht sein, daß nicht nur immer ganz große Namen die Schöpfer auch weltliterarischer Werke sind; die Zeit gebärt das Werk, wo das Samenform aufgeht und wandelt Wesen und erzeugt Reife. Doch noch ein anderes Charakteristikum, notwendig für die folgende Betrachtung des Schaffens der anderen Nationen, mag hier festgehalten werden — ein eigenartiger Zug geht durch die moderne Weltliteratur — der heiße Atem franten Menschen. Wir wollen zurückdenken, überfliegen: Kurt Gamsjuns Neuzug im „Letzten Kapitel“ — Krause im Sanatorium; in Thomas Manns „Landerberg“ — die Geißel der Zuberholze; in Sajermanns „Lauda und die Seinen“ — die frante Ehe; bei Clara Viebig — die Passion des Sphäuliters; bei Curt Corriuth — der frantische Segus des jungen Mannes, die frante Ehe der jungen Frau. Zusammenhänge werden klar zwischen Zeit und Weltliteratur: frant ist die Zeit, nicht mehr herbessert, wie in Krieg und Nachkriegsperiode; doch ringende Neozugleistungen, harter denn je physisch oder psychisch Krause sind unsere Zeitgenossen, die um Gesundheit ringen, entweder verzweifelt, resignierte Festhalten, oder hoffnungslos, harte Opfern.

Diese — vielleicht nebenwärtlich erscheinende — Abgrenzung war notwendig, um nun das weltliterarische

Schaffen der anderen Nationen in seinen Ursprüngen, Gründen der Weisensformungen leichter zu begreifen. Völker, die der Krieg schlug oder berührte, schreiben anders als Völker, die nur fern den Kanonendonner großen hörten und nur wenig von Blöden, Revolutionen, Inflationen und seelischen Wandlungen verpirrten. Wir fühlen ihre Bücher uns verwandt, wo ihre Völker litten wie wir; sind ihre Völker fern, wirken ihre Bücher fremdartig, trotzdem sie innerlich uns festeln und nahe sind. — I m e r m a n n, der herrliche Blame, der strahlend schöne Meister des „Falliter“, führt uns in seinem „Licht in der Laterne“ in eine fremde Welt; so auch Sigrid Undset, die norwegische Nobelpreis-Kandidatin, in „Kristin Lavrans Tochter“; so Maxim Gorki im „Sohn der Sonne“, so Jwan Schmeljow in der „Sonne der Toten“, so die meisten der „fernen“ Dichter bis zu dem phantastischen Orientalen, den Holland entdeckte: Panait Istrati in „Ayra Ayratina“ oder dem nicht nur durch einen Ozean von uns getrennten Amerikaner Sherwood Anderson im „Armen Weisen“. Näher kommen uns schon Marcel Proust im „Beg zu Swann“ und besonders der Engländer Galsworthy in seiner gigantischen „Fortite Saga“. Doch alle diese „fernen“ weltliterarisch zu wertenden Schöpfer von Standardwerken neuerer Zeit schrieben Bücher, die uns irgendwie angehen, irgendeine Seite in uns klingen lassen, uns irgend etwas zu sagen haben, das wir hören müssen, wollen wir der Zeit und mit der Zeit leben. In einem zweiten Aufzuge soll von diesen ihren Werken die Rede sein. Josef Maria Frankl.

## „Der fröhliche Weinberg“ ungehört.

Die zweite Vorstellung des „Fröhlichen Weinbergs“ im Königsberger Neuen Schauspielhaus erfuhr keinerlei Störung. Die scharfen polizeilichen Maßnahmen gelegentlich der ersten Ständallenen schienen ihre gute Wirkung ausgeübt zu haben. Das ausverkaufte Haus spendete im Gegenteil noch härteren Beifall als sonst, irgend eine Opposition regte sich nicht.

In der Passage tat sich während des zweiten Aktes eine völlige Jugendversammlung zusammen, die sich die Zeit mit Spaziergehen und gelegentlichen kleinen Ansätzen zum Randalieren vertrieb. Das polizeiliche Aufgebot hielt die zum Teil noch sehr jugendlichen im Zaume. Die nationalsozialistische Jugend zeigte keine sonderliche Lust, nach Hause zu gehen, es kam am Röhgater Markt noch zu Ansammlungen, die schließlich von der Schutzpolizei zerstreut wurden.

Danziger Nachrichten

Sozialdemokratische Partei der Freien Stadt Danzig.

Auf Beschluss des Parteiaussschusses beruft der Landesvorstand zu Sonntag den 17. April, ebenfalls 6 Uhr, und zu Sonntag, den 18. April, vormittags 9 Uhr, in den Plenarsitzungsraum des Volkstages einen

Parteitag

- mit folgender Tagesordnung ein:
1. Tätigkeitsbericht der Parteileitung.
2. Bericht über die Presse.
3. Statutenberatung.
4. Beratung der einkommensangenehen Anträge.
5. Wahlen
a) des Landesvorstandes,
b) der Pressekommision,
c) des Bildungsausschusses,
d) der Revisionen.
6. Bericht der Volksstabsfraktion.
7. "Kritik der Sozialdemokratie". Referent: Dr. Minister a. D. Gen. Rudolf Wissel.

Zur Teilnahme an dem Parteitag sind berechtigt:
1. Die Delegierten der Partei aus den Ortsvereinen. Die Zahl der Delegierten erfolgt nach der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: in Ortsvereinen bis zu 50 Mitgliedern 1 Delegierter und für jede weiteren 50 Mitglieder 1 Delegierter mehr.
2. Eine Vertretung der Volksstabsfraktion die 1/3 ihrer Mitglieder nicht übersteigen darf.
3. Die Mitglieder des Landesvorstandes.
4. Die vom Landesvorstand benannten Referenten und die Mitglieder des Parteiaussschusses.
5. Je ein Vertreter der Geschäftsleitung, der Redaktion und der Pressekommision der "Volksstimme" und ein Vertreter des Bildungsausschusses.
Die Kosten der Delegation tragen die Ortsvereine. Anträge von den Ortsvereinen für den Parteitag in der "Volksstimme" veröffentlicht werden können. Der Landesvorstand.

Der Höchststand der Arbeitslosigkeit erreicht?

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Im Monat Februar hat die rückläufige Bewegung des Arbeitsmarktes sich verlangsamt. Falls nicht unerwartete Rückschläge eintreten, dürfte damit zu rechnen sein, daß die Arbeitslosigkeit nunmehr ihren Höchststand erreicht hat. Die günstige Witterung dürfte die Aufnahme von Außenarbeiten in vermehrtem Maße zulassen und auch die vom Senat in größerem Umfange beschlossenen Notstandsarbeiten werden voraussichtlich zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes, wenn auch noch nicht gleichzeitig zu einer Entlastung der Erwerbslosenfürsorge führen. Im Gesamtgebiet der Freien Stadt Danzig hat sich im Februar die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldeten Arbeitssuchenden von 20 715 auf 22 411 erhöht.

Sämtliche Kommunalbestände, mit Ausnahme des Kreises Großes Werder, sind an der Zunahme beteiligt. Ende Februar waren bei den Arbeitsnachweisen in Poppo 2370, Oliva 1015, Neuteich 150, Liegenhof 172, Danziger Höhe 1296, Danziger Niederung 1870, Großes Werder 2110 Erwerbslose gemeldet. Beim Arbeitsamt der Stadt Danzig waren 11 376 Männer und 2086 Frauen, zusammen 13 462 Erwerbslose registriert. Die Gesamtzahl hat sich um 28 Prozent, die der männlichen um 2 Prozent und die der weiblichen Arbeitssuchenden um 7,7 Prozent erhöht.

In den einzelnen Berufen gestaltete sich die Arbeitsmarktfrage uneinheitlich. Eine Zunahme hatten noch zu verzeichnen: Die kaufmännischen und Büroangestellten, die männlichen Gewerksangeestellten, das Bau- und Holzgewerbe, die gewerblichen Arbeiterinnen, die Erwerbsbeschränkten und die Metallarbeiter. Dagegen ging die Zahl der Arbeitssuchenden - wenn auch nicht erheblich - bei den Musikern, den Hausangestellten der weiblichen Schicht, den ungelerten Arbeitern und den Facharbeitern aller Art zurück. Ende Februar waren 121 Männer und 186 Frauen in Notstandsarbeiten untergebracht. Die Zahl der beim Arbeitsamt gemeldeten offenen Stellen war geringer als im Vormonat. Immerhin konnten im Februar 1926 Männer und 402 Frauen, zusammen 234 Arbeitssuchende vermittelt werden. Die Ausgaben an laufenden Erwerbslosenfürsorge betrugen in der Zeit vom 20. Januar 1926 bis 26. Februar 1926 für die Stadt Danzig 454 798,57 Gulden.

Außer den beim Arbeitsamt der Stadt Danzig gemeldeten 620 männlichen und 404 weiblichen Angehörigen, waren beim G. d. U. 251 männliche und 132 weibliche, beim S. w. A. 52 weibliche, beim Teufelshut, Sandl.-Geh.-Verb. etwa 200 männliche Angehörige als Arbeitssuchende vorgemerkt.

Probleme des modernen Strafvollzuges.

Ein Vortrag in der Liga für Menschenrechte.

In einer leider nur schwach besuchten Versammlung der "Liga für Menschenrechte" sprach gestern Abend Volkstagsabgeordneter Gen. Dr. Wing über "Probleme des modernen Strafvollzuges". Der Redner ging aus von drei für den Zweck des Strafvollzuges am meisten angeführten Theorien: Abschreckung, Vergeltung und Besserung. Die erste Theorie, so führte der Redner aus, habe von jeher Plakato erklärt, denn noch so hohe Strafen haben es bisher nicht vermocht, die Kriminalität einzudämmen. Von der zweiten Theorie könne in einem modernen Staate keine Rede sein, obwohl nicht verkannt werden dürfe, daß der Gedanke der Vergeltung noch in weiten Kreisen des Volkes anerkannt wird.

Auch die dritte Theorie habe bisher nur wenig Erfolge gezeitigt. Als Beweis hierfür führte der Redner die Erfahrungen, die man in der Strafkolonie Neu-Caledonien, dem El-Dorado der Verbrecher, gemacht hatte. Nur wenige der dort lebenden Verbrecher, haben sich ein neues Leben in geordneten Verhältnissen wieder aufgebaut. Besonders bei Gewohnheitsverbrechern sei eine Besserung ausichtslos. Der Mitleid aber, das eine Besserung fast verhindern werde, liege in der Form des heutigen Strafvollzuges, sei die Anwendung von so langen Freiheitsstrafen und der Gemeinshaftshaft. Es sei bedauerlich, daß auch der neue Reichsstrafgesetzbuch an diesem System festhalte. Durch die Gemeinshaftshaft von langer Dauer werde erst der Stand des Verbrechers, dieses Standes im Staate geschaffen. Als besonders fördernd komme hier die sexuelle Not hinzu. Es sei ein offenes Geheimnis, daß in den heutigen Strafanstalten und Fürsorge-Erziehungsanstalten, sog. Männerbünde keine unerhebliche Rolle spielen. Gerade hierdurch aber werden die Strafgefangenen erst von der Gesellschaft losgelöst und führt zu dieser nicht mehr zurück.

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Die vom Senat zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch produktive Erwerbslosenfürsorge geplanten Notstandsarbeiten haben bereits gestern begonnen. Der Senat beantragt deshalb bei der Stadtkämmerei, zuzustimmen, daß die in Angriff genommene Notstandsarbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit als Notstandsarbeiten ausgeführt werden, und daß als Anteil der Stadtkämmerei an den Mehreinnahmen der Beitrag von insgesamt 98 000 Gulden aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge bereitgestellt und mit je 49 000 Gulden bei den Haushaltsjahren 1925 und 1926 veranschlagt wird.

Zur Beschäftigung von zunächst 1000 Arbeitslosen

In den Monaten März und April d. J. mit sechsständiger Arbeit und zu den bestehenden Notstandsarbeiten - 480 Gulden für einen Arbeiter täglich - sollen die in der Nachweisung bezeichneten Arbeiten angefangen bzw. durchgeführt werden. Die Kosten dieser Notstandsarbeiten sollen in Höhe der dabei erzielten Erwerbslosenfürsorge vom Staat zu fünf Sechsteln und von der Stadt zu einem Sechstel getragen werden. Von den darüber hinaus aufzubringenden Beiträgen sollen Staat und Stadt je die Hälfte übernehmen. Der von der Stadtkämmerei aufzubringende Anteil beträgt rund 98 000 Gulden. Ueber die Verteilung der Kosten im einzelnen gibt die Nachweisung Aufschluß.

Bei den Arbeiten handelt es sich fast ausschließlich um ritzige Erd- und Abbrucharbeiten,

bei denen in der Hauptsache nur Löhne in Betracht kommen und wenig oder gar keine Baustoffe gebraucht werden.

Es werden zunächst folgende Arbeiten vorgenommen:

- 1. Anstandsbauung 13 Hochwasser, Kutzbeides Werderort-Petershagen. Die Kosten hierfür betragen insgesamt 14 500 Gulden. Der Reich schätzt die Stadt gegen Ueberweisung bei Reichsbauverwaltung. Der Damm hat nicht überall genügende Stärke und Höhe. Eine Herstellung in der kurzen nach erfolgtem Reichsbauverwaltung zur Verfügung stehenden Zeit ist nicht sicherzustellen. Es soll durch die vorgeschlagenen Arbeiten der Reich in Ordnung gebracht werden.
2. Abbruch des Pubermagazins Kastion Ausprägung und der früheren Erdmündung. Die Kosten hierfür betragen 19 200 Gulden. Die Durchführung der Straße Kührberg über Kastion Ausprägung ist ein alter Wunsch der Einwohner der Riederstadt. Durch die Herstellung des Waldburghaus wird die Straßenverbindung vorbereitet.
3. Teilsanierung des Forts Brösen zur Ausschüttung des Kellerrats. Zweck der Arbeit ist die Gewinnung von Paugelände. Für die Arbeiten werden 10 700 Gulden angefordert.
4. Verlängerung der Strandpromenade Heubude-Weichelmünde. Die Kosten betragen 28 000 Gulden. Die Erdarbeiten an die Strandpromenade sind als Notstandsarbeiten bisher auf 1000 Meter, von der Badeanstalt an gerechnet, fertiggestellt worden. Es ist dringend wünschenswert, die Promenade allmählich bis Weichelmünde durchzuführen, nicht allein für den Fußgängerverkehr, sondern auch im Interesse des Dünenwachstums.
5. Regulierung der Fänge am Ludolf-König-Weg am Barbarsiedhof. Durch Abgraben von Bodenweilen und Auf-

füllung von Mulden soll Paugelände am Ludolf-König-Weg geschaffen werden. Bei dieser Gelegenheit soll auch der feste Altkanal der benachbarten alten Kiesgrube reguliert werden. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 15 700 Gulden.

6. Regulierung der Fänge am Krähenberg am Schopenhauer Weg. Die Kosten hierfür sind mit 9760 Gulden veranschlagt. Der Steilhang des Krähenberges soll reguliert und das Gelände zwischen Fänge und Schopenhauer-Weg eingeebnet werden, wodurch das Paugeländeam Schopenhauer-Weg eine bessere Abgrenzung erhält und der Anblick des Krähenberges von der Großen Allee aus verbessert wird.

7. Durchführung der Promenade durch die Ortstlage Zigarettenberg. Die Kosten betragen 11 640 Gulden. Die Promenade von Danzig nach Zigarettenberg wurde in den Jahren 1919/20 nur bis an den Ort herangeführt, wo sie in tiefem Einschnitt endigt. Die Promenade soll bis in die Ortstlage "eingeführt" werden.

8. Planierungsarbeiten an der Verkehrsstraße Danzig-Knechtow. Für diese Arbeiten werden 13 200 Gulden benötigt. Der Damm der Verkehrsstraße konnte an einzelnen Stellen aus technischen Gründen nicht bis zu voller Höhe ausgebaut werden. Der fehlende Boden ist seitlich in Depots abgelagert. Er soll abgegraben und in den Senker eingebaut werden.

9. Regulierungsarbeiten in den Kiesbergen Königstal und Kieffler. Die Kosten betragen 19 000 Gulden. Die Kiesgruben sind annähernd erschöpft. Die Fänge gewähren zur Zeit einen unehönen Anblick. Sie sollen deshalb reguliert werden. Der abgearbeitete Boden wird zur Anpflanzung von Gehölzen bzw. zur Vergrößerung der Feldgröße verwendet.

10. Herstellung von Vorflutgräben im Nieselfeld. Zur Entwässerung des Grundwasserstandes ist die Vertiefung sämtlicher Entwässerungsgräben und die Neuanlage von weiteren Entwässerungsgräben erforderlich. Die Arbeiten erfordern 15 200 Gulden.

11. Ausbau der Vorflutanlage im Nieselfeld II. Die Kosten betragen 11 200 Gulden. Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf dem Nieselfeld ist eine Vorflutanlage vorgesehen, deren erster Teil bereits fertiggestellt ist. Die vorgeschlagene Arbeit umfaßt die Erdarbeiten für den weiteren Ausbau.

12. Regulierungsarbeiten an dem Sportplatz Feldstraße. Die Kosten belaufen sich auf 5310 Gulden. Im Haushaltsplan für 1926 sind für den weiteren Ausbau der vor zwei Jahren begonnenen Sportplatzanlage keine Mittel vorgesehen, so daß der Beginn der Abnutzung um ein weiteres Jahr hinausgeschoben ist. Es soll nunmehr ein kleiner Teil der ursprünglich für 1926 vorgesehenen weiteren Ausbauarbeiten in Form von Notstandsarbeiten durch Terrasserung der Zuschauerrampen ausgeführt werden. 13. Wegeherstellung am Grüngrübel Hagelsberg. Der Kostenschlag beträgt 10 940 Gulden. Bei Ausbau des Grüngrübel, "Wischberg" im Jahre 1920 wurde bereits der Plan gefaßt, auch das Gelände des Hagelsberges zu Grünanlagen auszubauen und so den Grüngrübel vom Petershagener Tor bis zum Dliwaer Tor zu schließen. Die Arbeiten beschränken sich hier im Gegenatz zur Wischberganlage auf Herstellung von Promenaden und einigen Geländeregulierungen.

Als Strafe käme für den modernen Staat nur die kurze Einzelhaft in Frage, die niemals länger als ein Jahr dauern dürfte. Die strenge und kurze Strafe ist von jeher von den bedeutendsten Kriminalisten und Psychologen als das einzige Mittel zur Besserung von Verbrechern bezeichnet worden. Nicht zu unterschätzen ist hierbei, daß den Gefangenen die Beschäftigung mit Tieren und mit Musik ermöglicht wird. Auch ist sportliche Betätigung hier sehr am Platze. Für Gewohnheitsverbrecher kommen dagegen nur die Ueberwachung in Betracht, sicherlich ist auch hier die Kasstrirung in einzelnen Fällen angebracht. Solange der Strafvollzug nicht in die gekennzeichneten Bahnen gelenkt wird, fürchte man sich vor der Strafe nicht viel versprechen.

Gerichtssaal-Mosaik.

Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schwingen.

Zu einem sonnigen, trauten Heim gehören nicht nur die Symbole der edlen deutschen Hausfrau, als da sind Häkeldecken, selbstgeknütete Seifentücher und handgemalter Haussegen, "Trautes Heim, Glück allein", sondern auch die Embleme der Männlichkeit: Waffen! (Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben, muß kämpfen...) Die Freude der modernen Welterwecker über ein Waffen einfall als "Zimmet" zu bezeichnen, wäre zumindest abwegig. Da hängt der gewöhnliche Mensch nicht zwei gereuzte Rapier über den hüftigen Brustpanzer von Fidas. Der Sonntagsgänger trennt zwei Flinten mit verkümmertem Lauf über auf Gipsständer. In mondier abgeworfene Dirichgewehre. Der gewöhnliche echt deutsche Kriegsteilnehmer hat über seinem Bett ein Arsenal von Boykotteten der Feinde um uns. Nur mit banger Ehen mischt die teure Gattin hier Staub, aber heil bleibt sie auf ihren Mann, wenn dieser lachend einmal wieder seine Waffe putzt. Nimmst er sich dabei an einem Flintensteh eine Wundblase, dann sagt sie treffend: "Ich hab's ja immer gesagt, die gefährlichen Dinge bringen noch einmal ein Unglück ins Haus." Der Gatte stößt einen fernigen Landstreichsfluch aus und der Nimbus des Helden mit rauher Schale und Säuglingsgemüt liegt unter der Gaslampe.

"Er stammt aus dem Jahre 1788 und ist das wertvollste, was ich besitze! Er ist ein Familienrelikv! Meine anderen Waffen habe ich nach dem Krieg für zwei Pfund Barnt verkauft. Außerdem kann man mit dem Ding ja gar nicht schießen." Der Gerichtsdienner enthielt aus grauem Fedpapier eine Mordspitze, der Kolben groß wie eine Hübschkeule, der Lauf wie eine mittlere Absichtstöhre, Pulverzypflanze und laustgroßer Hahn. Eine furchtbare Schlagwaffe, aber schießen kann man damit sicher nur unter eigener Lebensgefahr. Edward R., der W. dieser grauenhaften Mordinstrumentes, ist wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu 30 Gulden (!) und Einziehung des "Revolvers" verurteilt worden, wegen der Vernichtung eingelegt hat. Die sehr vernünftige Bestimmung der Entente über die Ablieferung von Waffen ist hier sehr präzise durchgeführt worden, während andere deutsche Feindkämpfer mit dem Instrument einmal getroffen worden, also es in eine Waffe zweifelles? - und ein Stücklein kann auch eine Waffe sein, obwohl man damit nicht schießen kann! Ein Antea lautet auf Einziehung und Ermäßigung der Strafe auf 10 Gulden. Das Gericht erkennt auf Freisprechung und läßt dabei auf ein in Passus, nachdem altertümliche Waffen der Ablieferung nicht unterliegen. Freudenstrahlend empfangt R. seine "Waffe" zurück, klemmt sie unter den Arm und verschwindet.

Und nun komme ja nicht einmal irgend son' dunkler Passifite und sage, die Bestimmungen der Entente über Abrüstung würden nicht scharf durchgeführt. Bei uns herrscht Ordnung! Ricard.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Schnee wechselt ab mit Sonnenschein. Der Winter kämpft mit dem Frühling um die Herrschaft. Der Markt weiß regen Verkehr auf. Viel Eier werden angeboten, die Mandel mit 1,60 bis 2.- Gulden. Das Pfund Butter kostet 2,20 bis 2,50 Gulden. Einige Gänse sind zu haben, das Pfund zu 1,20 Gulden. Täutchen kosten pro Stück 90 Pf., Puten sollen 1,10 Gulden bringen, Fühner pro Stück je nach Größe und Gewicht 2,50 bis 7.- Gulden.

Teile Käse und Weisbrot kosten das Pfund 15 und 10 Pf., Zwiebeln 25 Pf., das Pfund. Für Kochschilf werden 50 Pf. gefordert. Ein kleines Bündchen Schnittlauch soll 50 Pf. bringen. Mohrrüben und rote Rüben kosten 15 Pf. pro Pfund. Wieder sind viele Apfelsinen zu haben, das Stück zu 15, 20 und 30 Pf.

Die Gartner und Händler haben viel Frühlingssorten auf den Markt gebracht. Birnen und Beidenzweige, geschnitten mit grünen und silbernen Käsechen. Tulpen, rot und weiß, Schneeglöckchen, Veilchen in Töpfen, Primeln und noch viele andere Blumenarten.

Die Fleischpreise sind etwas gesunken. Schweinefleisch kostet 80, 85 Pf., Mardonade 90 Pf., das Pfund. Für Rindfleisch zahlt man 90 Pf. und 1 Gulden, für Kalbfleisch 85 und 70 Pf. Auf dem Fischmarkt ist viel Ware eingetroffen. Hechte kosten 1,80 Gulden, 1 Pfund große Heringe 1 Gulden, 1 Pfund kleine Heringe 70 Pf., weniger frische 50 Pf. und Breilinae 25 Pf., das Pfund. Einige Wildenten werden angeboten. Traute.

Unter Weiterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Sonntag, den 6. März 1926.

Allgemeine Ueberzicht: Von Island her ist ein neuer Tief bis nördlich Schottland vorgedrungen, dessen Ausläufer sich südwärts bis nach Norddeutschland erstrecken und so die weitere Zufuhr kalter Luft zunächst abriegelt. Unter dem Einfluß kühlerer westlicher Winde an der Südseite der Depression ist im Westen bereits eine erhebliche Temperaturerhöhung eingetreten. Aus ganz Deutschland werden heute früh zum Teil starke Schneefälle gemeldet, die weiter im Westen in Regen übergehen, besonders in den Bergen stürzen bei großer Kälte bedeutende Schneemengen nieder.

Vorhersage: Unbeständig, zunehmende Bewölkung, weitere Schneefälle. Frische bis heisse westliche Winde, später geringe Erwärmung. Folgende Tage unbeständig, vereinzelte Schneefälle oder Regen, etwas milder. Maximum: + 5,1; Minimum: - 0,9.

Standesamt vom 6. März 1926.

Todesfälle: Uhrmacher Max Kern, 49 J. 1 M. - Elektromount Ludw. Wismann, 21 J. 11 M. - Kaufmann Meyer Gustav 58 J. 9 M. - Fleischermeister Augustus Jilla, 46 J. 10 M. - Ehefrau Emma Cabanili geb. Nothert verw. Noth, 59 J. 1 M. - Ehefrau Katharina Labusch geb. Kühn, 54 J. 11 M. - T. des Kaufm. Augustus Julius Götz, 7 Wochen. - Fleischergehilfe Karl Reiß, 65 J. 9 M. - Ehefrau Frieda Ess geb. Schönnagel, 36 J. 7 M.

## Aus dem Osten

### Schwere Sturmschäden.

Freitag vormittag gegen zehn Uhr setzte ein ungewöhnlich starker Weststurm ein, der zwar in Stettin bald wieder nachließ und in ein unangenehmes Regenwetter überging, auf dem flachen Lande jedoch noch bis in die späten Nachmittagsstunden weiter braute. Während in Stettin außer ein paar geknickten Zweigen keine nennenswerten Schäden angerichtet wurden, hat der Orkan doch in einzelnen Orten der Provinz ziemlich verheerend gewirkt. In Perg Holz z. B. traf das Zentrum des Sturmwirbels die Scheune des Landwirts Witville. Balken und Bretter flogen umher, zum Teil auf das Bohrhäus, das dadurch auch noch beschädigt wurde. In Straßund war der Sturm von einem heftigen Gewitter und starken Schneeschauern begleitet. In den Nachmittagsstunden erschienen die Gewitterwolken über Hbfendorf und lösten einen heftigen Hagelneiderschlag aus. Sehr schweren Schaden hat das Unwetter in Weiblersdorf bei Neumark angerichtet. Auch dort wurde eine Scheune vom Sturme erfasst und vollkommen vernichtet. Die Bretter flogen über das ganze Dorf hinweg und beschädigten mehrere Hausdächer.

### Gefecht zwischen Schmugglern.

Kürzlich fand auf der Höhe von Skirmietz bei Tilsit ein Gefecht zwischen memelländischen Schmugglern und memelländischen Zollbeamten statt. Die Schmuggler hatten auf Schützen die Konterbände, bestehend aus Spirituosen, Tabakwaren und Kasse verladen und versuchten nun, die memelländische Grenze von der Ostseite aus zu erreichen. Von dem Vorhaben der Schmuggler waren jedoch die Zollbeamten rechtzeitig in Kenntnis gesetzt worden. Die Zollbeamten schickten sich in Fischerkleidung zu den Schmugglern, um so unbemerkt die Schmuggler zu überfallen, die gar nicht lange auf sich warten ließen. Auf den Ruf eines Beamten hin, verließen die Schmuggler mit der Konterbande zu entfliehen. Es entspann sich nun auf beiden Seiten eine regelrechte Schießerei. Nach den Aussagen eines Fischers soll das Gefecht besonders für die am Kompost unbefähigten Fischer lebensgefährlich gemein sein, die hinter schützendem Gebüsch in Stellung gehen mußten. Die Schmuggler sind entkommen.

**Marienburg.** Grenzstadt freuden. Marienburg ist eine Grenzstadt geworden. Wer es noch nicht weiß, merkt es an den vielen Grünrädern, die das Straßenschild beleben. Will er einen Hummel über den Damm machen um die Burg bei Sonnenuntergang zu betrachten, so wird er nach seinem Paß gefragt, hüben und drüben. Töppisch ist auch der kleine Grenzverkehr. An den Markttagen wandern die Bewohner, besonders die Hausfrauen, nach dem Freistaat, um billiges Fleisch zu holen. Jedoch kann täglich bis zu vier Pfund Fleisch holen. Ausgenommen von der Vergünstigung sind Schmalz und Butter. Manche Hausfrau nimmt gern ein Stückchen Butter mit, schimpft da neulich eine Frau auf das Schmuggeln von Butter und zeigt auf ein Fräulein, das ein Viertelpfundchen in der Tasche haben soll! Der Zollbeamte kennt aber keine Pappenheimer. Er nimmt beide Frauen mit und läßt sie von der Kontrollfrau untersuchen. Und siehe da! Die „Moralische“ hat eininhalb Pfund Butter mit, die mit Eisernadeln irgendwo versteckt waren!

**Marienerwerder.** Tabakbau in Ostpreußen. Die Provinz Ostpreußen besitzt zwei Tabakbaubezirke, und zwar Marienerwerder mit 301 und Tilsit mit 25 Hektar. Im Vergleich zum Vorjahre ist der Anbau im Marienerwerder Aufgabebiet etwas eingeschränkt worden, während der Anbau im Tilsiter Gebiet eine unbedeutende Vergrößerung erfahren hat. Der Absatz von Rohabak ist ausreichenden Preisen ließ stark zu wünschen übrig. Die Gründe hierfür lagen einmal in dem allgemeinen wirtschaftlichen Verfall, dem Steuerdruck und der Geldknappheit, sodann aber auch in der Sonderbesteuerung für Tabak.

**Weidenburg.** In Polen verhaftet. Der deutsche Reichsangehörige Walter Krawoliski aus Weidenburg, der am 20. Januar d. J. zu seinen Eltern nach Soldau reiste, ist dort, angeblich wegen Landesverrats und Verrats militärischer Geheimnisse festgenommen worden und sitzt seit dieser Zeit im polnischen Gefängnis. Dagegen die Hausführung bei den Eltern des K. nichts Belastendes zutage gebracht hat und auch die Zeugenaussagen nichts erwiesen haben, wird K. weiterhin freigelassen. Er ist völlig von der Außenwelt abgeschnitten, jeder Verkehr ist untersagt.

**Warschau.** Ermäßigung der Stundenkilometer-Zulage. Das polnische Eisenbahnministerium gibt bekannt, daß der Ministerrat einen neuen Verordnungsentwurf beschlossen hat über die Stundenkilometer-Zulage, die als Prämie für das Lokomotiv- und Zugpersonal gehandhabt wurde. Dieser Entwurf sieht eine Ermäßigung der bisherigen Zulage in Höhe von 25 Prozent im Durchschnitt vor.

## Aus aller Welt

### Nervenzusammenbruch des Landgerichtsdirektors Jürgens.

Das „8-Uhr-Abendblatt“ meldet, daß der verhaftete Landgerichtsdirektor Jürgens einen Nervenzusammenbruch erlitten habe, der seine Ueberführung in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses notwendig gemacht habe. Jürgens soll übrigens die Herausgabe der noch in seinem Besitz befindlichen Dienstschlüssel verweigert haben, so daß ein Schloß im Beratungskammer des Schöffengerichts Charlottenburg aufgebrochen werden mußte.

### Ein neuer Betrugsfall.

**Unterstellungen bei der Berliner Universität.** Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich schon wieder mit der Aufdeckung einer Betrugsaffäre. Diesmal handelt es sich um Unterstellungen von Unterstüßungsgeldern für Studenten in der Berliner Universität. Die Höhe der unterstellten Gelder ist noch nicht bekannt, soll aber etwa 30000 Mark betragen. Wie wir weiter hören, bemüht sich die Polizei zur Stunde noch, den Umfang der Betrügereien festzustellen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

### Opfer der Wohnungsnot.

**Von einem Mieter ermordet.** Die unheilvolle Wohnungsnot, welche wider Willen Leute zum Zusammenwohnen zwingt, hat in Forstheim zu einem blutigen Verbrechen geführt. Der verheiratete Wohnungsinhaber Karl Hans streckte seine Hausmieteierin, Frau Sophie Jüngerlein, durch einen Revolverstoß nieder und verletzete sie lebensgefährlich. Der Täter, ein arbeitsloser, dem Trunk ergebener Mensch, hatte schon längere Zeit keine Miete gezahlt und lag seit Jahr und Tag mit der Hauswirtin in Streit, so daß auf Aufhebung des Mietverhältnisses gedrängt wurde, was den Mann zur Tat veranlaßt haben soll. Die schwerverletzte Frau ist Mutter von 9 Kindern, davon ist das jüngste erst 1/2 Jahre alt. Außerdem befindet sich der Mann seit einigen Monaten wegen eines Nervenleidens infolge Kriegsverletzung im Krankenhaus. Der Täter konnte verhaftet werden.

### Eisenbahnunglück in St. Louis.

Bei einem Eisenbahnunglück, das sich Donnerstag in Illinois ereignete, wurden 3 Eisenbahnbediente getötet und 20 Passagiere verletzt, 15 davon schwer. Ueber die Ursache des Unglücks liegen noch keine weiteren Meldungen vor.

### Schneestürme in England.

In England kam es Donnerstag zu einem ungewöhnlichen Schneesturm. Der Sturm erreichte eine Geschwindigkeit von 65 Meilen in der Stunde. Auch in Schottland sind große Schneemassen heruntergegangen. Die schwereren Stürme, die über ganz Mitteleuropa gehen, haben im internationalen Fernsprechnetz starke Störungen hervorgerufen. Das deutsche Fernsprechnetz ist dabei weniger in Mitleidenhaft gezogen.

**12 Jahre ungeschuldig im Zuchthaus.** In Tarazona in Spanien ist ein schwerer Justizirrtum aufgedeckt worden. Vor zwölf Jahren wurden zwei Männer, namens Leon und Valero wegen Mordes zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, trotzdem die Leiche des angeblich Ermordeten, eines gewissen Grimades, nicht aufgefunden werden konnte. Nun ist plötzlich Grimades, der seinerzeit heimlich in eine andere Provinz gezogen war, um zu heiraten, wieder aufgetaucht. Die Definitivität verlangt für die ungeschuldig Verurteilten große Entschädigung.

**Wertvolle Gemälde gestohlen.** Vergangenen Dienstag wurden in der Gemäldegalerie der Londoner City in der Guildhall eine Anzahl wertvoller Gemälde während der Tageszeit gestohlen. Man schätzt den Wert der gestohlenen Bilder auf 3000 Pfund Sterling. Die Bemühungen der Polizei hatten bisher keinen Erfolg.

## Ein Versuch am Amazonasstrom entdeckt.

Von einem Innern Deutschen.

In Baflo anläufige Deutsche entdeckten an den Osthängen der Cordilleren große Delvorkommen. Wie die „B. Z.“ berichtet, gelang es einem jungen Deutschen einen Delvorkommen aufzufinden und bis zu der Quelle in etwa 1000 Meter Höhe vorzubringen. Untersuchungen des Delv im Berliner Laboratorium haben es als hochwertiges Rohstoff erkennen lassen. Zwei deutsche geologische Forscher in columbianischen Diensten verloren bei der Untersuchung der Delvorkommen ihr Leben. Eine amerikanische Gesellschaft hat die Abbaurechte erworben und plant die Anlage einer 500 Kilometer langen Rohrleitung über die Anden nach Tumaco am Stillen Ozean.

**Verurteilung wegen versuchten Giftmordes.** Vor dem Erfurter Schwurgericht wurde der Juchtschnitter Hugo Rumpf wegen versuchten Giftmordes in zwei Fällen zu der Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

**Als Leiche wieder gefunden.** Anfang November verschwand aus Düsseldorf der Generaldirektor der Getreidekommission A. G. Dr. Hugo Mener, nachdem er wenige Stunden vorher noch eine Generalversammlung des Konzerns geleitet hatte. Er hinterließ einen Brief, in dem er erklärte, ohne nähere Gründe anzugeben freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Die Leiche ist jetzt auf einer Insel in der Nähe von Clave am Niederrhein gefunden und inzwischen als die Persönlichkeit des Vermissten identifiziert worden. Man nimmt an, daß Dr. Mener die Tat in geistiger Umwandlung getan hat.

**Eine aufsehenerregende Erfindung.** Das Erfinderpaa Ulrich-Winterbauer führte dieser Tage im Aquarium des Bremer Museum an einem Wobbel den Untergang und die Hebung eines Schiffes vor. Die Hebung des gesunkenen Schiffes erfolgte auf ganz neuartige Weise durch chemische Trudluft, welche sich in einem Ballonnet nach Entleeren eines Ventils, durch das Wasser an das chemische Präparat gelangt bildet. Das Experiment gelang vorzüglich. Der 15 Pfund schwere, mit Blei gesüllte Wobbelkörper wurde innerhalb 3 Sekunden wieder schwimmfähig. Die bei dem Experiment angewandten Fachleute sprachen sich im allgemeinen sehr anerkennend über die Erfindung aus, von der zu hoffen ist, daß sie in Zukunft große Werte und auch Menschenleben vor dem Untergang in den Wellen retten wird.

**Das Schachturnier auf dem Semmering.** Als voranschichtliche Teilnehmer am Schachturnier auf dem Semmering können bisher gelten: Aliechin, Bogosjubow, Dawidsen, Grünfeld, Janowski, Amos, Michal, Nimzowitsch, Reti, Noelski, Rubinstein, Spielmann, Tartakow, Tartakower, Trenchal, Waida, Widmar (?) und Yates.

**Eine lebende Fackel.** Unter schrecklichen Umständen ist ein junger Mann ums Leben gekommen. Er hatte sich bei der Faschnachtsfeier ganz in Papierfackeln eingewickelt und sich dadurch ein amüsanter Kostüm geschaffen. Nach dem Halle ging er in diesem Aufzuge durch die Stadt. Plötzlich, wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Zigarettenrauchers, fing die Papierfackeln Feuer. In wenigen Sekunden glück der junge Mann einer lebenden Fackel. Von Schmerzen gepeinigt, rufe er durch die Straßen, bis er halb verkohlt zusammenbrach und wenige Minuten später starb.

**Das Amphibium-Automobil.** Der Mailänder Ingenieur Diani beschäftigt, in einem von ihm erfundenen neuen Automobil von Italien nach Washington zu reisen. Dieses neue Automobil — es heißt Amphibium-Automobil — ist zu Lande wie zu Wasser zu benutzen.

## Mit untätigen Händen können

Sie zusehen, wie Ihr Wäschebestand langsam dahinschwindet. Selbsttätig wird Ihre Wäsche ruiniert, wenn Sie das unrichtige Waschmittel wählen. — Frau Finke, die Ihnen in Zukunft öfter begegnen wird, wächst seit Jahrzehnten nie ohne Dr. Thompson's Seifenpulver.



## Liebe kleine Limofoa

FRED ANDERSENS HÖLLENFAHRT

Roman v. Otfried von Hanstein.

„Heute auch noch! Gerade jetzt liegt so ein armer Teufel, wahrhaftig geworden, über der Erde nach Gold, im Krankenhaus, in das ihn mittellose Nothave gebracht haben. Fini Teufel. Zwei Feinde gibt's, die das Männergeschlecht zu unterrichten das Weib und das Gold.“  
Büttner mußte lachen, denn nicht eine Stunde war es her, seit ihm der junge Doktor das Bild seiner hübschen Braut gezeigt hatte.  
„Lachen Sie nicht, Mitter! Biedel Männer hat eine unglückliche Liebe ins Verderben gerissen und doch — Gold ist härter als Liebe — viel härter! Gold ist der unerbittliche Dämon der Welt!“  
„Aberdings!“  
„Was wollen Sie von Gold? Haben Sie mitleid, wie ich, wie die Menschen in die Wüste laufen? Dem höchsten Tode entgegen? Einer dem anderen nicht trauend? Kommen Sie mit, dann zeige ich Ihnen solch einen Wahnsinnigen.“  
Der Doktor isolierte mit heimlich klopfendem Herzen. Ein nettes lauberes Krankenhaus — eine freundliche Schwester — ein weißes Bett.  
Auf dem Lager lag ein Mann. Er konnte nicht alt sein, wenn auch das lockige, wirre Haar schon grau schimmerte. Seine Züge waren regelmäßig und konnten schon gewesen sein. Jetzt waren sie eingesenkt und von tiefen Furchen durchzogen. Seine blassen Hände, die die Finger länger erscheinen ließen, als sie waren, zitterten auf der Decke. Die tief in den Höhlen liegenden Augen waren geschloffen.  
Der Anblick ergriff den Deutschen. Fremd schien ihm dieses Gesicht, und doch — er wollte es nicht glauben — bekannt!  
„Was fehlt dem Mann?“  
„Hundert Kleinigkeiten. Hundert Sünden, die ihm die Süße gerührt, und — er ist irre geworden.“  
Der Kranke öffnete die Augen. Es mußten schöne, blene Augen gewesen sein, die zu dem dunklen Kopf interessant wirkten. Jetzt war ihr Blick matt und flackernd. Er sah den Arzt und den vor Erregung bebenden Dr. Büttner teilnahmslos an, dann ruhte sein Auge auf der pflegenden

Schwester. Ein leises, inniges Lächeln trat um seinen Mund, er breitete die Arme:  
„Limofoa!“  
Er richtete sich auf, starrte die Schwester an, dann schüttelte er traurig den Kopf.  
„Nein, nein!“  
Er warf sich in die Kissen und schluchzte krampfhaft. Büttner war außer sich.  
„Die Sieh das Wort, das er sprach?“  
„Limofoa, es muß ein Name sein!“  
Jetzt wunderte sich die Schwester, daß der fremde Mann sie zur Seite drängte und selbst an das Bett trat. Er beugte sich über den Kranken.  
„Fred Andersen!“  
Die matten Augen blitzten.  
„Fred Andersen, ich bringe Ihnen Grüße von Limofoa!“  
Er dachte nicht daran, daß es gegen die Sitte verhiel, wie er die Dame mit Vornamen nannte, aber es verfiel ihm die Wirkung nicht; jener richtete sich auf und starrte Büttner in das Gesicht.  
„Limofoa, meine liebe, kleine Limofoa!“  
Büttner lachte bei ihm.  
„Sie selbst sind nach Ihnen! Werden Sie gesund, Mitter Andersen! Reiten Sie zu ihr! Ich selbst will Sie hinführen! Sie liebte Sie doch so unendlich!“  
Er sah ihn an und schüttelte den Kopf.  
„Ich darf nicht ohne das Gold kommen. Wo ist es?“  
„Denken Sie nicht an das Gold.“  
Er wurde wieder erregt.  
„Geld will ich werden. Doktor, machen Sie mich gesund und dann will ich das Gold holen und dann — nicht eher — nein — nein —“  
Der Arzt winkte.  
„Ganz wie Sie wollen, aber jetzt müssen Sie schlafen.“  
„Das will ich.“  
Plötzlich trat ein angstvolles Leuchten in sein Auge und er winkte Büttner heran.  
„Sind Sie? Hat Limofoa gesagt, wo das Gold ist?“  
„Sie hat gar nicht von dem Golde gesprochen. Nur von ihrer Sehnsucht nach Ihnen.“  
„Gut. Jetzt will ich schlafen. Grüßen Sie Limofoa. Wenn ich das Gold habe, bleibe ich bei ihr. Immer! Reist du nach Limofoa? Kleine, liebe Limofoa, das Lager auf dem Grunde des Meeres? Reist du nach, Limofoa, meine liebe, liebe Limofoa!“  
Er hatte die Augen geschlossen und freischelte Büttners Hand. Er glänzte nun wohl, sie selbst sei an seinem Lager. Der Arzt wand auf.

„Kommen Sie, er schläft. Das Morphium, das ich ihm vorher gegeben, wirkt.“  
Während Büttner in tiefster Erschütterung hinausging, blieb der Arzt noch einen Augenblick bei dem Kranken, dann kam er ihm nach und trug ein Paket in der Hand.  
„Sie sind müde, Mitter?“  
„Ich werde sicher in dieser Nacht nicht schlafen.“  
„Ich muß im Krankenhaus bleiben. Morgen werde ich Sie bitten, mir zu erzählen, wie seltsam hier wieder einmal Gott Zufall waltete und was Sie von dem Kranken wissen. Hier habe ich bei ihm etwas gefunden. Es scheint eine Art Tagebuch, aber ich habe weder Zeit noch Ruhe, hineinzulesen. Da Sie die Gattin des Kranken zu kennen scheinen — es ist immer, so weit ich bei flüchtigem Durchblättern erlaß, von dieser Limofoa die Rede. Entweder sind es Erlebnisse, wie sie kein anderer Mensch erleben, oder Phantasien eines kranken Hirns. Ich denke, es ist in diesem Falle keine Indiscretion, wenn ich es Ihnen gebe. Wollen Sie es lesen?“  
„Gern!“  
„Morgen früh möchte ich es zur Hand haben. Vielleicht wird er es fordern, wenn er morgen noch etwas fordern kann.“  
„Sie meinen?“  
„Solche Krankheiten sind unberechenbar, aber vielleicht geben die Aufzeichnungen uns einigen Aufschluß.“  
„Ich lese sie gern.“  
Sie traten noch einmal in das Krankenzimmer. Fred Andersen lag auf dem Rücken und atmete ruhig und friedlich. Um seinen Mund lag ein glückliches Lächeln.  
Büttner nickte still.  
„Armer, verblendeter Mann!“  
Er nahm das Paket und ging durch die düsternen Straßen zu seinem Hotel zurück. Dort war es leibhaftig. Wilde, irragwürdige Gestalten, die mit Dirnen tanzen. Ewald Büttner ging in sein Zimmer und riegelte sich ein. Er stellte die Lampe aus, legte sich auf sein Lager und schlief das Bett auf.  
(Schluß folgt)

**Kathrein's Malzkaffee**  
Wirkliches Malz, nicht nur gebrannte Gerste!

### Gescheiterte Existenzen.

Der „Kadav-Baron“. — Die Pennschwester. — Der „Spion von Portsmouth“. — Der Goldgräber und „Fischmarktswine“.

Das Leben ist Kampf. Nicht alle können Sieger sein, aber Kämpfer müssen sie alle sein, die nicht unterliegen wollen im täglichen Kampf des Lebens. Wer auf eine abschüssige Bahn gerät und nicht genügend Widerstandskraft ausbringt, um sich nach dem ersten Fehltritt zu halten, gleitet unaufhaltsam hinunter. Es sind nicht immer Vertreternaturen, die hinter Gefängnismauern enden. Schwächlinge, die den Halt verloren haben. Für den Kampf ungenügend vorbereitet, oft im Wohlleben unter jahrelanger Führung aufgewachsen, eines Tages der gewohnten sicheren Stütze beraubt, sinken sie von Stufe zu Stufe.

Es ist schon eine Reihe von Jahren her, da sie den „Kadav-Baron“ in Berlin zur letzten Ruhe geleiteten, sie, zu denen er hinabgeunken war, Halbweil, Zubälter und Diercksgeinbel. Konstantin von B., war der Sohn eines böhmischen Oberappellationsgerichtsrats, der ihn auf seinen Wunsch in Berlin studieren ließ. In einem Lokal mit Damentheater lernte v. B. eine Kellnerin kennen. Als diese eines Tages von dem Sohn eines reichen mecklenburgischen Rittergutsbesizers in gemeinsamer Weise beschimpft wurde, sprang v. B. als Kavallerier für das Mädchen ein und schlug sein Becherglas auf dem Kopf des Beleidigers entwei. Mit den dafür erhaltenen sechs Monaten Gefängnis war die Karriere des begabten jungen Mannes beendet, zumal sich sein Vater von ihm lösgabte. Er wurde ständiger Besucher der Nachtlokale, in denen sich bald seine „Geliebte“ herumgesprochen hatte. Er war eine Zeit der gefeierte Liebling der Kellnerinnen und Varietés-Damen, die ihn auch mit Geld unterstützten. Betrat er eines der Lokale, so wurde von der Kapelle ein Luch gelassen, zu Ehren des „Kadav-Barons“. Eine Zeitlang striftete er sein Dasein als Klavierspieler und Klavierkammer. Dann ging es bergab mit ihm. Die Gefängnisse wurden ihm oft zur Herberge.

In einer Winternacht fand man auf dem Tempelhofer Felde eine Pennschwester, eine obdachlose Prostituierte, ertrorbet auf. Ihr Liebhaber, ein heruntergekommenener Schnapsbruder, hatte sie, wie später festgestellt wurde, im Rauch erschlagen. Die Ermordete war die frühere Ingenieurfrau Antonie G. Aus den Mitteilungen einer ihrer früheren Gesellschafterinnen erfuhr man, daß die Ermordete glanzvolle Tage gesehen hatte. Eine große Erbschaft hatte es ihr ermöglicht, ein luxuriöses Leben zu führen, sich Reitpferde zu halten und weite Reisen in aller Herren Länder zu unternehmen. Sie war hochgebildet, eine elegante, sympathische Erscheinung, wirt, gastlich und freigebig gegenüber Armen. Es war ihr eine Freude und Wohltat, an jedem Weihnachtstage zahlreiche arme Kinder in ihrem Hause reich beschenken zu können. Als sich ihr Gatte von ihr trennte, ging es mit ihr bergab. Sie fand immer tiefer, trieb sich meist betrunken auf Straßen und Plätzen umher, von der Jugend umjohlt, und verhielt, von Kindern, denen sie einst so gern Wohlthaten erwies, erwie, en hatte. Tragisch endete das Leben, der einst viel umschwärmten reichen Frau, als — obdachlose Pennschwester auf freiem Felde.

Als Betrüger, Schwindler und Hochstapler endete Kapitän G. Er war der Sohn eines Amtsrichters in Mecklenburg, hatte das Gymnasium besucht und war dann zur See gegangen. Er machte das Steuermannsexamen, fuhr als erster Offizier und später auch als Kapitän auf verschiedenen Schiffen der Handelsmarine und der chinesischen Kriegsmarine. Schließlich verlegte er sich auf Schwindelereien und wurde in Singapur zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, von denen er fünf Jahre verbüßte. Der Rest war ihm im Gnadenwege erlassen. Eine Zeitlang ernährte er sich wieder ehrlich als Fabrikant, als Ingenieur und als Landtagsabgeordneter. Nach Deutschland zurückgekehrt, verlegte er sich wieder auf Schwindelereien. In Berlin, wo er als „Kapitän“ oder „Hauptmann“ auftrat, betätigte er sich bei zweifelhaften Geldgeschäften, unter anderem bei der Verleumdung der Erbprinzeßin des Prinzen von Weimar und des Herzogs von Mecklenburg. Er beteiligte sich auch an der Gründung eines schwindelhaften Bankunternehmens, durch das viele kleine Leute zugrunde gerichtet, ein alter Rentner zum Selbstmord getrieben wurde. Nach Verhängung einiger Strafen verlegte er sein Domizil nach England. In Portsmouth wurde er unter dem Verdacht der Spionage von den Engländern verhaftet, die in ihm einen deutschen Offizier abgefaßt zu haben glaubten. Englische Zeitungen brachten damals spaltenlange Berichte über den „Spion von Portsmouth“.

In einem Altonaer erbärmlichen Logis fand man eines Tages die Leiche eines 48 Jahre alten Gelegenheitsarbeiters, Georg H., der infolge Entkräftung und an Alkoholvergiftung gestorben war. H. war als Sohn eines süddeutschen Großindustriellen geboren, hatte eine vorzügliche Schulbildung erhalten und Jura studiert. In leichsinziger Gesellschaft verprakte er ein Vermögen, jähliche Wechsel und brach schließlich in dem väterlichen Geschäft ein. Der Vater schickte ihn über den großen Teich, der allgemeinen Vesperungsanstalt zu. Dort schloß er sich einer Goldgräbergruppe an, bei der man ihn dabei abfaßte als er das Gold suchte, das andere schon gefunden hatten. Nur schleunige Flucht auf einem gezeichneten Pferde rettete ihn vor dem Tode durch das Lynchgericht. Er kehrte nach Deutschland zurück, wo er erfuhr, daß die Eltern aus Gram über den ungeratenen Sohn inzwischen verstorben waren. Er fand Beschäftigung auf dem „Famuriger Dom“ als Ausrücker. Dem Schanzweller dankte er die Aufnahme dadurch, daß er die Kasse stahl. Zwei Jahre Gefängnis waren die Folge. Er kam nach seiner Entlassung immer tiefer, ergab sich dem Trunk und war ständige Figur auf dem Fischmarkt. Durch das Ausfragen von Körben für die Fischfrauen erwarb er sich als „Fischmarktswine“ einige Pfennige, die dann sofort in Schnaps umgesetzt wurden. Auch mit dem Gefängnis hat er noch wiederholt Bekanntschaft gemacht. Bis ihn der Tod erlöste.

### Eine belastende Aussage im Prozeß Pörow.

In der Zeugenerklärung am Donnerstag war die Aussage eines 17jährigen Schülers H. bemerkenswert, da hier zum ersten Male die Ereignisse gestreift wurden, die auf dem Gebiete unzüchtiger Handlungen liegen. Der Zeuge war erst kurze Zeit in der Anstalt, als er wegen einer Balgerei Strafe bekommen sollte. Dr. v. Pörow ließ ihn zu sich ins Zimmer kommen und nahm ihn auf den Schoß küßte ihn und hielt ihm vor, daß er ihn zwar bestrafen müsse, weil das zur Erziehung nötig sei, aber das dürfe der Freundschaft zwischen ihnen keinen Abbruch tun. Er stellte dem Jungen die Wahl zwischen Prügel und Bettarrest. Nachdem der Kleine sich für die letztere Strafe entschieden hatte, preßte v. Pörow ihn nochmals an sich, näherte sein Gesicht dem des Knaben und

küßte ihn wiederholt auf Wangen und Mund.

Vorsitzender: War, bevor Sie der Angeklagte auf den Schoß nahen, ein Gespräch vorausgegangen, das eine innerliche Erregung rechtfertigen konnte? Zeuge: Er hatte gesagt, daß er mich lieb habe, vielleicht hat er auch gesagt „fürchbar lieb“. Der Angeklagte v. Pörow befrägt, daß er dem Zeugen einen unzüchtigen Kuß gegeben habe. Zeuge: H. W. B. ich ausgeklagt habe kann ich mit gutem Gewissen bechwören. Der Zeuge wurde darauf auch vom Gericht verurteilt.

Die Lehrerin Dietrich hat nicht bemerkt, daß die Zeichnungen auf einer unvollständigen Grundlage ruhen. Nach dem Vorgang des Hauptkassators v. Pörow sei in der Anstalt in hiesiger Weise für den Angeklagten ärztliche Hilfe auch die als Lehrerin in der Anstalt tätige Schwägerin des Angeklagten.

### Tutanchamons Zepher.

Das Zepher des Tutanchamon sollte nach den Zeichnungen eines Kunsthandlers in England zum Vorschein gelangen. Von einem Manager wurden von Kain als einem in London ansässigen amerikanischen Kunsthistoriker „außerordentlich bedeutungsvolle“ ägyptische Goldschmiedearbeiten, und zwar ein Pharaonenzepter und vier Ringe,

zum Kauf angeboten. Sehr merkwürdig wirkte die Angabe, daß die Gegenstände aus dem Besitz eines nach Ägypten vertriehen hohen englischen Regierungsbeamten stammten, der früher in Kairo tätig gewesen sei. Am merkwürdigsten war die Version des Kunsthandlers, daß sich das Zepher im Grab Tutanchamons befunden habe und von einem Mitarbeiter Lord Carnarvons, des Entdeckers des Pharaonengrabes, entwendet worden sei.

Der amerikanische Professor zeigte das größte Interesse an den Gegenständen für die ein Kaufpreis von 60 000 Dollar gefordert wurde. Die Nachprüfung ergab jedoch, daß es sich um zwei freie Nachbildungen der im Zentralmuseum in Athen befindlichen Ringe aus der von Schliemann entdeckten sogenannten Schatzkammer des Kains in Mykene handelt. Die Anglegenheit dürfte noch ein rechtliches Nachspiel haben.



Nach dem Winterturm in Bernkastel.

Die Zerstörungen, die von den aufgebrachtten Wintern im Finanzamt Bernkastel ausgeübt wurden, zeigen unsere heutigen Wiber. Das obere Bild zeigt das Gebäude des Finanzamtes; auf der Straße werden die Trümmer der aus den Fenstern geworfenen Möbel fortgeschafft. Das untere Bild gibt einen Blick in die demolierten Räume des Finanzamtes.

### Entsetzliche Explosionskatastrophe in Prag.

Ein Munitionswagen mit Ekraftbomben in die Luft geflogen. — Bisher 6 Tote, 100 Verwundete. — Immerher Sachschaden.

Freitag vormittag 11 Uhr 10 Minuten explodierte in Prag vor dem Hank Nr. 14 der Tischergasse ein von Soldaten geführter Munitionstransport. Durch die Explosion wurden zwei Soldaten zerrissen, viele schwer bzw. leicht verletzt. Die Fensterheiben in zahlreichen Häusern der gesamten Straße und am Forie wurden zertrümmert. Die Zahl der Toten beträgt im ganzen 6, die der Verwundeten über 100.

Der gestrige Freitag steht einzeln in der Unglückschronik von Prag da. Kein bisheriges Unglück in Prag reicht in seiner Größe an das, das sich gestern in der Tischergasse ereignet hatte. Dem Leichtsinn und der Unverantwortlichkeit der Militärverwaltung sind mehrere Menschen zum Opfer gefallen, zahlreiche wurden zu Krüppeln verletzt und Hunderte um ihren ganzen Besitz gebracht.

### Unerm. Blick ist vorläufig der Schaden.

Kein Mensch hätte wenige Augenblicke vorher als durch die Tischergasse ein Infanterieregiment mit Militärmusik marschierte, gedacht, daß die Tischergasse bald einem Schuttgassen ähnlich werde.

Kurz nach 11 Uhr vormittag, so berichtet die „N. A.“, ereignete sich eine furchtbare Detonation. Bleiche Gesichter, entsetzte Augen, fliehende Menschen und ein Chaos, das noch durch dicke Rauchwolken vergrößert wurde. Als sich die Rauchwolken verzogen hatten, sah man ein Bild des Järens. Glasplitter, Dachröhren, Holz, Balken, ganze Türen und Tore, Fensterrahmen, ganze Dächer, Möbelsätze, bedeckten die Straße.

Um diese Zeit fuhr ein mit Ekraftbomben beladener Munitionswagen vom Petersplatz durch die Tischergasse zum Josephsplatz. Wegen der Mittagszeit war die Straße sehr belebt. Pöchtig explodierte unter furchtbarem Krachen die gefährliche Ladung. Die Folgen der Explosion waren furchtbar. Die Eingeweide des einen der beiden zerrissenen Soldaten konnten erst 100 Meter vom Unglücksort entfernt aufgefunden werden. Sämtliche Fensterheiben in der Straße und teilweise auch in den Nachbarstraßen waren zertrümmert. Mehrere Häuser sind stark beschädigt. Schwere eiserne Torflügel wurden ausgerissen. Dächer abgedeckt. Die Wände der übrigen Häuser sind mit den Bleifällungen der Bomben geradezu gepeit. Die Fernsprech- und die Telegraphenleitungen sind zertrü. Die Stadelaber der Beleuchtungskörper wurden umgelegt. Ein auf der Straße in unmittelbarer Nähe der Explosion haltendes Auto wurde vollständig zerstört.

Bis jetzt haben sich über 100 Personen gemeldet, die zum Teil schwer, zum Teil nur leicht verletzt sind. An dem Aufkommen mehrerer Personen wird gearbeitet. Sämtliche Feuerwehren Prags arbeiten gegenwärtig an der Ausräumung der Verwundeten. Ein großes Militärausgebot hält Tausende von Zuschauern in Schach. An dem Unglücksfall soll allein die Militärverwaltung die Schuld treffen.

### Unter den Verletzten 21 Soldaten.

Zu dem Explosionsunglück in Prag wird offiziell berichtet, daß die beiden militärischen Wagenführer getötet wurden. Unter den Verletzten befinden sich auch 21 Soldaten, von denen ein Teil kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Die Soldaten gehörten teilweise zur Bedeckung des Bombentransportes. Unter den Zivilpersonen

befinden sich außer Straßenpassanten auch Inhaber von Geschäftslokalen, die sich in der Nähe des Explosionsortes befinden. Die Explosion erfolgte in der Nähe der ehemaligen Josephskaserne. Auch in der Kaserne gab es zahlreiche Verletzte. Die Fensterheiben der Kaserne wurden zertrümmert, und die umherliegenden Glasplitter verwundeten die in den Stuben und auf dem Hofe befindlichen Personen.

### Schneetreiben und Stürme.

Auf den Höhen des Schwarzwaldes ist seit Donnerstag ein Wetterumschlag eingetreten, der zu Schneestürmen geführt hat. Die Schwarzwaldhöhen tragen wieder eine Schneedecke. Auch in den niederen Lagen bis zur Rheinebene ist heute Nacht bis in die Morgenstunden Schnee gefallen bei sinkender Temperatur. Auf dem Feldberg liegt 10 Zentimeter Neuschnee.

Nach dem plötzlichen Temperaturrückgang in der vergangenen Nacht setzte heute morgen in München und im bayerischen Oberland ein teilweise heftiges Schneetreiben ein.

Nachdem Donnerstag nachmittag ein heftiges Unwetter, verbunden mit Sturm über Dresden und Umgebung niedergegangen war, trat nachts bei starkem Temperatursturz Schneefall ein. Das Unwetter hat den Morgenblättern zufolge verschiedentlich Schaden angerichtet. Ein Lastkahn wurde gegen einen Pfeiler der Marienbrücke gedrückt und so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Nachdem Donnerstag nachmittag über Düsseldorf und Frankfurt ein Gewitter niedergegangen und die Temperatur gesunken war, trat in der vergangenen Nacht in der hiesigen Umgegend Schneefall ein, der sich in der neunten Morgenstunde wiederholte.

### Künstliches und natürliches Gold.

Vom künstlichen und vom natürlichen Gold sprach Professor Haber in einem Vortragsabend der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin. Haber zeigte die Wandlung der Anschauungen über die Natur der chemischen Elemente auf, gab ein Bild der Fortschritte der letzten Jahrzehnte, in der der altherwürdige Begriff des „Atoms“, der bis dahin gleichbedeutend mit Unveränderlichkeit und Unwandelbarkeit war, durch die moderne Wissenschaft beiseite geworfen wurde. Das einfache Gebilde des Atoms sei heute gleichsam eine Welt für sich, bestehend aus dem eigentlichen Kern des Atoms und der um diesen Kern freibewegten „Elektronen“. Diese Erkenntnis habe dazu geführt, die Herstellung des Goldes aus Quecksilber zu versuchen.

Die Nachprüfungen der ersten Versuche des Professors Miethe hätten jedoch ergeben, daß bei dem heutigen Stand der Elektrotechnik die zur Verjüngung stehenden Stromstärken nicht dazu ausreichen, bis zum Atomieren des Quecksilbers vorzudringen und Goldmengen aus Quecksilber herauszuholen. Ebensowei auch die heutige chemische Mikroanalyse nicht so weit, etwa erzeugte winzige Mengen Goldes nachzuweisen. Die Lösung des schwierigsten Problems, um das sich seit Jahrhunderten die Gelehrtenschaft bemüht, künstliches Gold herzustellen, werde also bei dem heutigen Stand der Physik noch eine Zeitlang ein Traumbild bleiben.

Regenleistung auf der Taubertbahn. Dienstag abend entgleitete aus noch unbekannter Ursache auf der Taubertbahnstrecke bei Spittal ein Güterzug. Die Dienstwagen und 10 leere Güterwagen wurden beschädigt. Der Verkehr in beiden Richtungen wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Vom Suvervonal wurden 3 Mann leicht verletzt.

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Deutsche Kunstseide 1926.

Deutschland war vor dem Kriege der größte Kunstseidenproduzent. Das Feld beherrschten die Elberfelder Glanzstoff-Fabriken (Massenfabrikation), während die heute für die Kunstseidenproduktion äußerst wichtige J. P. Vemberg-Warmer wohl damals schon ihr bekanntes Ammoniak-Kupfervitriol-Verfahren zur Herstellung von Kunstseide entwickelt hatte, aber für die eigentliche Erzeugung nicht in Frage kam. Als Einfuhrland war Belgien wichtig (belgische Viskose), dessen Kunstseide in Deutschland mehr geschätzt und verlangt wurde. Im Grunde genommen spielte aber die Kunstseidenindustrie in der Vorkriegszeit Deutschlands mit Fasermaterial eine kaum ins Gewicht fallende Rolle. Die Kunstseide wies noch schwere Mängel auf. Vor allem konnte sie nur bei einer Temperatur bis zu 100 Grad gefärbt werden. Die Folge war, daß man diese Kunstseide kaum in der Sonne tragen und vor allem nicht waschen konnte. Die deutschen Krawatten aus Kunstseide von ehemals, lichtempfindlich wie Photographienplatten, haben uns allzu oft ins Gedächtnis gerufen, daß die Kunstseidenindustrie den Ansprüchen durchaus noch nicht genügte, die man wirtschaftlich und industriell an eine Faser stellen mußte.

Der Krieg hat aber eine Vervollkommnung dieser Stapelfaser nicht gebracht; vielmehr machte sich nach dem Krieg eine starke Abneigung des Bedarfs gegen sie geltend. Erst in ruhiger und stiller Arbeit konnte an die Vervollkommnung der Stapelfaser gegangen werden. Heute ist festzustellen, daß die Herstellung einer Kunstseide gelungen ist, die selbst von Kennern nicht von natürlicher Seide unterschieden werden kann. Viele Menschen werden auch wohl kaum wissen, daß ihr Kleid bzw. Anzug heute schon große Mengen von Kunstseide (20 bis 30 Prozent) enthält. Die Deutsche Kunstseidenindustrie 1926 im Rahmen der Leipziger Messe (Graß-Messe) zeigte den Schutafendern, die sie in diesen Tagen beschäftigt haben, den ungeheuren Aufschwung der Kunstseide und das Werden einer neuen Rohstoffindustrie. Ausschlaggebend sind in der Erzeugung noch immer die seit kurzem in einer Interessengemeinschaft verbundenen Elberfelder Glanzstoff-Fabriken und die J. P. Vemberg. Dazu kommen die Vorwärts-Kunstseidenindustrie A.-G. Herzberg-Harz (Verfertigung nach dem Patente des Generaldirektors Vorzankowski), die Firma Kuttner (Seyma-Firma) und die Spinnfasern A.-G. Elberberg i. V. Es gibt fünf Hauptverfahren für die Herstellung der Kunstseide, die in ihrem Herstellungsprozess, was für Deutschlands Mangel an Fasermaterial von Wichtigkeit werden dürfte, auf Zellulose, Baumwollabfälle usw. zurückgeht. Das meist angewandte Verfahren ist das sogenannte Viskoseverfahren, das besonders von der Elberberger Spinnfasern A.-G. entwickelt worden ist. Viel beachtet wird in letzter Zeit auch die Viskose der Nöln-Notwein A.-G. Der Siegeszug der Kunstseide ist darin begründet, daß Baumwolle, Wolle, Streichgarn, Hanse- und Seidenspinnerien heute mühelos in der Lage sind, die neuen Fasern in speziellen Präparationen, die für die einzelnen Spinnsysteme ausgearbeitet worden sind, mit vollem Erfolge zu verspinnen. Es ist weiter gelungen, überraschende Feinheitstufen zu schaffen. Die Kunstseide kommt auch weniger als Konkurrenz für die natürliche Seide in Frage, sondern ihre Zukunft liegt in ihrer Verwendungsmöglichkeit in der Mischware (Mischungen von Kunstseide mit Wolle, Seide, Baumwolle usw.). Wir haben es also nicht mehr mit einem Ersatzstoff, sondern mit einem durchaus neuen Spinngut zu tun.

Bei der Produktion Deutschlands ist zu berücksichtigen, daß deutsche Patente stark im Ausland arbeiten. A. B. die Patente der J. P. Vemberg-Elberfelder Glanzstoffe. Außerdem trägt sich die Vorwärts A.-G., die bereits in Italien, Frankreich und der Schweiz Fuß gefaßt hat, mit einem Projekt, das Krawatten in England vorstellt. Daneben geht eine Vergrößerung der Produktion in Deutschland selbst. So führt die Kuttner A.-G. größere Quantitäten, in denen sie ihre Jahresproduktion auf 60 000 Kilogr. zu verdreifachen gedenkt.

**Kreditbank in Danzig A.-G.** Die gestern abgehaltene Sitzung des Aufsichtsrats der Kreditbank in Danzig A.-G. wurde der Bericht über die Tätigkeit der Bank im abgelaufenen Geschäftsjahre, der eine glänzende Entwicklung der Bankgeschäfte aufweist, genehmigt und beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende in Höhe von 8 Prozent vorzuschlagen.

**Die Stilllegung der Krupp-Werke Hamm.** Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Oberregierungsrates Kattienich (Arensberg) als Regierungskommissar in der Kruppischen Zeichenverwaltung Herbel die Verhandlung über die angekündigte Stilllegung der Werke Hamm II statt. Die Vertreter der Werke und der Firma Krupp wiesen eingehend auf die wirtschaftliche Notwendigkeit für diese Maßnahme hin. Es lagen bereits 18 Tageforderungen der Werke auf den Halben. Die gesamten Halbenbestände der von der Firma Krupp betriebenen Werke haben bereits eine Höhe von 350.000 Tonnen überschritten. Auf Grund dieser Verhältnisse der Verwertung konnte von keiner Seite gegen die Stilllegung ein Einwand erhoben werden. Am

Schluss der Verhandlungen nahm der Landrat von Gelsenkirchen die Kruppische Zeichenverwaltung gegen die Angriffe in Schutz, daß die Stilllegung mit dem Ergebnis der Eingemeinderungsverhandlungen in Zusammenhang zu bringen sei und stellte fest, daß nur die reine wirtschaftliche Zwangslage zu dieser Maßnahme geführt habe.

## In den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Der Oberste Rat des Zentralverbandes der polnischen Industrie, des Hüttenwesens, des Handels und der Finanzen hat in seiner letzten Sitzung bezüglich des Handelsvertrages mit Deutschland folgenden Beschluß gefaßt:

- Die deutschen Forderungen gehen so weit, daß deren uneingeschränkte Berücksichtigung in der jetzigen Form gleichbedeutend mit vollkommener Beherrschung des polnischen Marktes wäre. Bei diesen Forderungen tritt die ausgesprochene Tendenz der deutschen Politik hinsichtlich der Vernichtung der polnischen Verarbeitungsindustrie zutage. Der Oberste Rat hat daher beschlossen, sich an die Regierung mit einem Memorandum zu wenden, worin festgestellt wird, daß:
1. die deutschen Forderungen absolut unannehmbar sind,
  2. der Handelsvertrag nicht langfristige sein kann, zumal, wenn die Zollermäßigungsätze fixiert sein werden,
  3. daß es erwünscht wäre, die Zollnachlässe prozentual von den autonomen Zollätzen festzusetzen,
  4. daß einseitige Beschlüsse in Bezug auf die Art und den Umfang der Zollvergünstigungen die Delegation erst nach Einholung von Meinungsäußerungen der Sachverständigen treffen darf,
  5. daß es erwünscht wäre, wenn die Verhandlungen von Berlin nach Warschau verlegt werden.

## Maßnahmen der polnischen Banken zur Stützung des Zloty.

In einer Versammlung von Vertretern der maßgebenden polnischen Banken sind folgende Richtlinien für den Schutz der polnischen Währung angenommen worden: 1. Der von den Devisenbanken bei der Bank Polski anzunehmende Notulabedarf soll sich streng auf die tatsächlichen wirtschaftlichen Bedürfnisse beschränken. Zu Kontrollzwecken werden die Banken ihren eigenen Devisenbedarf und denjenigen ihrer Kunden ständig ausweisen, sowie für die Evidenz der erworbenen Devisen und Valuten und ihrer Revertierung sorgen. 2. Die Banken verpflichten sich, eigene Devisenbestände nicht zu ergänzen. 3. Von einheimischen Firmen sollen Einzahlungen auf ausländische Zloty-Konten nicht über 5000 Zloty täglich ausgenommen werden; bei höheren Summen ist eine Genehmigung der Finanzkammer zu verlangen. 4. Ausländische Valuten werden von den Banken nur als beschränkte Einlagen angenommen. 5. Die Banken verpflichten sich, anderen Banken Valuten zum Selbstkursepreis zu verkaufen. 6. Die Banken stellen sich unter die Kontrolle des Finanzministeriums. Um eine einträgliche Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung zu gewährleisten, ist ein Bankenabkommnis gewählt worden, der sich aus folgenden Bankdirektoren zusammensetzt: Hofmann (Bank des Erwerbsgenossenschaftsverbandes), Pawlikiewicz (Bank der Vereinigten Polnischen Länder), Kralans (Macmeine Verbundbank), Scialicki (Kamerabank) und Heilperin (Zigarettenbank).

## Die polnischen Staatsschulden.

Nach statistischen Angaben beliefen sich die Auslandsschulden Polens am 31. Dezember 1924 insgesamt auf 1 599 301 516 Zloty, am 31. Dezember 1925 dagegen auf 2 663 605 606 Zloty. Die inländischen Staatsschulden bezifferten sich am 31. Dezember 1924 auf 146 133 703,6 Zloty, am 31. Dezember 1925 dagegen auf 181 624 867,70 Zloty.

## Zollrückzahlung für Maschinen.

Seinerzeit berichteten wir über eine Verfügung des polnischen Finanzministeriums, bei der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten die für die zur Herstellung dieser Gegenstände verwendeten eingeführten Rohmaterialien und Halbfabrikate bezahlten Zölle zurückzuerhalten. Jetzt wurden die Zölle durch ein Rundschreiben des Ministeriums angewiesen, nunmehr nach der erwähnten Verfügung zu verfahren. Die exportierende Firma läßt sich vom Zollamt die Art, Größe usw. des auszuführenden Gegenstandes bescheinigen, worauf sie auf Grund eines Zeugnisses eines vom Ministerium hierfür bevollmächtigten Exporteurverbandes, den für die eingeführten Rohstoffe und Halbfabrikate bezahlten Zoll, welche zur Herstellung der angeführten Gegenstände verbraucht wurden, zurück erhalten kann.

## Dividenden-Vorschläge.

**Danziger Privat-Aktien-Bank.** In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrates der Danziger Privat-Aktien-Bank wurde die Bilanz per 31. Dezember 1925 vorgelegt und beschlossen, der am 27. März 1926 stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent vorzuschlagen.

## Verkehr im Hafen.

**Ein g a a.** Am 5. März: Dänischer D. „Botha“ (1223) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Kaiserhafen; schwedischer D. „Anni“ (698) von Helsingborg, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; schwedischer D. „Eric“ (128) von Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; schwedischer D. „Fris“ (169) von Libau mit Gütern für Reinhold, Kaiserhafen; schwedischer D. „A. K. Fernström“ (433) von Odense, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; polnischer D. „Wijka“ (2226) von Gherbourg mit Kriegsmaterial, Freiberg; englischer D. „Ballara“ (1987) von Libau mit Passagieren und Gütern für H. B. C., Kaiserhafen; schwedischer D. „Harv“ (273) von Åhus, leer für Nörger, Kaiserhafen; schwedischer D. „Effe“ (826) von Åhus, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Amazone“ (878) von Norwäring, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; norwegischer D. „Te Harvold“ (484) von Stockholm, leer für Dana, Sch.-K., Scheinmühl; dänischer D. „Ritken“ (705) von Åhus, leer für Nörger, Kaiserhafen; norwegischer D. „Columba“ (283) von Harmouth mit Hering für Bergström, Danzig.

**A u s g a a.** Am 5. März: Deutscher D. „Dmita“ nach Antwerpen mit Holz und Gütern; schwedischer D. „Ester“ nach Stockholm mit Kohlen; deutscher D. „Arkona“ nach Stettin mit Gütern; dänischer D. „Vorhild“ nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Herbert“ nach Hamburg mit Gütern; norwegischer D. „Menzell“ nach Landskrona mit Kohlen; holländischer D. „Winn“ nach Götterburg mit Kohlen; englischer D. „Parlem“ nach Leids mit Gütern; englischer D. „Kollo“ nach Hull mit Passagieren und Gütern; englischer D. „Ballara“ nach London mit Passagieren und Gütern; englischer D. „Brunnmore“ nach Hull mit Holz; deutscher D. „Eberhard“ nach Hamburg mit Gütern; schwedischer D. „Ginar“ nach Stockholm mit Kohlen.

**Der Transitverkehr über Polen.** Vor einigen Tagen wurde die in Warschau tagende Konferenz der Vorkonferenz deutscher, russischer, österreichischer, italienischer, polnischer und tschechoslowakischer Eisenbahnen beendet. Es handelte sich um die Regelung des Personenverkehrs zwischen den erwähnten Staaten und Rußland über Polen, und um den Güterverkehr zwischen Deutschland und Rußland, ebenfalls über Polen. In beiden Fällen wurde eine volle Verständigung erzielt. Die Güter werden auf Grund der internationalen Transportliste und der Berner Konvention verfrachtet. Die Transportgebühren berechnet jeder Staat nach seinem eigenen Tarif, in Dollar, laut Tageskurs, umgerechnet. In dieser Angelegenheit wird noch eine Beamtenkonferenz in Prag stattfinden und dann erst sollen die Verträge unterzeichnet werden.

**Der Export von russischem Flach.** Das russische Flachsyndikat beabsichtigt im Laufe dieses Jahres Flach im Gesamtwerte von 5 Millionen Pfund Sterling auszuführen. Die Hauptabnehmer für den russischen Flach sind Deutschland und die Tschechoslowakei.

**1926 neue Konturseröffnungen.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Februar d. J. durch den Reichsanzeiger 1926 neue Konturseröffnungen — ohne die wegen Massenangebots abgelehnten Anträge auf Konturseröffnung — und 1573 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Januar d. J. stellen sich auf 2092 bzw. 1553.

## Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 5. 3. 26  
 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden  
 1 Zloty 0,67 Danziger Gulden  
 1 Dollar 5,18 Danziger Gulden  
 Scheck London 25,20 Danziger Gulden

**Danziger Produktentörse vom 5. März.** (Ämtlich.) Weizen, rot 13,25—13,50 G., Weizen, rot 13,50—13,50 G., Roggen 7,70 G., Futtergerste 7,50—8,00 G., Gerste 8,25—8,65 G., tl. Erbsen 10,00 bis 10,30 G., Viktoriaerbsen 14,00—15,00 G., Roggenkleie 5,00 bis 5,25 G., Weizenkleie 6,00—6,25 G., Peluzken 9,00—10,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggongrei Danzig.)

## Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer 2, gegen Barzahlung entgegengenommen. Preis 20 Gulden pro Zeile.

**SPD, Bezirksverband.** Sonnabend, den 6. März, abends 6 1/2 Uhr, findet im Lokale Reich Mitgliederversammlung statt: 1. Vortrag des Abg. Oberer. 2. Bezirksangelegenheiten. Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Gäste willkommen.

**SPD, Ortsverein Breslau.** Sonnabend, den 6. März, abends 7 Uhr, im Gasthaus „Zur Goldenen Löwe“, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Bener „Famille und Schule“. 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreicher Besuch erwünscht.

**Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Kattowitz.** Am Sonntag, den 7. März, nachm. 5 Uhr, im Restaurant Biehler, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Sozialdemokraten Gen. Gehl: „Die Stellung der Sozialdemokratie zum Staat“. 2. Vereinsangelegenheiten. Wegen der wichtigen Tagesordnung sind alle Mitglieder nebst Frauen und Gatten freundschaftlich eingeladen.

**SPD, Ortsgruppe Eschsch-Fladen.** Sonntag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr, findet in Fladen ein Lichtbildvortrag statt. Als Redner und Frauen sind hierzu freundschaftlich eingeladen. Der Bildungssekretär der Sozialdemokratischen Partei.

**E. P. D. Patek.** Sonntag, den 7. März, nachmittags 1 Uhr, im Lokal bei Janke: Mitgliederversammlung. Genossin Malikowski spricht über „Frauenloos und Frauenelend“. Die Frauen von Patek sind hierzu besonders eingeladen. Gäste willkommen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

**Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Dicschhof.** Am Sonntag, den 7. März, nachm. 2 Uhr, im Restaurant Konomski, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossenschaftspräsidenten Gen. Gehl: „Die Stellung der Sozialdemokratie zum Staat“. 2. Vereinsangelegenheiten. Wegen der wichtigen Tagesordnung sind alle Mitglieder nebst Frauen und Gatten freundschaftlich eingeladen. Der Vorstand.

**Verein Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig.** Sonntag, den 7. März, Tour nach Dromin. Treffpunkt 8 Uhr. Reingarter Vor. Abends Heimabend.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend, Ddra.** Sonnabend, den 6. März, abends 6 Uhr. Treffen zur Teilnahme am Kreisler Werkfest am Ddraer Bahnhof. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

**Verein Arbeiterjugend, Gensche.** Sonntag, den 7. März, abends 6 Uhr, im Verein Gensche. Genossen anderer Ortsgruppen sind hierzu eingeladen. Nachmittags sind mitzubringen.

**Stadtbürgervereinspartei der SPD.** Montag, den 8. März, abends 7 Uhr: Sitzung im Volkstagesgebäude.

**D.M.S. Sozialdemokratischer aller Staats- und Gemeindebetriebe.** Am Montag, den 8. März, gleich nach Feierabend, um 4 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus (Karpjenski 26, part., Zimmer 14) eine allgemeine Betriebsmitgliederversammlung der Metallarbeiter statt.

**D.M.S. Kollegen aller Industriebetriebe und Kraftwagenführer.** Am Montag, den 8. März, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus (Karpjenski 26, part., Zimmer 14) eine sehr wichtige Besprechung statt.

**E. P. D. & Bezirk.** Dienstag, den 9. März, abends 7 Uhr, findet im Lokale Gleser, Genscheer Straße 1, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Gehl: „Faschismus und Sozialdemokratie“. 2. Bezirksangelegenheiten.

**D.M.S. Verbandskollegen der Danziger Werft, der Schichauwerft und der Waggonfabrik.** Dienstag, den 9. März 1926, gleich nach Feierabend um 4 1/2 Uhr, findet in der Maurerherberge, Schiefelhamm, eine gemeinsame Betriebsversammlung statt. Die Tagesordnung wird im Lokale bekanntgegeben, ist aber so wichtig, daß jeder Verbandskollege erscheinen muß. Verbandsbücher weisen aus.

## Mitteilungen des Arbeiter-Sportkartells.

**Arbeiter-Kartell für Geistes- und Körperkultur.** Sonnabend, den 6. März, abends 7 Uhr: Sitzung im Stockturn (Naturfreundev.)

**Sonntag, den 7. März 1926: Gesellschaftsspiel Jungstadt II** gegen Laurent II in Laurental um 9 Uhr vormittags, Schiedsrichter Langjahr.

**A. B. H. F. T. Spielführer Jungstadt.**

**Arbeiter-Samariter-Bund Danzig.** Sonntag, den 7. März, finden für Mitglieder und Kursteilnehmer in der Schule Ostelwert: Transportübungen und Esmarckverbände statt. Der Kolonnenführer.

**Arbeiter-Turn- und Sport-Verband (Fußball-Sparte).** Am Montag, den 8. d. M., 7 Uhr abends, findet im Jungsozialistenheim („Volkshaus“) eine Spielausschüßung statt.

**Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07.** Sonntag, den 7. März, vorm. 10 Uhr: Turnhalle Schlenkengasse: Uebungsfunden familiärer Vorer der Vereinigung. Der techn. Ausschüß — Sonntag, den 21. März, vorm. 9 Uhr: Generalversammlung. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Der Hauptvorstand.

**E. B. Die Naturfreunde.** Sonntag, den 7. März: Nach dem Quallberg, 8 Uhr Stockturn, Jablonki. — Mittwoch, den 12. März, Sprechstunde.



# Frühling und Mode



Es geht jetzt mit Riesenschritten dem Frühling entgegen. Die milden Tage mit ihrer Lichtfülle sind wir eigentlich schon richtig gewohnt. Und wenn man morgens heraustritt und von einem blanken Tag empfangen wird, dann lebt der ganze Mensch auf. Es ist doch etwas ganz ganz anderes, als wenn sich die müden, nassen Nebel in den Straßen brühen und der Himmel droben mit trostlosen Felsen verhängt ist. Nein: mit dem herben Sauch eines Morgens atmet man die Vorahnung von schöneren Tagen ein, wo heller der Sonnenstrahl und weicher die Luft und tiefer der Himmel sein wird. Bald wird es sein, in Wochen schon, die nicht lang sein werden.

Man sehe das kleine Volk auf unseren Spielplätzen und die Karawanen von Kinderwagen in den Anlagen, den Dafen in der Steinwüste der Stadt. Dieses junge Volk hat es in den Fingerringen und in den Händen, und wo man den kleinen Erdenbürger bisher tief verummt vor sich her schob, da steigt er grinsend aus und benimmt sich seinem Auto gegenüber ordentlich respektlos. Warum auch nicht! So ein paar Stunden am frühen Nachmittag kann man die Kleinen schon tummeln lassen.

Die Alten sind ja auch nicht so ängstlich. Jeder, der in den ersten Stunden des Nachmittags seinen Pflichten wieder entgegensteht, verschwindet fast wachmüde in den kühlen Hausgängen der Amts- und Geschäftsbüros der Fabriken und Schulen. Man fühlt deutlich, daß die Welt wieder schöner zu werden beginnt. Und wenn der Abend die Feierstunde bringt, dann scheint die Straße traulicher zu sein im verlassenen Tageslicht, traulicher als wenn einen beleuchtete Schaufenster und helle Straßenbahnwagen aufnehmen. Diese läche Generale des Tages Kraft unwirklich auch der Menschen. Auf jedem Fall: Man hat in Gärten den Winter schon längst beurlaubt und würde wachsen sein, wenn er plötzlich seine Karte wieder abgeben wollte.

So herzlich empfängt einen der Wald draußen, das Tal und das Feld. Wie erst ein süßes Frühlrot den jungen Tag umfängt, so scheint auch die Natur von außen nach innen in die schönere Jahreszeit zu wachsen. So

an den Spitzen künat es an, beim Baum und Strauch, am Bachrand und am Gartenweg. Da lebt schon manches bescheiden und unbekümmert auf, als leises Prästudium zu jener großen Einsamkeit, die dann in schwellendem Grün und farbigem Blütenlor ihr großes Fortissimo bringen wird. Gewiß: Kahl ist noch das Feld, und nackt sprudelt der

fen, steht steil und hoch über der jungen Saat, zwar schicktern noch und stumm fast, aber doch überaus davon, daß sie schon zur rechten Zeit gekommen sei. Und sehen die alten, uralten Weiden am Bach nicht aus, als ob sie lachend Unfug verbreiteten wie eine fidele Großmutter, die noch einmal auf den Tanzboden geht?

Also — es geht doch dem Frühling entgegen! Warten wir noch Tage, dann bringen die Wanderer die ersten Frühlingsschnecken in die Stadt. Das Weitschen soll schon auf dem Weg sein. Und wer es noch nicht glaubt, der soll eben warten. Aber wer die Vorboten nicht erkennt, der wird auch gegenüber dem Haupttröb blind sein. Denn ist nun alles nicht zu helfen. Der gesunde und unverkündete Mensch kehrt immer wieder gern, und sei es auch nur für Augenblicke, zu den Quellen seiner Kraft zurück. Die stehen dort, wo er sich loskämpft vom Fittler unserer Periode und mit Leib und Seele seine Verbundenheit mit der Natur sucht. Die in den Tanzsälen und die Sklaven der Böhlen in der Stadt rufen hallos durch die Jahre; vielleicht sind sie veranlagt, nicht aber froh. Der letzte und höchste Genuss, der einzelne Tonar, der überaus alle Möglichkeiten ausschöpft, winkt dort, wo man ruffest Mensch sein kann. Die draußen wandeln auf freien Höhen, die sich umspielen lassen vom Lufthauch angekündelter schöner Tage, die wissen, warum sie dort gehen. Weil sie den Weg ins Licht noch nicht verloren haben!



Grüngärtel am Birkhofberge.

Bach durch sein kühles Bett. Aber unfreundlich und hoffnungslos ist das Bild dennoch nicht. Es ist, als ob jeder Zweig und jede Welle siegesgewiß davon erzählen wollten, daß sie nur der Vortrupp und keineswegs die Nachhut einer schönen und freundlichen Periode seien. Das glaubt ihnen jeder, der auf seinem sonntäglichen Gang aus der Stadt auf die freundliche Höhe schlingt und von dort, unaußersam weitergebrängt, in Waldschluchten und auf freie Flur getreten ist. Die Lerche, früher als sonst eingetrof-

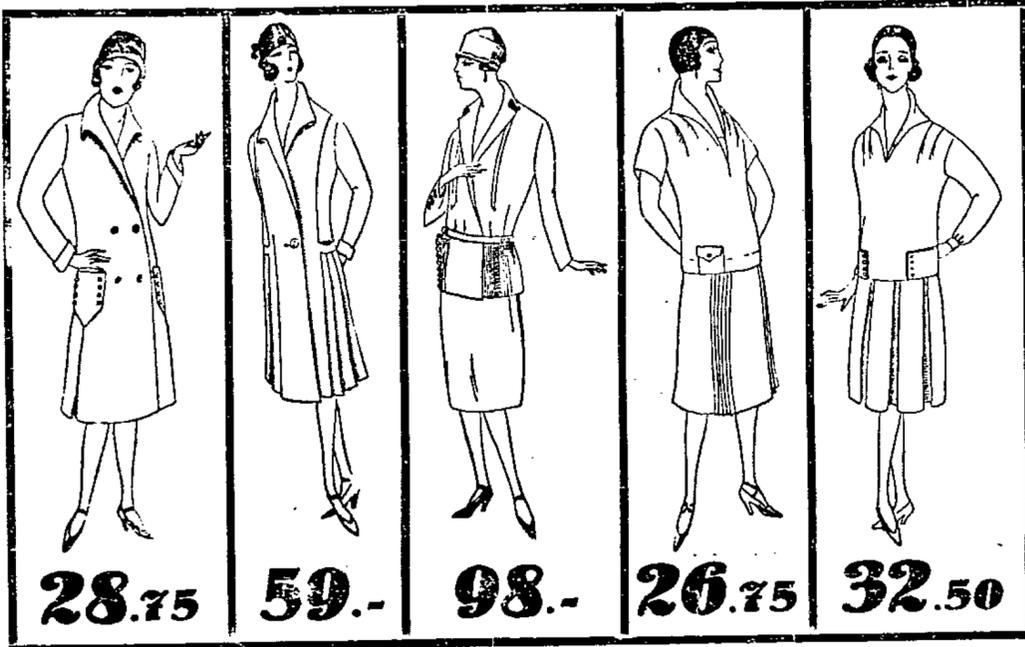
Salon- in den der Spordame und auch schon den der im öffentlichen Leben stehenden Frau gekommen. Noch zu keiner Zeit ist die Frauenkleidung und -tracht so rational und hygienisch gewesen, wie heute, und sie wird sich in dieser Richtung noch weiter entwickeln, denn weder wird die elegante Dame den Sport wieder aufgeben, noch wird sich die Frau je wieder aus dem öffentlich-politischen und wirtschaftlichen Leben verdrängen lassen. Dieser Entwicklung haben wir zu verdanken, daß halb- und subfreie

## Mode und Frauen.

Die Mode ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr aus dem Herrschaftsbereich der

# Neue preiswerte Damen-Konfektion und -Hüte

- Kleid aus kariertem Wollstoff fescbe Machart, gute Qualität. . . . . 14.75
- Kleid aus kariertem Wollstoff, fescbe Jumperform mit Faltenrock . . . 16.75
- Backf.-Kleid a reinwoll Pop in vers h. schön Farb., fescbe Form 26.75
- Kleid aus reinwoll Pop., fescbe Form mit Faltnock, viele schöne Farben . . . 37.50
- Kleid aus reinwoll. Stoff, elegante Form, in verschied schönen Farb. 46.50
- Kleid aus Wollrips, elegante Machart . . . . . 59.00
- Bluse aus prima Krepp seidentr kot, in viel. schönen Farben . . . . . 7.50
- Bluse reine Wole, fescbe, unzendliche Form, in vie en schönen Farben 13.75
- Bluse a prima Krepp-seidentrkot, große Farben ausmuster, mit lg Aermeln 16.75
- Bluse reine Wole, elegante Form, mit langen Aermeln . . . . . 19.75



28.75

59.-

98.-

26.75

32.50



13.-



8.75



12.75



Bluse 29.75

- Mantel aus Stoff, in englischer Art, schöne Machart, mit Falten . . . 29.50
- Gummi-Mantel beste Gummierung und Verarbeitung . . . . 35.00
- Mantel aus Stoff, in engl. Art, beste Qualität und Verarbeitung, gute Plattform für stärk. Damen 36.50
- Mantel aus modern. Homespun, fescbe Form mit Falten . . . . . 54.00
- Mantel aus prima Rips, elegante Machart . . . . . 79.00
- Sportkostüm aus kariertem Stoff, in engl. Art, beste Qualität und Verarbeitung, Jacke auf Seidenserger . . . . 59.00
- Kostüm a Rips, beste Qualität und Verarbeitg. Jacke auf Seidenserger 115.00
- Komplet aus gutem Rips, Jacke auf Seide, elegante Form . . . . . 125.00
- Kleiderrock aus praktischem Stoff, in engl. Art . . . . . 6.75
- Kleiderrock aus kariertem Stoff, in engl. Art, schöne Form mit Taschen 7.90





# Frühling und Mode



durchgehende Kleid, die auf ein Minimum beschränkte Unterkleidung und noch zulezt das kurzgeschchnittene Haar. Das sind Errungenschaften, die die gesunde und vernünftige Frau nicht mehr aufgeben wird und die wahrlich keine Modetorheiten mehr sind wie früher der vielbändige, gefütterte lange Rock, die auf viele Stäbchen gestülpte, das Korsett bedingende, mit hohem Kragen geschlossene Taille, die seidene und Wäscheunterzüge mit plissierten und reich gestickten Volants, die gestickte, womöglich mit bunten Wundchen gezierter Leibwäsche und die schön getollte Turmfrisur mit Pfeifen, Kämmen und fetten Wachsen.

Und nicht nur ist die moderne Kleidung deswegen gesünder, weil sie dem Körper eine größere Bewegung, insbesondere der Haut eine größere Betätigungsmöglichkeit gibt, sondern weil bei kurzgeschrittenem Haar und wenig Unterkleidung eine viel gründlichere Körper- und Kleidungsreinigung möglich ist. Und wenn die Frauen in dieser Kleidung jünger, frischer und gesünder aussehen, wenn ihnen das kurze Haar eine freiere und sichere Haltung gibt, weil sie sich nicht immer verbergen müssen ob die Frisur auch noch ist und die Haarnadeln und -kämme nicht herausrutschen, wollen wir das etwa mit moralisierenden Reden wie „Männernachahmung“ abtun?

Aber die Sache hat noch eine andere Seite. Es gibt ja keinen einfacheren Mantel als den modernen glatt durchgehenden Mantel, keinen einfacheren Hut als den glatten Stilk- und Strohhut, kein einfacheres Kleid als das Rumperkleid, keinen einfacheren Schuh als den Schallenschuh und zulezt keine einfachere Frisur, als das kurzgeschchnittene Haar. Diese einfache Mode bringt es mit sich, daß die Arbeiterin und die Angestellte sich ebenso modern anziehen und tragen kann wie die elegante Dame, und schon heute ist es so, daß die Unterschiede auf der Straße zwischen den Frauen viel stärker ausgeglichen sind als zwischen den Männern, deren Anzug mehr Aufwand, mehr Mühe und mehr Geld erfordert, deswegen übrigens auch unhygienischer ist. Unsere Großmutter und Ururgroßmutter würden sehr erschrocken im Vergleich zu ihren Neffenzeiten, wie wenig man heute noch arm und reich auf der Straße unterscheiden kann. Das ist aber der bürgerlichen Gesellschaft nicht erwünscht, und darum wird mit schärfstem Geschick aufgefahren. Daß diese Angriffe der Komik sehr oft nicht entbehren, weil sie weder verknüpft, noch hygienisch geschwiegen denn sozial bedingt sind, ist natürlich klar. Das wird noch einige Zeit so bleiben, bis man endlich sich in das Unvermeidliche fügen wird.

## Mode.

Eine Frau betritt einen Schuhladen. Zwischen dieser Frau und der Verkäuferin entspinnt sich folgender Dialog:  
„Ich möchte ein Paar breite, bequeme Schuhe mit flachen Absätzen.“

„Breit und flache Absätze — aber das ist ja gar nicht mehr modern. Sehen Sie, hier habe ich das Allerneueste in Damenschuhen. Man trägt heute nur noch spitze Formen und mindestens halbhohe Absätze. Darf ich Ihnen diesen entzückenden Schuh einmal anpassen?“



*... Danken Sie daran, daß Sie bei uns nur sparsam können.*

## Wir bringen die neuesten Frühjahrs-Neuheiten

— in großer Auswahl —  
zu äußerst günstigen Preisen!

Bevorzugt sind im kommenden Frühjahr feinfarbige Schuhe, besonders aus grau, blond und beige Chevreau, zum Teil mit Krokodil- und Eidechsenleder verziert.

Das Charakteristische der neuen Schuhmode sind hochgeschlossene Pumps mit und ohne Gummizug.

In unserer Fabrik werden nur die edelsten Materialien, nach den neuesten technischen Erfindungen, verarbeitet.



Alleinverkauf: „JKA“, Danziger Schuh-A.-G.  
Langgasse 73

„Danke. Zeigen Sie mir bitte die gewünschte Form. Einen andern Schuh kaufe ich nicht.“

„Ja, wenn Sie das unbedingt wünschen, will ich nachsehen, ob wir noch solch ein Paar Schuhe haben. Sie werden so selten gekauft, seit die spitzen Formen aufgefunden sind.“

Bald darauf verläßt die Käuferin das Geschäft mit den gewünschten bequemen und durch ihre Schlichtheit vornehm wirkenden Schuhen...

Wir haben hier willkürlich eine von den zahlreichen Szenen herausgegriffen, wie sie sich tagtäglich in den verschiedenartigsten Geschäften abspielen. Nur daß in den meisten Fällen die Sache anders verläuft, wie oben geschildert. Die Käuferinnen lassen sich von ihrem unvernünftigen Verkäufer abbringen, lassen sich durch eine redogewandte Verkäuferin davon „überzeugen“, daß „man“ absolut das Allerneueste tragen müsse, und kehren dann mit Gegenständen heim, die nicht ihrem persönlichen Wunsch entsprechen, und die zwar modern, aber unter Umständen auch am so unpraktischer sind. Solche Frauen lassen sich gar leicht von dem „Tyrannen“ Mode unterkriegen. Sie sind die widerstandstollen Opfer derjenigen, die ununterbrochen neue Moden erfinden, nicht etwa um vorhandene Bedürfnisse zu befriedigen sondern um unüberlegte Kaufkraft zu wecken, an der sie dann ihre riesigen Profite machen.

Und doch ist es nötig, daß jede Frau beim Einkauf eigenen Geschmack verrät und persönliche — natürlich erfüllbare — Wünsche äußert. Man bedenke doch vor allem, daß das Modernste keineswegs zu jedem Gesicht, zu jeder Gestalt und jeder Körperhaltung paßt. Was bei den Modepuppen der Lebwelt oder den Hiedamen der Bourgeoisie „schick“ aussieht, wird an dem Körper der Frau oder des Mädchens aus der werktätigen Bevölkerung häufig (wenn nicht sogar meistens) lächerlich und stillos wirken. Und nichts sieht abscheulicher aus, als wenn jemand fremdhaft eine Mode mitmacht, für die er nicht die geringsten Voraussetzungen mitbringt. Der aufmerksame mit eigenem Geschmack begabte Beobachter sieht es auf den ersten Blick, ob eine Frau oder ein Mädchen willkürlich im Banne der Tyrannen Mode steht, oder ob sie sich, ihrem Körper und ihren persönlichen Anlagen gemäß kleidet. Kleider machen nicht nur Leute, sondern Kleider charakterisieren auch den Menschen.

Zum Schluß noch eins: nicht selten lassen sich Käuferinnen des werktätigen Volkes von irgendeiner Ware eine billige Qualität anhängen, die „ebenso gut aussieht“ wie das teurere Allerneueste. Auch bei der Ware kommt es nicht auf den Schein, sondern auf das Sein an. Gossentlich wird die Zahl der Proletarierfrauen, die sich bei ihren Einkäufen wenn möglich nach diesem Grundsatz richten, immer größer. Die gute, wenn im Preis auch teurere Qualität einer Ware ist dank ihrer größeren Haltbarkeit stets die billigere.

# Eröffnung der Frühjahrs-Damenhut-Ausstellung

Wir bitten um gell. Besichtigung der Schaufenster- und Innendekoration

## Barnierte Hüte

nach nebenstehenden Abbildungen

- Jugendlicher Hut 8<sup>90</sup>
- Frauenhut 10<sup>75</sup>
- Fischer Bandhut 12<sup>50</sup>
- Trotteur 13<sup>50</sup>

- Schöne Taffet-Kappe 14<sup>50</sup>
- Eleg. Trotteur 16<sup>50</sup>
- Moderne Marocko-Hut 17<sup>50</sup>
- Vornehmer Bandhut 19<sup>50</sup>

## Hutformen

- Hutformen für Frauen 3<sup>90</sup>
- Hutformen für Damen 4<sup>75</sup>
- Hutformen für leichte Verabreichung, viele Farben 9<sup>75</sup>, 7<sup>90</sup>

- Hutformen verschieden. Fassons, mod. Farben 10<sup>50</sup>, 8<sup>90</sup>

## Hut-Barnituren

- Kleine flache Samtblüte 8<sup>50</sup>
- Samtblütmütterchen 9<sup>50</sup>
- Große Samtblüte mit Laub, flache Art 1<sup>25</sup>

- Straußpiket 1<sup>50</sup>
- Halbranke farbige Blüten mit Laub 1<sup>85</sup>
- Halbranke flache Astern mit Silber 2<sup>25</sup>

Für Modistinnen und zum Selbstanfertigen  
Große Auswahl in Borten, Bändern, Applikationen, Unterformen aus Leinwand und Sparterie, sowie alle sonstigen Putzzutaten zu billigsten Preisen

# Sternfeld



# Ueber allen Gipfeln steht unsere Leistungsfähigkeit

## Hotel Danziger Hof

Größtes Haus am Platze  
Post-Telephon in allen Zimmern

\*

**Wintergarten : Tanz-Palais**  
Elegantes Weinrestaurant — Fockingstube  
Künstlerspiele (Erstklassiges Kabarett)

\*

**Bonbonniere**  
Größte und eleganteste Bar im Freistaat

## O. Hauelsen & Co., Danzig

Stadtgraben 10, Tel. 463 - Langgasse 7A, Tel. 3185

Konditorei und Café  
Verkauf von Schokoladen, Konfitüren und  
Marzipan. Angenehmer Aufenthalt in voll-  
ständig neu eingerichteten Räumen

## H. Friedländer

Holzmarkt 3 Telephon 3828  
Arbeiterkleider-Fabrik

Spezial: Berufsbekleidung jeder Art / Großes  
Lager in allen Artikeln / Lagerbesuch lohnend

## Für die feine Küche

Goetz-Tafelessig

Goetz-Tafelsent

Goetz-Zitronen-Sensol

zu beziehen durch sämt-  
liche Kolonialwaren-,  
Delikatessen u Drogen-  
geschäfte

## Otto Goetz Nachf.

Genußmittel-Fabrik  
Kassub. Markt 4/5 · Fernruf 3349, 5112

## Molkerei Paul Herbst

DANZIG, Rammbau 47-48  
Telephon 1220

Melereiprodukte :: 1a Frischmilch



Solinger EBbestecke  
Paar von 1.80 G an

Eigene elektrische  
Groß-Schleiferei

Feine Bürstenwaren

Billige Preise!

## EWALD VETTER

Nachf. Kurt Moritz  
Breitgasse Nr. 6 .. Telefon 8048, 8049

## H. Bartels & Co. n.m. b. H.

Große Mühle

Mühlenfabrikate

## Möbel jeder Art

wie Schränke, Tische, Stühle, Sofas usw.  
Liefert auch gegen Teilzahlung, sehr billig

## Möbelhaus David

Breitgasse 32

## ARTHUR JUCKSCH

Fernspr. 1894 Pfeifferstadt 49 Fernspr. 1894

Preiswerte Beleuchtungskörper  
Elektrische Licht- und Kraftanlagen  
Batterien, Taschenlampen, Motoren, Solinger Stahlwaren  
Rasierzeuge, Türschließer Adler und Komet  
Optisch-mechanische Werkstatt

## M. Forell & Co.

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16  
Telephon 3270, 3570

Paris, 11 Rue des Petites-Ecuries

\*

Großhandlung  
für Kurzwaren, Besatzartikel  
Trikotagen u. Strumpfwaren

\*

Günstigste u. bequemste Einkaufsgelegenheit  
für den Freistaat und Polen. Lagerbesuch  
stets lohnend, täglich Eingang von Neuheiten

## BENSINGER & Co.

Danzig, Münchengasse Nr. 4-6

## Textilwaren

IMPORT :-: EXPORT

Vertreter von S. BENSINGER, London

## DIE UNMÖGLICHEN HOHENZOLLERN

von Senator GERTH  
Halbleinen G 4.30

... nur eine unverhüllte Kenntnis der Vergangen-  
heit befähigt zum klaren Blick in die Zukunft ...

Buchhandlung Danziger Volksstimme  
Am Spendhaus Nr. 6 :: :: :: Paradiesgasse Nr. 32

## Hotel „Seestern“ Brösen

\*

Täglich  
Kapelle Charton

Jeden Sonnabend bis 2 Uhr  
geöffnet

\*

Prima Speisen und Getränke

## Danziger Essigsprit- u. Mostrichfabrik

Telephon-Anschluß 783

Haffke-Essig

R. Haffke & Co.

Anerkannt unübertroffene Qualitäten.

Gr. Schwalbengasse 34

Haffke Mostrich

## Sämtliche Ober- und Unterleder

sowie Schuhmacher- und Sattlerartikel  
Ankauf von rohen Fellen

FRANZ BOSS, DANZIG, Holzmarkt 5, Tel. 1604  
Langfuhr, Hauptstraße 124, Telephon 41894



## BORG-Zigaretten

preisgekrönt, bevorzugt der Kenner

# Buchdruckerei u. Buchhandlung J. Gehl & Co.

Anfertigung sämtlicher Drucksachen in Rotations- und Flachdruck

Am Spendhaus 6

Paradiesgasse 32

# Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

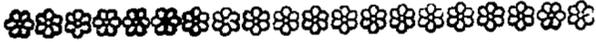
## Großstadtfrühling.

Von Otto Krille.

Im keimern-grauen Häusermeer,  
Im engen Hof, auf kahlem Baum  
Singt eine Amsel in den Tag,  
Man sieht sie vor Rauch und Dunkel taum.

Es blaut bei ihrem süßen Schlag  
Der krahelnde Himmel tiefer herein.  
Um die kleinen, ruhigen Fenster lacht  
Ein flüchtiges Wölkchen von Zeit und Schein.

Ein junges Herz ist aufgemacht!  
Und aus dem Werkstattbrodem klingt  
Von Menschensehnsucht ein langhaft Lied.  
Das froh sich zu den Dächern schwingt.



## Der Fremde.

Von P. Franke.

Die Gollerin wohnte ganz allein in dem Häußl am See. Strich kein Wind über das Wasser, so stiegen die am jetzigen Ufer aufsteigenden Berge mit ihren spigen Gipfeln bis auf den Grund, und kam ein Mensch vorbei, einer von der gewissenhaften Sorte, so blieb er einen Augenblick stehen und verglich das Spiegelbild der Berge mit der Wirklichkeit. fand er, daß im Wasser kein Jaden fehlte, so ging er zurück weiter. Stand man drüben am Bergufer, so sah man jener das Häußl, und war es gerade Montag, so sah man die Gollerin auf dem Waschplatz bei eifriger Arbeit. Der Waschplatz war ein kleines, viereckiges Holzpodium, das vom Ufer ins Wasser hineinragte.

In mondlichen Nächten konnte einer, wenn die weiße Frau am Sonntag zum Eintritt in die Welt verschollen hatte, ein anderes Bild sehen. Da sah die Seentze auf dem Podium und leuchtete und schmachete nach dem anderen Ufer hinüber. Dort sah der Rix und schätzte und schätzte herüber, fürzte sich dann ins Wasser und schob wie ein Dacht, der nach dem Wäber schnappt, nach der Rixe. Die ließ sich reich ins Wasser zurückfallen, und wenn der Rix einen Augenblick aufschaute, um zu sehen, ob er das Ziel seiner Sehnsucht auch auf dem kürzesten Wege erreichte, sah er den leeren Platz. Aber noch ehe Enttäuschung sich seiner bemächtigen konnte, war Hero an der Seite ihres Liebsten, und ein glückliches Paar mehr bevölkerte den See. Liebespaar, die Gollerin am anderen Morgen auf der Stelle, so mochte es wohl sein, daß sich auch ihrer Brust ein Seufzer entrang. Ein Seufzer, der aus dem gleichen Quell floß, wie die Seufzer der Rixe. Ja, so sah ein Wassergeschöpf hatte es leichter als die Menschen! Denn soviel die Gollerin ihrer Lebtag auch ausgehauet nach einem, der sie ins Brausegemach führen sollte, es hatte sich keiner gefunden. Im Dorfe nicht, auf den Nachbarsiedlungen nicht und draußen in der Welt schon gar nicht. Schön war sie ja gewiß nicht, aber, o Liebesgott, es gibt doch so viele Abstufungen zwischen schön und dem Gegenteil, und die Gollerin war eben eine Abstufung.

Eines Tages, im Mai, als Rix und Rix wieder nächtlich ihr unterhaltames Spiel getrieben hatten und die Gollerin leidend auf dem Waschplatz kniete, kam auf der Seeferse ein fremder Herr daher. Herr? Nun ja, wer Sinn für Romantik hatte, konnte den Fremden wohl so nennen. Aber ihn vom Gesellschaftsstandspunkt aus betrachtete, reichte ihn ohne Gewissensbisse in die Klasse der Landstreicher ein. Kleine Kinder und furchtlose Leute mochten einen weiten Bogen um ihn. Aber dieser Umweg hätte unerblicklich können. Der Hut — es war doch einer? — sah ihm mehr fast als wild auf dem Haar, und wenn dieses auch nicht ausnahm, als ob ihm sein Wasser regelmäßig jeden Morgen mit Hamm und Birle zu Seibe ging, so machte es in seiner unruhigen Fülle doch einen anziehenderen Eindruck als die dürftige Wähne manches Salomonen. Der Herr — wir sind der Romantik zugeneigt — blieb vor dem Häußl der Gollerin stehen, maß es wie ein König einen Hofnarren, hatte dabei die Vorstellung von der allerkleinsten Scheidemünze, ging aber doch hinein. Es kam ihm etwas wunderbar vor, daß er nicht so empfangen wurde wie gewöhnlich auf dem Frachtwege. Die Gollerin fragte ihn nach der Heimat und woher er her schon käme. Auch nach dem Beruf — er habe doch einen? — fragte sie. „Jawoll, Rabame, i betreib ab und zu das honeste Schusterhandwerk.“ Das ab und zu betonte er, nicht das Handwerk. Das letzte „ab und zu“ läge wohl schon weit zurück, fragte die Gollerin weiter, indem sie die Stiefel des Wanderers eingehend betrachtete. Der verstand den Blick und erkundigte sich sogleich, ob wohl hier im Dorf zur Zeit ein Schmelz für ihn frei sei. Die Gollerin öffnete eine Tür. Der Fremde erschraf, denn man sah hinter der Tür alles, was ein Schusterherz in Bewegung setzen kann. Brauch läge der ganze Kram, seit der „Börse“ immer mehr die Hände mit der Axt verwechselt habe, aber das Geruch lasse nun einmal nicht mit sich spaßen, wenn man auch noch so treuherrlich verfährt, die Rehtenle sei auf dem geschicklich zutreffenden Wege erworben.

Der Fremde sah sehnsüchtig einem dahinjehenden Vogel nach, drehte sich um und betrachtete das letzte Stück Wegs, das er gekommen war. Ein Gefühl, das nichts mit vier Stunden zu tun hatte, lag in ihm hoch, schon wollte er den Urwaldhain in den Rücken werfen, da gab ihm entsetzlichen Moment der Regen einen Rant von sich, und dieser Rant wurde zum Triumphgeschrei, zum Triumphgeschrei der bürgerlichen Wohlstandigkeit über das Anselnde und Ungehörnde.

Und so sah nun der Gefelle am anderen Morgen auf dem Schmelz und hämmerte, was das Zeug halten wollte. Tagtäglich von früh bis spät. Er sah nicht auf bei der Arbeit, um keine zickenden Falten zu sehen und kein Ständ der blauen Ferne. Diese Gemütsverfassung kam dem gerissenen Stiefeln des Dorfes zugute: je mehr über die Bänder der Schöße gestrichelt wurden, um so zeitlicher wurde des Hinters Seele.

So war der Fremde nun schon lange Wochen jähst geworden. Er war auch äußerlich ein neuer Mensch, und es kam nicht mehr vor wie in den ersten Tagen, daß er im „Krug“ allein am Tisch saß. Die Gäste hörten ihm aufmerksam zu, wenn er von seinen Wanderfahrten erzählte, und mancher riefte ganz nahe zu ihm hin, um sein Wort zu verlieren. So war der Winter gekommen. Und wenn die Gollerin Seiten an Seiten in den Dien pachte und das Fenster lustig emparschling, so dachte der Gefelle wohl, daß eine regelmäßige wiederkehrende Wohlzeit doch etwas sei, das man nicht unbedingt vermissen braucht. Aber dergleichen können Augenblicke keine er doch war fertig.

Ja, wenn ihm die Gollerin mit den Schritten wara gemacht hätte, so hätte er wohl ruhig auf seinem Schmelz sitzen können. Aber da sah der Vogel in der Porphyrmaue. Die Gollerin hatte außer den Schritten noch eine Seimante ausgehakt. „Denn a Mann im Haus is, schaffst dich doch ruhiger!“ das war ihr häufiger Morgenruf geworden. Die Gefelle dachte: ruhiger? Je das Ruhe, wenn ich nicht vom Weg heimkomme, und aus ihrer Kammer können Seufzer durch das Schließloch? Und warum wurde sein Fräulein von Tag zu Tag ruhiger? Warum erzählte sie ihm immer wieder, daß die beiden am Berge eine alte Sage von ihr wolle, jenseit — und eine kleine „Sage“ habe sie, und sei weiter niemand da als die Gollerin, die den Kopf den nützlichen

Anspruch darauf habe. Warum erzählte sie ihm das, ihm, dem Das Grundholzer aus dem Tolomitengebiet? Da wurde ihm auf einmal ängstlich zumute. Er sah einen Käfig aus Eisenringen, und darin sah der Matthias aus der Nähe der „Drei Zinnen“, und die drei Vogelgeister flüchten ihm an, und jeder schien zu sagen: „Bist du also glücklich nicht bleiben?“ Und es machte die gedachte Lage nicht besser, daß die Gollerin vor dem Käfig stand und ein großes Stück Zucker durch die Rüste schob. — Von da ab seufzte nachts regelmäßig zwei in dem Häußl. Einer auf dem Ofen und einer auf der Wölkche. Die Eisenringe des Käfigs schienen immer dicker zu werden. Er hatte fürchte, die Gefelle, der arme Das. Eine ganz schreckliche Kaufbahn sah er vor sich: Obmann des Versicherungswereins, Beigeordneter und schließlich gar noch Ortsvorsteher. Und dann hatte er mit der Behörde zu tun. Gemüth, Beförden mußten sein, aber er, der Das, ging von jeder der Behörde gern aus dem Wege. Das charakteristischste Gesicht aber war sein Leichenstein: „Hier ruht der ehrengedachte Matthias Grundholzer aus Dinterlar, gestorben im 88. Jahre seines Lebens. Auf Friedhofe!“ Das auch noch — nein!

Eines Nachts, im März — der Schnee war schon ziemlich geschmolzen —, schlich eine dunstige Gestalt durch die Tür des Gollers-Häußls. „Er bleibt doch net pidul!“ schallt es von der kleinen Anhöhe vor dem Dorfe zurück. Dann lief der Fremde, was die Beine nur hergeben mochten, denn er hatte die schreckliche Vorstellung, daß das ganze Dorf hinter ihm her sei, ihn einhole und der Gollerin zu Füßen lege.

## Mein Zehnmarkstein.

Eine Geschichte aus dem Leben von Hans Hajel.

Es war im Frühling, als ich ihn kennen lernte. Wie man die meisten seiner Freunde kennen lernt: beim Abschiednehmen. Da weiß man erst, was man an ihnen hatte.

Aber mein Zehnmarkstein war anhänglicher. Als ich ihn am Schalter des Leipziger Hauptbahnhofes ausgeben wollte, um nach Winterfeld zu fahren, fragte mich der Beamte, nachdem er meinen Freund lange aufmerksam angesehen hatte: „Wie sind Sie zu diesem Zehnmarkstein gekommen? Der hat doch gar kein Wasserzeichen.“ Ich muß leider gestehen, daß ich nicht darüber Nach fürte, wie ich zu meinen Freunden komme. Sie sind eben eines Tages einfach da. Sie dann nach Wasserzeichen und ähnlichen Intimitäten zu fragen, verbietet mir meine gute Erziehung.

Natürlich sagte ich das alles dem Beamten nicht, sondern bekam einen roten Kopf und antwortete dann, verlegen wie ein Zehnjähriger vor 1914: „Ich weiß es leider nicht mehr, ich habe ihn wohl beim Wechseln bekommen.“ Den Zehnmarkstein. Das war ja auch höchstwahrscheinlich so oder ähnlich. Aber daß dieser Freund, eben da ich mich für ihn zu interessieren begann, sich als so falsch erweisen konnte, das hatte ich nie gedacht. Ich sah mich um sechswillig schon vor Gericht — denn wenn ich auch in diesem Falle ganz gewiß un-schuldig war, etwas hat man doch jetzt immer auf dem Herholze. Mein politisches, mein geschäftliches, mein Familienleben ist jetzt nicht an meiner Seele vorbei. Bekanntlich geschieht dies sonst nur, nach Auslagen interaktiver und zuverlässiger Selbstmörder, Fingerführer, Flieger usw., nur vor dem letzten Abschieden. Mir wurde sehr bestimmt zu Mute. Und das alles um einen falschen Zehnmarkstein, der nichts wert war, nicht einmal meine Angst. Aber der Schalterbeamte war ein Mensch. Ein jenseitiger Mensch. Er nahm mir den falschen Zehnmarkstein in Zahlung, das wäre jubelnd von ihm verlangt gewesen, er ließ mich aber auch nicht verhalten und nahm auch den falschen Freund nicht in feindlicheren Gewahrsam. Er erklärte mir vielmehr eingehend den Unterschied zwischen echten und falschen Zehnmarksteinen (er war verblüffend einfach zu finden!) und gab mir dann meinen falschen, darum aber gerade so anhänglichen Freund mitteilend zurück. „Kein Mensch büßt gerne zehn Mark ein,“ jagte er, und damit hatte er Recht.

Niemals mehr würde ich einen falschen Zehnmarkstein für echt annehmen! Ich wußte jetzt Bescheid. Ach, daß die Menschen auch so erkennbar gekennzeichnet wären als echt oder falsch! Wie herrlich uninteressant wäre dann das Leben! Aber wie würde ich nun diesen einen, unzweifelhaft falschen lösen?

Ich wagte nicht, mich von ihm zu verabschieden. Ich trug ihn abgeordnet in meiner Brusttasche mitten über dem Herzen, bei den Silbernen meiner Zielten, damit ich ihn nicht verächtlich ausgäbe. Wie leicht konnte er mir sonst weggenommen werden! Dann war ich um zehn Mark ärmer. So aber hatte ich ihn noch, meinen letzten Zwanzigmark.

Wir waren unzertrennlich. Bis er versiel. Was selber auch unter Freunden vorkommt. Aber auch da blieb ich ihm treu und trug ihn weiter bei mir. Zur Erinnerung, aus Gewohnheit — und in der stillen Hoffnung, daß er mir meine Liebe doch noch einmal vergelten werde. Oh, ihr verlebendsten falschen Freunde, ihr seid ja viel teurer als die echten! Er hat mir meine Treue vergolten! Vor dierzehn Tagen legte ich meinen falschen Zehnmarkstein aus der Tasche um den Schreibtisch, dachte ihn dort aber nicht weg. Ich bin ein sehr unordentlicher Mensch. Mein Freund, Dr. Krause, sah ihn dort liegen, nahm ihn spielend in die Hand, guckte ihn von allen Seiten an, hielt ihn gegen das Licht — wann ich das einmal mit Dr. Krause selber gemacht hätte! — dann fragte er mich mit lächelnder Gleichgültigkeit, ob ich ihm diesen Schein verkaufen wolle.

„Jawohl, verkaufen. Es sei eine interessante Fälschung, die ihm noch in seiner Sammlung fehle. Ob ich ihm den Schein für zwanzig Mark lassen wolle.“

Zwanzig Reichsmark für einen falschen Zehnmarkstein! Natürlich machte ich das Geschäft. Ich tue alles für meine Freunde. Den Zwanzigmarkstein, den mir Dr. Krause gab, hielt ich fest in der Tasche. Er war unzweifelhaft echt. Dann fragte ich nach dem Grunde der Seltenheit meines ehemaligen Fälschers. Und der Doktor erklärte mir freimütig, daß diese besonders plumpe und ungeschickliche Fälschung nur außer jenseit in den Seifert gelangt sei. Man habe sie eben immer gleich erkannt. — Da blühte ich ihm die Freundschaft und jenseit ihn hinaus. Ich werde mich doch nicht einen Abstrich von ihm schimpfen lassen. Und außerdem hat er mich höchlich betrogen: mein alter lieber falscher Zehnmarkstein ist bestimmt viel mehr wert gewesen als die lumpigen zwanzig Mark!

## Haji Mohamed.

Eine afrikanische Vorgeschichte.

Von Günther Neffenberg.

Haji Mohamed sah in Gebanten verloren auf seiner Matte an dem gewohnten Ruheplatz unter dem Farnbusch an der Straßenseite seines Hauses. Die Unterhaltung mit den nachmittäglichen Lesern hatte Schweigen des Abends froh gemacht. Die Gefühle der Männer waren noch innen gekühlt. Nur der kleine Hausknecht, der den tiefschwarzbrennen Kaffee angesetzt hatte, ging umher, um die mühsam stehenden Tische zu räumen.

Noch einmal rückte ein dampfer Wirbel der Markttrommel, bis er durch drei scharfe kurze Schläge abgetrieben wurde. Die

Händlerinnen nahmen ihre Körbe auf und zogen heimwärts. Die meisten führte ihr Weg am Haus-Haji Mohameds vorbei, und ihr Lachen und Schwagen jante den Palmweg bis unter die Wipfel. Erst wenige Schritte vor Mohameds Haus verstummt sie. Der Haji hätte sie nicht bemerkt, wenn nicht das Geräusch eines abstürzenden Palmzweigs und das Kreischen aufflatternder Vögel ihn hätte aufkliden lassen. Und so sah er Fatme Bari, das schlanke Traume Negernädchen, die Tochter des Tokopolitischen Kamis. Keiner Frau Schritt war so febernd-schwebend wie der ihre. Unter dem dünnen Gewande schwellten die Spitzen ihrer Brust. Und das Spiel der Glieder des Mädchens zeichnete sich in den Falten ihrer Kleidung. Haji Mohamed sah der kleinen Fatme nach. Seit Monaten schon lebte er in Ruhe nach ihr. Durch seinen alten Freigelassenen Ali war er längst mit Fatmes Vater über die Höhe des Heiratsguts einig geworden. Für den Fall, daß Fatme als Nebenfrau in seinen Hof einzehen werde. Der Haji blühte hinter der Ercheinung her und harte wohl, wie das Schwagen und Lachen der Händlerinnen in einiger Entfernung von seinem Hause wieder aufflammte. Er meinte den Spott der Jugend über den schnüchigen Ali zu hören. Der Rückhall der Worte reizte ihn, denn er erinnerte den Haji an das Hindernis, das harinädig dem Einzuge Fatmes in sein (heute) entzogen und unüberwindlich schien.

Dieses Hindernis war die Hauptfrau des Haji, die alte Aisha. Alle im Dorfe kannten ihr Wesen, sie war jählich, neidisch und böshaft. Die wenigen Sklavinnen, die dem Haji noch geblieben waren und in seinem Gehöft lebten, hatten unter den Launen der Herrin viel zu leiden. Das unheimliche Wesen Aishas hatte auch stets Versuche des Haji, eine Nebenfrau ins Haus zu nehmen, scheitern lassen. Mancher Vater hätte zwar gern das Heiratsgut genommen und seine Tochter dem Haji gegeben, — immer wieder weigerten sich die Mütter, neben Aisha zweite Frau des Haji zu werden.

Dem Haji Mohamed wiederum traf es tief und steif im Gemüth, daß er sich heimlichen und offener Spott des Dorfes gegenüber sah, ohne sich dagegen wehren zu können. Und wenn er gar auch Fatme nicht erlangen konnte, — diese gefährliche Aus-sicht brachte ihn zum Entsatze, Aishas unausgesprochenen Widerstand gegen eine Nebenbuhlerin durch offener Kauf ihrer Zustimmung zu überwinden.

Die Nacht brach herein. Sprach der Haji zu Aisha: „Du Blume Aisha, die du mir viele Jahre stets ein gutes Weib warst, höre mich.“ Antwortete Aisha: „Ich höre und will dir gehorsam jeden Wunsch erfüllen.“

Sprach der Haji: „Gelobt sei Allah und der Prophet! Aber der Pro. hat erlaubt keinen Dienern auch der Frau die Mützen des Lebens zu erleidern und ihre Lasten auf junge Schultern zu legen.“

Dann fuhr der Haji fort: „Blume Aisha, du kennst Fatme, die Tochter des Kamis; ihre Jugend würde unter den Strahlen deiner Augen verblauen, aber sie ist stark und würde dir eine Hilfe sein.“

Aisha schwieg harinädig. Dann unterbrach der Haji die Stille: „Du kennst die Lehre des Propheten; ich werde Fatme in unet Faus nehmen. Sie wird dann neben dir, Blume Aisha, meine zweite Frau sein.“

Aisha, längst entzlossen, den Augenblick klug zu nützen, sprach:

„Seine Dienerin Aisha wird gewiß ihrem Gebieter nicht widerprechen und dankbar sein für seine Sorge und Mühe. Aber siehe, meine Tücher sind schuldig geworden durch die Arbeit, und mein Schmutz ist blind. Kann ich so bestehen gegen den Glanz der Tochter Fatmes, die jung und frisch in unier Haus einzihen wird?“

Sprach der Haji: „Morgen verkaufe ich ein Kind und der Erlös wird reichen, dich würdig zu schmücken.“

Antwortete Aisha: „So mag der Wille meines Gebieters geschehen.“

Der Haji frohlockte innerlich; aber als er schon schlief, sann Aisha neben ihm immer noch listig über das Mittel nach, um Fatme von dem Platz der Nebenfrau fernzubalten.

Am andern Morgen entjandte der Haji seinen Freigelassenen Ali ins Dorf, um auszufragen. Er ließ sogar zwei Hunder verlaufen, und trotzdem reichten die klirrenden Maria-Preisen-Taler kaum aus, um alle Ausgaben zu decken. Aisha zeigte sich legühd über ihre neuen Tücher und die Silberringe. Immer wieder ließ sie sich bewundern.

Im Abenddämmer des folgenden Tages führte Kamis, der Polier, seine Tochter Fatme ein in das Haus des Haji, nachdem der Wali den neuer am neuen Heiratsvertrag abgelesen hatte.

Wieder frohlockte der Haji — er sah sich am Ziel seiner Wünsche. Aber als er sein Lager aufschien wollte sah er dort Aisha. Sie lag, helle sich schlafend, und Fatme und seinen Raum nicht, so daß sie die Nacht im Brausegemach verbringen mußte. Am folgenden und übernächsten Tage wiederholte sich das gleiche Spiel. Das Gefunde trug reich die Kunde von diesem Mißgeschick des Haji ins Dorf.

Andern Tags stand der Haji vor dem Richter und sprach:

„Ich verlaufe mein Leib Aisha.“

Antwortete der Richter: „Was ist der Grund deiner Klage?“

Antwortete der Haji: „Sie verläßt nicht mein Lager und verwehrt meiner Nebenfrau Fatme das Recht, bei mir zu ruhen.“

Antwortete der Richter: „Was ist groß und weise dein Prophet! Nütze dein Weib Aisha, damit ich sie höre.“

Haji Mohamed winkte über die gespannt anstehenden Zuschauer der Gerichtszone hinweg dem Freigelassenen Ali zu, seine Frau Aisha an den Richterstuhl heranzutreten zu lassen.

Sprach Aisha: „Du hast mich gerufen, Herr.“

„Dein Mann, Haji Mohamed klagt gegen dich wegen Bruches eurer Abrede.“

„Herr, ich habe nichts getan, was dem Haji Grund gegeben hätte, gegen mich zu klagen. Gewiß hat er mir Tücher und Schmutz gekauft, und ich habe zugestimmt, daß er Fatme zur Nebenfrau nehmen lenne. Aber das Lett des Haji ist mein Bett und ich darf meine Pflicht, dort zu ruhen, nicht verlegen. Wo steht es geschrieben, daß ich verpflichtet bin, dem Haji zu helfen, die junge Fatme als Frau zu hehalten?“

Der Richter erhob die rechte Hand, schaute auf den ganzenden Zuegeling und jagte mit gleichförmiger Stimme:

„Haji Mohamed, ich urteile: Wenn dein Leib Aisha dein Lager teilt und es nicht verläßt, so erfüllt Aisha nur ihre Pflicht. Dr darst sie ihr nicht verwehren. Aber da du deinen Pflichten gegen deine Nebenfrau Fatme nicht nachkommen kannst, ist ihr Heiratsbrief nichtig geworden, und sie soll wieder zu ihrem Vater zurückkehren.“

„Harmlos. Eine Ehefrau wollte sich von der Treue ihres Mannes überzeugen und fuhr ihm darum heimlich an die Nase nach. Sie mußte sein Hotel, ließ sich das Fremdenbuch geben und da las sie Th. Müller und Frau. „Gott lob,“ seufzte sie erleichtert auf, „der Gute hat schon geahnt, daß ich komme, wie wird er sich freuen!“

Uebung. „Das Kreuzverhör scheint Sie ja gar nicht anzuregen,“ sagt der Untersuchungsrichter zu dem Angeklagten. „Haben Sie denn Uebung darin?“ — „War dreimal verurteilt“, erwiderte der andere kurz.

„Harmlos. Eine Ehefrau wollte sich von der Treue ihres Mannes überzeugen und fuhr ihm darum heimlich an die Nase nach. Sie mußte sein Hotel, ließ sich das Fremdenbuch geben und da las sie Th. Müller und Frau. „Gott lob,“ seufzte sie erleichtert auf, „der Gute hat schon geahnt, daß ich komme, wie wird er sich freuen!“

Uebung. „Das Kreuzverhör scheint Sie ja gar nicht anzuregen,“ sagt der Untersuchungsrichter zu dem Angeklagten. „Haben Sie denn Uebung darin?“ — „War dreimal verurteilt“, erwiderte der andere kurz.

# Das Panthaus der Armen

Ein Besuch im Städtischen Rathaus am Wallplatz. — Was alles verpfändet wird.

Früher sahen es wohl manche Kreise als eine Schande und eines anständigen Menschen nicht würdig an, wenn man Geld brauchte und feins hatte, irgend etwas zu „verpfänden“. Und es war auch zugleich eine Hoffnungslosigkeit in diesem Tun, denn wer wußte, ob er den verpfändeten Gegenstand je wieder einlösen konnte. Wenigstens war es so, solange nur die privaten Pfandleihinstitute bestanden. Sie waren Geschäft, wie jedes andere Geschäft, bei dem so etwas wie soziales Gefühl keine Rolle spielt. Es war eine höchst nüchterne Angelegenheit: Einer will für einen Gegenstand, den er verpfändet, möglichst viel heransholen, und der andere, der das Geld geben soll, will dafür und für gute Zinsen möglichst wenig zahlen, und er rechnet wohl auch damit, daß das Pfand nie mehr eingelöst wird, damit er es mit Nutzen veräußern kann. Denn wehe dem, der einen Tag nach Ablauf der Frist kommt. Er sieht sein Eigentum nie wieder!

Es ist natürlich, daß die Not anderer von fruchtlosen Menschen ausgenutzt wird, das geschieht immer und überall, und so auch auf diesem Gebiet, wobei gewiß nicht verallgemeinert werden soll. Immerhin entstand vor einer Reihe von Jahren in den Kommunen eine Bewegung, die dahin zielte, von Seiten der Stadtverwaltung eine Pfandleihe einzurichten, die den bestehenden Privatinstituten zwar keine Konkurrenz machen, aber immerhin auf eine üble Entwicklung dämmend wirken und vor allem allen denen, die vorübergehend Geld brauchen, eine Möglichkeit dazu schaffen sollte, der sie vertrauen durften.

In der heutigen Zeit der entsetzlichen Not ist das Rathaus zum besten Barometer der Geldnot geworden. Es ist darum außerordentlich interessant und sozialpolitisch belehrend das Getriebe der Städt. Leihkassens am Wallplatz kennen zu lernen. Das Gebäude liegt für den, der sich seiner Armut schämt, und deren gibt es gerade heute unzählige, mobiltuend abseits vom Getriebe der Stadt. Zwei Eindrücke sind es, die dem Eintretenden sofort haften bleiben: einmal eine freundliche Gasse und dann eine fast bürokratische Nüchternheit. Nichts von der Romantik eines Trödelers!

Keine feilschende Alte! Kein Geschrei wegen der Befehlung! Ein heller nüchterner Raum, an beiden Seiten abgegrenzt durch Milchglaswände, in denen Schalter angebracht sind, davor Barrieren. Am ersten Schalter links werden die Sachen abgenommen und taxiert, am zweiten bekommt man den Pfandschein, den man auf der anderen Seite zur Verbuchung

sehen. Alle ganz abgekehrte Weiblein mit einem winzigen Häkchen unter dem Arm stehen in der Reihe. Die paar Groschen Rente sind längst aufgezehrt. Nun bringen sie eine alte Bluse oder einen alten Rock. Vielleicht haben sie keinen anderen mehr. Gewiß wollen sie ihn wieder einlösen. Aber jetzt, heute haben sie kein Geld und er muß daran glauben.

Man muß von vornherein unter denen, die Sachen befehlen wollen, verschiedene Kategorien unterscheiden. Da sind zuerst einmal, und sicher in der Mehrzahl, Leute, die augenblicklich Geld brauchen und die Sachen, die sie befehlen lassen, auch wieder abholen. Die Sachen, die sie bringen, sind, zumal es sich um großen Teil um ganz Mittellose handelt, oft so minderwertig, daß man kaum etwas dafür geben kann, weil sie selbst auf einer Auktion nicht zu versteigern sind, geschweige denn, daß sie ein Händler kauft. Aber hierauf beruht gerade die soziale Seite des Städt. Leihkassens, daß es auch solche Sachen nimmt, daß es wenigstens etwas dafür zahlt, weil man ziemlich sicher sein kann, daß gerade diese Leute ihre Pfänder wieder einlösen kommen.

Denn es kann für den letzten Beamten des Amtes keine festen Richtlinien geben. Er muß ganz nach seinem sozialen Empfinden entscheiden, ohne freilich — und hier liegt die Kunst — die wirtschaftliche Seite außer acht zu lassen. Er muß Menschenkenntnis genug besitzen, um feststellen zu können, ob hier eine gewisse Milde angebracht ist oder nicht. Diese Menschenkenntnis ist schon darum nötig, weil eine solche Einrichtung natürlich sofort ausgenutzt wird. Da kommen Leute und bringen allen möglichen Kladder, an dessen Einlösung sie gar nicht denken. Vor

haben und einmal „aufräumen“ wollen. Zum Verschicken sind sie zu geizig, vom Händler bekommen sie so gut wie nichts, vom Privatpfandleiher auch nichts, so bringen sie getrost ihre Sachen zum Städt. Rathaus. Das ist ja eine soziale Einrichtung. Da muß es ja was geben! Aber der Beamte kennt seine Pappenheimer schon. Er taxiert solche Sachen so niedrig, daß sie gleich wieder mitgenommen werden, oder der Enttäuschte sie über kurz oder



Abnahme der Waren.

*Wasserkling*

abgibt, um am letzten Schalter sein Geld zu erhalten. Eine durchaus peinliche Ordnung!

Nun das Publikum! Der Raum ist voll. Und es sind durchaus nicht alles ganz arme Leute, die man hier sieht. So manchem sieht man an, daß er eine gute Kinderstube gehabt hat, mancher hat auch jetzt noch seinen Gehpelz an, und eine gutgekleidete Frau verweilt sich im Gespräch mit ihrer Nachbarin ganz energisch: „Gott sei Dank, wir sind auch nicht alle Tage hier!“ — Daneben freilich ist Elend schlimmster Art zu

Während meines **Total-Ausverkaufs** in **HERREN- UND DAMEN-STOFFEN** haben Sie Gelegenheit, sich in **Frühjahrs-Neuheiten** zu **fabelhaft billigen Preisen** einzudecken. Futterzutaten jeder Art in **Riesenauswahl**. **Tuchhaus PAUL RITZKA, Junkergasse Nr. 12a.**

**Bürsten- und Pinselfabrik Bruno Kops**  
III. Damm Nr. 17 · DANZIG · früher Junkergasse  
Lager in Bürsten und Pinsel aller Art, Roßhaarbesen, Roßhaarhandfeger, Straßenbesen, Schrubber, Scheuerbürsten aus echtem Material, Rehleder, Schwämme usw. zu stark herabgesetzten Preisen. — Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

**Zigarren Tabakwaren Zigaretten**  
prima Qualitäten zu äußerst billigen Preisen  
**Otto Quass, Altst. Graben 11, früher 82**  
detail — Erstes Engrosgeschäft am Platze

**Nur Gelegenheitskäufe**  
Wer sich gut und billig von Kopf bis Fuß einkleiden will, der komme zu uns. — Große Auswahl in sämtlichen Größen für Damen, Herren und Kinder.  
Straßenanzüge, Paletots, Gehröcke, Fracks, Smokings sowie Peizsachen  
Sonderangebot:  
Damen Kostüme und -Kleider  
Sämtl. Kleidungsstücke sind gebraucht u. gut erhalten  
**Agentur- u. Kommissionshaus**  
Breitgasse 98 · Telephon 8258

Der Gesang eines **Vögelchens** oder das Spiel einiger **Goldfischchen** verscheucht die Sorgen und erleichtert das Dasein.  
**Stets grosse Auswahl in Vögeln, Papageien, Fischen und seltenen Tieren**  
**Tierimport SPRITZ, Paradiesgasse (Ecke Böttcherg.)**

**Aus eigener Fabrikation!!!**  
Stiefel, Arbeitsschuhe, Filzpantoffel  
nur erstklassige Qualität zu billigen Preisen  
**OTTO KRAUSE, Häkergasse Nr. 58**

**DEBA**  
Deutsche Einkaufs-Gesellschaft für Beamte u. Angestellte  
G. m. b. H.  
Böttchergasse 23-27 (unweit Pflaferstadt)  
1/2 Anzahlung, Rest b. 6 Monate  
**Damen- und Herren-Garderoben**

**Gosda Schnupftabak**  
garantiert rein gekachelt.  
Überall erhältlich, Fabrik: Jul. Gosda, Häkerg. 5.

**Kommen, Sehen, Staunen!** Zur Frühjahrs-Saison haben wir reiche Auswahl in **Seidenhüten** zu folgenden billigen Preisen: **9.50, 8.50, 7.50, 7.00, 6.00, 5.50, 4.50 und 3.50**  
Überzeugen Sie sich selbst  
**Dresdener Hut-Moden-Haus**  
Altstädter Graben 48 — Nähe Fischmarkt

**Altst. Graben 63b NUR Altst. Graben 63b**  
**Konfektionshaus**  
Einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:  
Klubbjacken . . . von 4.50 G an | Damenbarchenthemden . . . von 3.50 G an  
Damenschlüpfer . . . von 0.55 G an | Arbeitshosen . . . von 3.50 G an  
Damenschlüpfer . . . von 0.50 G an | Hosenträger . . . von 1.15 G an  
Herrensocken . . . von 0.35 G an | Mützen . . . von 2.25 G an  
Damenhemden . . . von 1.95 G an  
Ein Besuch macht Sie zum dauernden Kunden

**Räumungs-Ausverkauf**  
wegen Umzug  
**Klubsessel und Sofas**  
in Leder und Plüsch. **Chaiselongues** und **einfache Plüschsofas** zu enorm ermäßigten Preisen.  
**Felix Haekel, Tapeziermeister**  
Kettneragasse 9, part.

**Stoffe**  
für Anzüge, Mäntel, Kostüme, Hosen usw., sämtliche Futterstoffe wirklich **billig** nur bei  
**Curt Bielefeldt**  
Tuchhandlung Fraueng.-10, 1  
Etabliert seit 1899

**Ungeahnte Vorteile**  
bieten Ihnen meine **billigen Schuhtage**  
**Schuh-Cohn**  
Nur Langebrücke 41  
Gegründet 1879

lang und wieder einleitet. Ganz Schlaue gibt es darunter, die kamen auf Auktionen schon alles Zeug, für das kein Mensch etwas bietet, zusammen, und wollen es dann auf dem Leihamt befehlen lassen.

Man sieht, daß der Leiter des Leihamtes ein wenig Psychologie verstehen muß, die übrigens die Leiter aller



Die alte Soje.

sozialen Behörden verstehen müßten, dann würden weniger Ungerechtigkeiten, weniger Kränkungen und weniger Heibungen vorkommen. Aber er braucht noch einiges mehr. Und alles Dinge, die man von einem Beamten eigentlich wenig erwarten kann. Er muß Warenkunde besitzen, er muß über die Preise, vor allem die für Altwaren, orientiert sein, was in heutiger Zeit gar nicht so einfach ist. Er darf vor allem sein Amt nicht als Amt auffassen, sondern als soziale Arbeit, die außer dem Stoff auch ein Herz verlangt.

Der Mann nun, bei dem wir all dieses voraussetzen müssen, er führt uns durch sein Reich. Am Empfangstisch wartet er selbst. Er bekommt die Sachen zuerst in die Hand, sieht die Leute, die sie bringen, taxiert sie und die Waren und macht seinen Preis. Kopfschüttelnd zeigt er uns ein Paar weiße Leinwandhose. Was soll er dafür geben? Was ist die alte Dillbluse wert, was der zerfetzte Rock, der vor 15 Jahren mal modern war? Vielleicht ist es schon bei einer Uhr oder bei Goldwaren und Schmuck. Da kehrt ihm ein Taxator zur Seite, der die Sachen prüft. Zwei kunstgezeichnete Bügelreifen werden gebracht. Wer hat in seinem Haushalt zwei nagelneue Bügelreifen? Niemand! Sind sie gestohlen? Die Legitimation wird geprüft, der Name sorgfältig aufgeschrieben. So klopft sich an jeden Gegenstand eine Frage, die der private Verkäufer nicht stellt.

Im selben Raum werden die Pfandscheine ausgestellt und verbucht. Im gegenüberliegenden aber ist die Masse unergbracht. Wieder wird der Schein verbucht und dann erst vom Kassierer samt dem Gelde ausgehändigt. Beträge um 5 Gulden herum sind wohl die häufigsten. Aber sie klettern auch sehr in die Höhe und steigen manchmal bis zu vielen Hunderten von Gulden. Inzwischen wandert das Verfaßte in den Lagerräumen. Je nach Art und Umfang wird es untergebracht.

Sie besuchen uns zuerst die Kammer mit den Wertgegenständen. Was hier liegt, kann Hände voll Geschichten erzählen. Da

liegen, sorgfältig in kleinen Packungen verwahrt, Schmuckstücke von geringem bis zu sehr hohem Wert. Goldketten und Brillanten, Ketten und Ringe. Jede Büchse trägt die Pfandsnummer und ist versiegelt, damit keine Verwechslungen möglich sind. Ganze Schübe voll sind zu sehen. Seit Oktober erst ist das Leihamt wieder geöffnet und schon hat es über 10 000 Pfandscheine ausgestellt. Das rechtfertigt den Kampf, den gerade die Sozialdemokratie um seine Wiederöffnung geführt hat, vollkommen. Jemand muß eine Geldquelle sein, die wenigstens die kleinsten und dringendsten Bedürfnisse stillt, ohne daß der Notleidende in die Hände von Halsabschneidern gerät.

Aber neben den Schmuckstücken finden wir noch vieles andere. Altentwürfe, Bilder, eine Unmenge Musikinstrumente, Waffen, optische Instrumente, Silberkästen, die ein Zeichen dafür sind, daß der Weg zum Leihamt auch von solchen beschritten wird, die durchaus nicht zu den Ärmsten zählen. Alles ein Bild der Not unserer Zeit. Die Sachen sind, wie alle anderen Pfandsstücke, versichert. Und zwar in Höhe des taxierten Wertes. Da der wirkliche Wert aber meist noch höher ist und die Versicherung vom Geldleiher getragen wird, so steht es diesem frei, sein Eigentum auch höher versichern zu lassen, damit er im Notfall keinen Schaden erleidet.

Im Korridor, der zu den anderen Lagerräumen führt, liegt ganz neue Konfektion. Sie muß erst im Lager untergebracht werden. Wieder eine neue Seite des Elends. Ein Kaufmann verfehlt einen Teil seines Warenbestandes, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können. Er bekommt dafür so wenig, daß er die Sachen mit Freuden wieder einlöst, weil er sonst einen zu großen Schaden erleiden würde. Ein Stück weiter finden wir eine Anzahl herrlichster Perserteppiche. Sie stammen aus einem sehr vornehmen Hause. Die Not der Zeit hat auch vor ihm nicht haltgemacht. Vielleicht dient der Erlös aus den Teppichen dem Inhaber jetzt für eine kurze Spanne Zeit zum Lebensunterhalt. Vielleicht hofft er bald wieder Oberwasser zu haben. Oder fand er keinen Käufer?



Kleiderkammer.

In den Lagerräumen hängen und liegen in langen Reihen mit militärischer Ordnung all die Pfandsstücke. Teilweise sind leichte Stellen zu sehen. Da sind größere schon wieder eingelöst worden. Wie ja die Tendenz des Leihamtes dahin geht, kein Stück zu verfeilen, sondern möglichst alles wieder einlösen zu lassen. Drei Monate hat jeder Zeit.

Wer nach drei Monaten kommt und seine Zinsen bezahlt, der kann weitere drei Monate prolongieren lassen, und wenn er die Sachen dann noch nicht einlösen kann, und er nur seine Zinsen zahlt, werden sie ihm auch noch länger aufbewahrt. Im allgemeinen bleiben die Sachen mindestens ein halbes Jahr im Leihamt, ehe sie verauktioniert werden.



Verpfändeter Schmuck.

In den Lagerräumen ist ein buntes Gemisch von Sachen aller Art. In der Hauptsache sind es natürlich Kleiderstücke, die in Reich und Glied aufgehängt sind, alle mit der Pfandsnummer. Dann kommen Fahrräder, Möbel, Betten, Pianos und Klavier, Kinderwagen und was sonst noch alles. Jedes Stück ist an seinem Platz leicht findbar. Viele Regale stehen noch leer. Sie werden auch bald gefüllt sein, wenn die Zeiten nicht anders werden. Denn Tag für Tag kommen neue Sachen an. Tag für Tag werden die Räume voller.

Seit der Neueröffnung des Leihamtes ist eine beachtenswerte Neuerung von Seiten des jetzigen Leiters getroffen worden. Im Gegensatz zu früher werden die Anschriften der Pfandinhaber aufgeschrieben und bevor die Sachen zur Versteigerung kommen, erhält jeder eine Benachrichtigung, damit er sein Pfand noch rechtzeitig einlösen kann. Auch in anderer Hinsicht sucht das Amt so sozial wie möglich zu verfahren. Die Zinsen brauchen erst nach drei Monaten oder bei der Einlösung bezahlt zu werden, mindestens aber über einen Monat, während die privaten Pfandleiher die Zinsen für zwei Monate gleich vom auszahlenden Betrage abziehen. Daß die Zinsen — 3/4 Prozent pro Monat — so hoch sind, hat seinen Grund einmal in der augenblicklichen Geldknappheit, dann in der Eigenart des Pfandgeschäftes, das ja immer mit einem verhältnismäßig hohen Risiko — besonders heute — rechnen muß. Dann aber soll es auch dazu beitragen, daß die Pfänder nicht allzu lange Zeit liegen. Denn das Leihamt soll ja nur Notbeter sein, soll ja nur vorübergehend einspringen, wo Not am Mann ist.

Alles in allem dürfte der „Zwischenruf“ den das Stadt-Leihamt findet, Beweis genug für die Notwendigkeit seiner Existenz sein, und was seine Einrichtungen betrifft, so gibt das, was wir gesehen haben, das Bild eines von sozialem Geiste getragenen Betriebes, der ohne Engbergigkeit, aber auch ohne Nachlässigkeit, so geleitet wird, daß er sich zum Besten der Allgemeinheit auswirkt. Und das ist ja auch seine Bestimmung. R. M.

# Persil

**Das Wichtigste ist und bleibt die richtige Verwendung!**  
 Sie haben nur dann die volle Waschwirkung, wenn Sie PERSIL ohne Zusatz von Seife gebrauchen und **kalt auflösen!**

## Satirischer Zeitpiegel.

Ein Interview mit dem Zauberer Kassner.

Gestern ist es mir nach vielen vergeblichen Bemühungen endlich gelungen, mit dem berühmten Zauberer Kassner ein längeres und breiteres Interview zu erlangen. Es war, wie ich Ihnen versichern kann, wirklich nicht ganz einfach, jener Person habhaft zu werden — immer, wenn ich mich ihm auf zehn Schritte genähert hatte, verwandelte er sich plötzlich in eine andere Erscheinung, der ich dann vollkommen ratlos gegenüberstand: einmal in einen Schupobelm, ein anderes Mal in Herrn Brieskorn, dann wieder in das Hauptblatt der „Danziger Neuesten Nachrichten“, jüngst sogar in Fredericus Rex... Gestern nun hatte ich es ganz besonders schon angeschlossen, ich hatte mich nämlich in seinem Garderobenschrank verpöcht, und als er nach der Bortstellung auf sein Zimmer kam und die Schranktür öffnete, sprang ich ihm wild jauchend an die Gurgel, jobas er keine Zeit fand, sich mit Hilfe seiner Zauberkräfte meiner journalistischen Witzbegierde zu entziehen, klein beigab und mir Rede und Antwort gab.

Kassner, ein gutgewachsener junger Mann, zwischen dreißig und fünfzig Jahren, rasiert sich, wie er mir ohne jegliche Scham mitteilte, täglich dreimal, an Sonn- und Feiertagen mit einem Rasier, sonst mit einem echt veredelten Gilletteapparat. Er hält aus verschiedenen Gründen wenig von Einheitsrelativitätstheorie und hat den Konturs der Relativitätstheorie aus dem Besitze seiner Fährungen schon vor zwei Jahren prophezeit. Er findet Danzig sehr hübsch, „ein hübsches zu ostentativ viel“, sagt er jögernd hinzu, ist er völlig normal veranlagt und ein begeisterter Anhänger von Luxemburg, den er als den einzigen würdigen Konturen neben sich anerkennt. Ueber den glücklichen geschehen Kaufmörder Koslowitz äußerte er sich ungeniert abfällig, das Staatstheater am Kohlenmarkt als äußerst köstliches Verkehrshindernis... Bei Halschmerzen argte er sich mit dem von Cologne (Del. Rotant 47 11) und im übrigen lebe er streng nach der Lehre des Hg. Razdassan, der ja einen regelmäßigen Einfluß als wissenschaftliches Schlußmittel empfiehlt.

Ueber seine Pläne für die Zukunft befragt, berichtet Kassner mir höchst interessante Dinge. Er habe hier in Danzig mehrere ehrenvolle Aufträge erhalten, deren Ausführung er sich allerdings noch vorbehalten habe... Da seien zunächst einflußreiche Kreise der Ge-

schäftswelt an ihn mit der Bitte herantreten, die entsetzliche Wirtschaftskrise der Schwaben zu lösen; er brauche sich dabei in keiner Hinsicht zu genieren, denn es seien schon viele Trübsal (vergehe) angewendet worden, daß es auf einen mehr oder weniger nicht antomme... Kassner sagte Kassner zu mir: „Ja, auch unter den Zauberern gibt es Künstler und Stümper“, eine launisch vergoldete Lebensweisheit, die ich mir eifrig einprägte.

Ferner, fährt er fort, habe sich der bekannte Volksstagsabgeordnete Hohjeldt an ihn gewandt und ihm den Wunsch vorgetragen, alle Juden, wenn nicht der ganzen Welt, so doch wenigstens Danzigs — in deutscher sozialer Korpskulturen mit durchgedrücktem Patentkrenz zu verhandeln, möglichst nach dem Muster Wismaras oder Knäppel-Kunzes... Auf den recht geschickten Einwurf Kassners, was er Hohjeldt) dann beginnen wolle, wenn seine Juden mehr erspiere, auf die er artich jorsch ichimpfen konnte — hätte Hohjeldt noch momentaner Verblühung gemeint: „Ja, ein paar müßten Sie allerdings übrig lassen, damit wir immer jemanden parat haben, an dem wir unsere Wit anlassen können, falls mal zufällig etwas in unserem herart gereinigten Staate schief gehen sollte! Ganz möchte ich natürlich auf die Juden nicht verzichten, ich bin nicht mehr jung genug, um vollständig umzulernen! Keine Nerven brauchen jemittliche Weizmittel, um deutsch und gesund zu funktionieren!“

Endlich hätten sich — erzählt der unerwähliche Kassner, während er sich hinter die Nase mit einer zierlichen Zahnbürste, echt Patina mit Silberverzierungen, um und außen sauber — gewisse bunte Erscheinungen an ihn herangebracht, um ihn zu bewegen, fällige Wechsel in richtiges Papiergeld, alte Bleistifte in 7-Pfeunig-Zigaretten, verrostete Kugel in Ladung, unbezahlte Rechnungen in Automobile, Staatsanwälte in Menschenfreunde, Frau, Korpsleib in Herrn Wilhelm Kahn, leere Bierflaschen in Bierzimmernwohnungen, Arbeitslose in Schupsoffiziere zu verhandeln... Auf dergleichen unzählbare Geisäfte laße er, Kassner, sich natürlich nicht ein... \*

### „Arbeitslosigkeit wirkt demoralisierend!“

Als sprach Herr Dr. Ziehm im Danziger Parlament und ist gewiß ein ehrenwerter Mann. Nun gibt es bekanntlich zwei Arten von Arbeitslosigkeit: eine unentgeltliche und eine entgeltliche. Und auf diese letzte Gattung, die besoldete Arbeitslosigkeit, dürfte Herr Dr. Ziehm, wenn nicht alles täuscht, seine

tiefergründige Äußerung bezogen haben. Man ist, um ein beliebiger Beispiel zu wählen, Vorsitzender des Oberverwaltungsgerichts, bezieht für diesen zu nichts verpflichtenden Titel ein angemessenes Gehalt und hat den geschlagenen Tag über nichts zu tun. Ist es da weiter verwunderlich, daß einem allerdand böse Gedanken in den Kopf kommen, daß man zu Frauen und Alotria aufgeleitet ist und schließlich auf die schiefe Ebene gelangt, die in die politischen Niederungen der Lante „Allgemeine“ führt? Daß man sich zu Verärgelungen hinreißen läßt, die von keines Gedankens Blasse angekränkt sind?

„Arbeitslosigkeit wirkt demoralisierend“ — und Herr Dr. Ziehm's Tätigkeit wirkt demoralisierend! Rater Murr.

### Ereignisse der Woche.

(Vom Wajago.)

\* Die Deutschnationalen verlangen, daß die Erwerbslosen in Privatunternehmungen beschäftigt und vom Staate entlastet werden sollen. Sie wollen sich also den Sozialismus nur zur Hälfte aneignen, indem sie die Verstaatlichung der Ausgaben und Privatierung der Einnahmen fordern. Dies ist ein annehmbares Kompromiß, aber nur in umgekehrtem Verhältnis: Verstaatlichung der Einnahmen und Privatierung der Ausgaben...

\* Der Leiter des städtischen Wohlfahrtsamtes, Staatsrat Dr. Meyer-Jall, begründete in der Stadtbürgerschaft die Rechtlosigkeit des dem Großgutsbesitzer Witt ausgefallenen Armenattakes damit, daß dieser Großgutsbesitzer sein süßliches Geld habe und daß die Veräußerung selbst eines Teiles seines Viehbestandes nicht im Interesse des Staates läge. Auch wir teilen vollständig die Meinung, daß deutschnationales Vieh, eben im Interesse des Staates, unter seinen Kameraden bleiben muß. In der Deutschnationalen Partei gibt es doch mehrere von dieser Sorte, warum also nicht veräußern?...

\* Die „unparteiische“ „Neueste“ machte der Flamingo-Bühne Konkurrenz, indem sie „Den krasen Juch“ (aber nicht etwa von Walter Bloem) zu spielen verfuhr. Der Abgeordnete Dr. Bing soll — in der Phantasie des „krassen Juch“ — vom Senatstypenpräsidenten Geil „zurückgepfiffen“ worden sein. Nein, liebe „Neueste“, wie man ausgepfiffen wird, das hast du doch wiederholt am eigenen Leibe erfahren...

In holde Träumereien verstrickt, hatte ich einen Augenblick Kassners Reble freigegeben — als ich wieder an mir kam, war mein Gegenüber verschwunden! Statt seiner lag die letzte Fortsetzung von Frausewitters Roman „Und hätte der Liebe nicht...“ aus der „Danziger Zeitung“ auf dem Tisch: Einen jähen Schmerzschrei auf den Lippen stieß ich ins Freie...

Vereinfachung des Stempelsteuerwesens.

Der Senat plant Revision der Stempelsteuergesetze.

Mit der Reform des gesamten Steuerwesens beabsichtigt der Senat auch eine Reform des gesamten Stempelsteuerwesens. Der Deutschnationale Volkspartei, welche zur Zeit ihrer Regierungsherrschaft die erheblichen Steuerbelastungen der Wirtschaft gebracht haben und auch in den 20 Monaten nach der Einführung einer eigenen Währung nichts zur Beseitigung oder zum Abbau dieser Lasten getan haben, geht jetzt als Oppositionspartei diese Reform nicht schnell genug.

In einem der Gesetzentwürfe wollten die Deutschnationalen die Gebührensätze des deutschen Reichsstempelsteuergesetzes nur für Gesellschaftsverträge herabgemindert wissen. In einem Antrag verlangten sie vom Senat die unverzügliche Vorlage eines neuen Stempelsteuergesetzes an Stelle des bisherigen preussischen Stempelsteuergesetzes und schließlich die Aufhebung des 100prozentigen Zuschlages für Wertstempel. Nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten Reichsregierungsrat Sachse, ist es angebracht, nicht nur die Sätze des deutschen Reichsstempelsteuergesetzes für Gesellschaftsverträge einer Revision zu unterziehen, sondern die gesamten Sätze einer Revision zu unterziehen.

Es ist ferner geplant, das Bekleidungssteuergesetz zu vereinfachen. In Verbindung mit diesen in der Ausarbeitung befindlichen Entwürfen werden auch die Vereinfachung und Erleichterung der Stempelabgaben geregelt werden. Hinsichtlich der Aufhebung des 100prozentigen Zuschlages lehnte der Senat diesen Wunsch vorläufig ab. Mit der großen Reform soll auch diese Frage erledigt werden. Die Koalitionsparteien wünschten ebenfalls die Vereinfachung und Ermäßigung der Stempelgebühren und schlugen unter Abrechnung der deutschnationalen Vorlagen die Annahme einer Entschleunigung vor, in welcher der Senat ausserordentlich wird, die entsprechenden Gesetze einer Durchsicht zu unterziehen, hinsichtlich der Herabsetzung und Ermäßigung der Gebühren die finanzielle Auswirkung zu prüfen und eine entsprechende Vorlage dem Volkstag vorzulegen. Da die Deutschnationalen ihre Anträge nicht zurückziehen wollten, wurden diese gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt und die Entschleunigung der Koalitionsparteien einstimmig angenommen.

Das Einheitsrecht der Bauern.

Im Ausschuss mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Der Wirtschaftsausschuss des Volkstages beschäftigte sich gestern zum vierten Male mit dem Gesetzentwurf über das Einheitsrecht von Pächtern, den bekanntlich vom Senat vorgelegt ist und eine der Maßnahmen darstellt, durch die eine Preislenkung erzielt werden soll. Es handelt sich bekanntlich darum, daß für Landwaren einheitliche Gewichte angeordnet werden können, während die Preisberechnung frei bleibt. Die Maßnahme richtet sich lediglich gegen die unregelmäßigen Ländereinheiten. Man sollte deshalb annehmen, daß sie allgemein unterstützt werde. Das ist jedoch nicht der Fall.

In der gestrigen Sitzung des Ausschusses wurde die erste Lesung des Gesetzentwurfes fortgesetzt, nachdem in der vorhergehenden Tagung gegenwärtige Sachverständige gehört wurden. Nach längerer Aussprache kam es zur Abstimmung, die die Ablehnung des Gesetzentwurfes mit 8 gegen 7 Stimmen ergab. Für die Ablehnung stimmten Deutschnationale, Deutsche und das Zentrum. Letzteres unter Führung des Gastwirts Klawitter. Nach längerer Auseinandersetzung wurde vereinbart, eine nochmalige Lesung des unrichtigen Gesetzentwurfes vorzunehmen. Folglich haben die weiteren Beratungen des Ausschusses ein anderes Ergebnis, damit den unregelmäßigen Elementen vor Ueberverteilung geschützt werden.

Seit englische Waren aus Lods.

Etwa 20 Italiener in Danzig wandten sich dem Handel mit Stoffen zu, die im Hanterhandel untergebracht wurden. Sie brachten englische Stoffe an, und zum Zeichen der Echtheit waren sie mit einem englischen Stempel versehen. In einem Stoff war sogar eine englische Firma eingewebt. Nun bemerkte sich die hiesige Zollbehörde für die englischen Stoffe. Wenn sie aus England eingeführt sind, dann müssen sie auch verzollt sein. Die Sache wurde untersucht und es ergab sich, daß diese Stoffe nicht verzollt waren. Die Italiener wurden in Untersuchungshaft genommen, um wegen Zollhinterziehung bestraft zu werden. Da stellte sich heraus, daß diese Stoffe der Verolung nicht unterliegen. Aber weshalb? Weil sie nicht aus England stammen, sondern aus Lods, also dem Zolllande. Dann aber liegt Verzug vor. Die Italiener haben die Käufer getäuscht. Sie waren mit Sweater und englischen Watosenmänteln bekleidet, hatten die Stoffe falsch benannt und bezeichnet und die Stoffe sind auch minderwertiger als die englischen. Diese Italiener werden sich nun wegen Betruges zu verantworten haben.

Die Stadtbürgerchaft tritt am Dienstag, den 9. März 1926, nachmittags 4 Uhr, im Freien Saale des Rathhauses, Langgasse, zusammen, um nachstehende Tagesordnung zu erledigen: 1. Besondere Sitzung: 1. Beurlaubung von Stadtratsmitgliedern. 2. Entlassung der Rechnung der Hochbauverwaltung 1923 und nachträgliche Genehmigung der außerplanmäßigen Ausgaben. 3. Anfrage von Stadtratsmitgliedern betr. Wohnungsangelegenheiten des Mieterverbandes. 4. Anfrage von Stadtratsmitgliedern betr. a) Befehlshaus für zentrale u. Krankenhäuser, b) Veranlagung von Jahresabzügen des Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerkes und des Schlachthaus- und Viehhofes. 5. Rot-Handarbeiten. 6. Erste Lesung von Haushaltsplan.

Bericht bei altem Bürgerkrieg. Eine Hausbesitzerin aus der Jovengasse hatte sich vor dem Schlichteramt wegen jahrelanger Körperverletzung zu verantworten. Am 17. Dezember herrschte Zank und der Bürgerkrieg vor dem Hause wurde vom Eis geäubert. Danach soll auch Sand gestreut worden sein. Abends, nach 5 Uhr, gingen hier zwei Damen vorüber, die beide kürzten. Die eine erlitt dabei nur eine Hautabrisur, während die andere einen doppelten Bruch davontrug, der noch nicht geheilt ist. Gegen die Hausbesitzerin wurde Klage erhoben. Ihr Verteidiger machte geltend, daß die schwer verunfallte Dame ein Geschick erlangt, mit denen man gegen das Fallen wenig widerstandsfähig ist. Die andere hatte Gummistiefel, mit denen

man auch leichter fallen sollte. Dann sei auch eine Steinplatte des Bürgerkrieges glatt worüber sich die Hausbesitzerin bisher vergeblich beim Senat beklagt habe. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen des Verteidigers an und erkannte auf Freisprechung.

Die gepfändeten Besizer.

Sechs Besizer der Gemeinde Schönwarling haben an den Kreisrat des Kreises Danziger Höhe eine Eingabe gerichtet, in welcher sie sich gegen den Amtsvorsteher Dhl in Rosenbergschwerde führen und Maßnahmen gegen diesen verlangen. Aus der Eingabe ist folgendes zu entnehmen: Am Mittwoch, den 13. Januar, erschienen bei einigen Besizern in Schönwarling der Amtsvorsteher Dhl aus No. 10, um rückständige Gemeinbeiträge und Vermögensgegenstände abzurufen. Dieser Herr machte die Sache nach den Darlegungen in der Eingabe recht gründlich.

Dhl brachte sich gleich den Amtsdienst und den Gemeindevorsteher von Schönwarling und zwei mit Handletten und Gummistiefeln bewaffnete Landjäger mit. Au der Spitze dieses Aufgebots soll dann Herr Dhl von einem Besizer zum anderen gezogen sein, was nicht geringes Aufsehen unter den Ortsbewohnern hervorgerufen mußte. Die Ortsbewohner mußten den Eindruck haben, daß er auf der Suche nach Verbrechern war. In der Eingabe wird auch behauptet, Dhl habe gegenüber zwei Personen gedroht, die Weibsbauten in Schönwarling seien Brandstifter. Von den auf diese Weise gepfändeten Personen hatte einer bereits den rückständigen Betrag gezahlt, jedoch den Amtsvorsteher nicht angetroffen. Ein Abgekaufter hatte infolge des Brandglücks Stundung verlangt bzw. die Pfändung der Brandschadenssumme anheimgestellt. Wegen einem Betrage von 212 Gulden pfändete Dhl einen Jagdwagen, einen Schrank, einen Regulator, ein Sofa und zwei Tische. Für einen Betrag von 265 Gulden wurde ein Jagdwagen im Werte von 2000 Gulden, den Dhl auf 80 Gulden schätzte, und 2 Pferde gepfändet. Dhl soll unpfändbare Gegenstände gepfändet haben. Dies erfolgte, obwohl Dhl auf die Unpfändbarkeit seiner Handlungen hingewiesen wurde. Er wollte sogar einem Besizer von 64 Jahren Handgefäße anlegen. Die Besizer fordern Cessation von Kreisrat, Dhl, disziplinarisches Vorgehen gegen die beteiligten Beamten, Aufhebung der vorgenommenen Pfändungen und Stundung rückständiger Steuern und Abgaben, da die betroffenen Hofbesitzer infolge der Erände und schlechter Wirtschaftslage in Not geraten sein wollen.

Die eingekommene Klage dieser Besizer wird notwendig sein. Auf jeden Fall wird aber, wenn sich die Beschuldigungen bewahrheiten, das Verhalten der beteiligten Beamten in der schärfsten Weise disziplinarisch geahndet werden müssen, damit sich solche Zustände, wo die Bevölkerung Schutz vor Polizeigewalt suchen muß, sich nicht wiederholen. Wenn hier schon gegen Besizer derartig vorgegangen wird, dann wird man gegen die Landarbeiterschaft noch viel rigorosere vorgehen.

Gefährliche Pflanzen.

Im Hörsaal der Technischen Hochschule sprach gestern Professor Dr. Wangerin über „Gefährliche Pflanzen“. Verkehr, Industrie und Kultivierung des Bodens haben manche Pflanze auf den Antriebsbetriebe gebracht. Abwässer und Qualm von Fabriken, Eisenbahnen, Automobilen usw. vertreiben viele Pflanzen, die für solche Einwirkungen sehr empfindlich sind, aus dem Dünkreis der menschlichen Zivilisation, unvernünftige Abwässerung und Rodung hat und tut ein übriges beim Vertreiben mancher immer seltener werdenden Pflanze. Was überdies durch gewisse Arten von Anstaltlern gefördert wird, ist unbeschreiblich. Eine ganz besondere Rolle spielt im Gebiet der gefährdeten Pflanzen die Alpenflora. Was die ungünstigsten Witterungsverhältnisse nicht fertigbrachten, der Mensch mit seiner „Kultur“ erledigte es wieder.

Heberall haben sich deshalb Gesellschaften gebildet, die auf entsprechende Schutzmaßnahmen der Regierungen hinwirken. Viele sind denn auch in Form von Verordnungen erlassen worden, doch ist natürlich eine Durchsicht nicht restlos möglich, wenn nicht die Öffentlichkeit durch Belehrung und erzieherische Beeinflussung mit zum Hüter der gefährdeten Flora gemacht wird. Diesen Zweck hatte denn auch im wesentlichen der letzte Vortrag des Heimatbundes, der damit eine Erfüllung naturfreundlicher Verpflichtungen brachte.

Durch ein abgeritztes Schrotkorn verletzt.

Ein im Besitz eines Waffengeheimes befindlicher Gastwirt in der Nähe des Brauereibaus besaß einen Hund der jenen Doherrmannrasse. Das Tier zeigte sich bei vorgerücktem Alter sehr bössartig und ließ sich nicht mehr an sich herankommen. Der Gastwirt beschloß daher, den Hund zu erschießen. Zu diesem Zweck war die Finte mit großem Schrot geladen. Ein Schrotkorn der Ladung prallte bei Abgabe des Schusses gegen die Hofmauer, wurde von dort zurückgeworfen und durchschlug die hölzerne Hoftür. Darauf drang es einem an der Tür vorübergehenden Passanten in das rechte Ohr, von wo es durch einen Arzt entfernt werden mußte.

Die Folge davon war, daß gegen den Gastwirt Anzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung und Schießens an einem von Wunden bewohnten Ort erhoben wurde. Er einigte sich zwar mit dem Verletzten, unter Bezahlung der Kurkosten und eines Schmerzensgeldes, die Anzeige konnte dadurch jedoch nicht mehr aus der Welt geschafft werden. Das Schöffengericht verurteilte den Gastwirt unter Berücksichtigung des Umstandes, daß ihm bereits nicht unerhebliche Kosten durch den Vorfall entstanden waren, insgesamt zu 50 Gulden Geldstrafe.

Elternabend der Eltschenschule. Gestern stellte die Schulleiterin, Frau Aloh, ihre Schüler in einem Elternabend der Öffentlichkeit. Einige schulmäßig klappende Darbietungen (Rezitationen, Lieder, Chorstücke) umrahmten einen Vortrag über „Die Mittelschule als Schule des praktischen Lebens“, der in manchen Teilen nicht sonderlich moderne pädagogische Ansichten und Praktiken proklamierte. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal des St. Katharinen-Gemeindehauses folgte den Darbietungen und Ausführungen mit z. T. lebhaftem Beifall.

Dhra ohne Wasser. Die Herstellung eines größeren Wasserzuleitungsrohrstranges für die Gemeinde Dhra bedingt die Absperrung des Laupinawasserstranges in der Zeit vom 9. d. M. früh 6 Uhr bis voraussichtlich den 10. abends. Wir verweisen auf das Inserat in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung.

Der Verein Danziger Handelsvertreter z. B. hielt am Dienstag, den 2. d. M., im großen Saale der Handelskammer eine Vollversammlung ab. Zunächst wurde der zum Vorsitz des Vereins gewählte Rechtsanwalt Dr. D r u m durch den Vorsitzenden eingeführt. Alsdann fand eine Aussprache über die Beteiligung an der Internationalen Musterwoche im Rahmen der Messe A.-G. statt. Der Zentralverband Deutscher Handelsvertretervereine steht im Begriff, eine Witten-Rentenkasse ins Leben zu rufen. Die Beteiligung hierfür ist auch seitens des Danziger Vereins recht lebhaft. Aus den einzelnen Fachgruppen wurden auf Grund der künftlichen Fachgruppenberichte sowie verwollte Anregungen der Vollversammlung unterbreitet. Es wurden Eingaben, u. a. an die Handelskammer sowie an das Landesvolkamt, beschlossen.

Schnupf-Vorkämpfe.

Danzig ist in der Dichtung von Kämpfen im Sport des Tages — dem Boxsport — nicht verwehrt durch effikasse Kämpfe. Daher beirufen Sportleute und Anhänger dieses Sportzweiges jedesmal die öffentlichen Kämpfe, die der Sportverein Schnupfpolizei mit auswärtigen Vereinen veranstaltet. Interessiert verfolgt man jedes Ringlingspaar, das eben mit Lederhandschuhen von so und so viel Unzen Gewicht in die Seile geht und dort andeutet was Boxen sein soll und kann. Es ist eben noch besser als gar nichts, so sehr vielen der „Kämpfer“ empfohlen werden muß, in einem weniger „populären“ Sport erst einmal ein Körpertaining durchzumachen wenn Mutter Natur sie nicht durch die allseitige Untüchtigkeit für den Boxsport prädestiniert hat, so haben wir andererseits einige Sportler mit recht beachtlichem Können. Weiteren Abend war der Schützenhaus-Idyll denn auch wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Königsberger Boxklub Kibbles stellte eine Mannschaft gegen den Sportverein Schnupfpolizei. Die Kämpfe nahmen einen einwandfreien, recht schönen Verlauf, wenn man von einigen wirklich bedeutungslosen Runden abläßt, die ins hille Kämmerlein gehören, aber nicht vor die breite Öffentlichkeit. Herr Kretschmar, vom Polizeiportheim Berlin, war ein musterhafter Schiedsrichter. Der Verlauf der einzelnen Kämpfe konnte unser Berichterstatter nur wenig verfolgen, da der ihm durch die Schnupfpolizei zugewiesene Platz hauptsächlich einem „freien“ Blick auf die Runden zweier bewaffneter Sekundanten, sowie Ringpaß und Eimer gestattete. Er war also mehr auf seine Uhr als Auge angewiesen — ein nicht zu unterschätzender Genuß bei dem Danziger Sportpublikum und seiner Begeisterung. Man notierte folgende Resultate:

Fitzingen: (Kob., 101 Pfd.) — Günther (Dag., 103 Pfd.), Sieger: Wehhaar nach Punkten. Vantam: (Kob., 110 Pfd.) — Krich (Dag., 106 Pfd.), Sieger: Kleiner nach Punkten. Federgewicht: Marz (Kob., 110 Pfd.) — Penst (Dag., 106 Pfd.), Sieger: Penst nach Punkten. Leichtgewicht: Kloos (Kob., 122 Pfd.) — Kähler (Dag., 122 Pfd.), unentschieden. Weltergewicht: Kling (Kob., 133 Pfd.) — Aret (Dag., 132 Pfd.), unentschieden. Mittelgewicht: Probenst (Kob., 147 Pfd.) — Miblast (Dag., 150 Pfd.), Sieger: Probenst nach Punkten. Dieses Resultat erregte das Publikum, das Miblast als Sieger anerkannt haben wollte. Halbschwergewicht: Kasse (Kob., 153 Pfd.) — Saake (Dag., 157 Pfd.), Sieger: Kasse durch Aufgabe nach der ersten Runde. Schwergewicht: Schröder (Kob., 161 Pfd.) — Schulz (Dag., 180 Pfd.), Sieger: Schulz nach Punkten.

Das Gesamtresultat war ein „Unentschieden“ (8:8), ein schöner Erfolg für Danzig, da die Königsberger sehr fleißig gewiß herberkamen.

Die Strompreise im Kreis Danziger Höhe. Auf eine kleine Anfrage der Deutschnationalen im Volkstag gibt der Senat folgende Antwort: Die Festsetzung der Preise für Elektrizität der Ueberlandzentrale Strauch-Franzschin ist eine Angelegenheit der Selbstverwaltung des Kreises Danziger Höhe. Eine Einwirkungsmöglichkeit steht dem Senat darauf nicht zu, die Erhöhung ist durch Kreisratsbeschluss vom 20. November 1925 vorgenommen worden.

Reicher Kinderlegen in Danzig. In der letzten Berichtwoche des Statistischen Landesamts der Freien Stadt Danzig vom 21. bis 27. Februar sind in Danzig 126 Kinder, 70 männliche und 56 weibliche, geboren, davon waren 24 uneheliche Geburten, 7 Totgeburten und 5 Mehrgeburten. Die Zahl der Eheschließungen betrug 24. Es starben insgesamt 50 Personen, 32 männliche und 18 weibliche, 5 unter 1 Jahr. Die Todesursache war in 8 Fällen Krebs, in 3 Tuberkulose und in 6 Pungenentzündung. Einem gewaltigen Todesfall starben 3 Personen. Es kam kein Fall von Selbstmord vor.

Verein Danziger Höhe. In seiner letzten Sitzung beschloß der Verein der Danziger Höhe einstimmig, sich an der im Mai in der Weichhalle Technik stattfindenden Hochfunkausstellung des Verbandes der Danziger Gastwirte nicht zu beteiligen. In der gleichen Versammlung wurde auch die Verbringungsfrage angedisputiert und dabei festgestellt, daß es Häuser gäbe, in welchen bis zu vier Verbringungen auf einen Koch entfielen.

Arbeiter-Sport.

Am Sonntag, den 7. März, sind in der 1. Klasse zwei interessante Treffen, die beide in Dhra stattfanden: Um 10 Uhr vormittags trafen sich Adler I und Danzig I. gegenüber Schiedsrichter B. Schuber, Heubude. Hier sollte Danzig der Sieg kaum zu nehmen sein. Dhra I und Langfuhr I trafen sich um 3 Uhr nachmittags. Schiedsrichter S. Schönagel, Schidlitz. Dhra hat hier ein kleines Plus. Weiter spielten um 1.15 Uhr nachmittags Dhra II — Jungstadt I in Dhra. Schiedsrichter Langfuhr. Um 3 Uhr nachmittags in Laurent Laurent I — Langfuhr II. Schiedsrichter Schidlitz. In Frankfurt spielten um 2 1/2 Uhr nachmittags Jan I — Schidlitz II. Schiedsrichter Danzig.

In der Jugendklasse sind folgende Spiele: Laurent I — Danzig I in Laurent. Schiedsrichter Schidlitz um 1.30 Uhr nachmittags. Fichte I — Neufahrwasser I um 9 Uhr in Dhra. Schiedsrichter Heubude. Um 12 Uhr mittags Fichte II — Schidlitz I in Dhra. Schiedsrichter Gr. Wilddorf. Die Fertigstellung des Spielplans hat sich noch etwas verzögert, die Vereine erhalten ihn aber bestimmt in den nächsten Tagen. Wir verweisen nochmals auf die Schiedsrichterliste. Jeden Dienstagabend 7 Uhr im Stadtkorn. Die jährlichen Vereine machen wir auf den Beschluß der Vereinsvertreterkonferenz vom 13. Februar d. J. aufmerksam (Spielverbot der Mannschaften, die die Schiedsrichterlehre nicht beenden).

Auch die Handballrunde nimmt am kommenden Sonntag ihren Fortgang. Auf dem Sportplatz in Dhra spielen um 8 Uhr vormittags Schidlitz — Danzig I. Schiedsrichter Langfuhr. Auf demselben Platz um 4 1/2 Uhr nachmittags Bürgerweiser — Danzig II. Schiedsrichter Langfuhr. Auf dem Sportplatz in Roppot, Schäferstraße, um 8 1/2 Uhr vormittags Roppot — Langfuhr. Schiedsrichter Schidlitz.

Monatsprogramm der Freien Turnerschaft Langfuhr.

Donnerstag, den 6. 3. abends 7 Uhr: Fußballerversammlung, Schule Neufahrwasser. — Sonntag, den 7. 3.: Kinderwanderung, Treßen morgens 8 Uhr Marktplatz Langfuhr. — Donnerstag, den 11. 3., abends 7 Uhr: Vereinsversammlung, Schule Neufahrwasser. — Sonntag, den 14. 3.: Teilnahme am Auscheidungslauf zur Kreismeisterschaft für Turnerinnen in Schidlitz. — Vereinswanderung, Treßen morgens 7 Uhr Marktplatz Dg. — Donnerstag, den 18. 3., abends 7 Uhr: Wandererversammlung, Schule Neufahrwasser. (Viederlicher und Instrumente sind mitzubringen.) — Sonntag, den 21. 3.: Teilnahme am Kreiswettbewerb, Turnturnen für Turner im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. — Donnerstag, den 25. 3., abends 7 Uhr: Turnerinnenversammlung, Schule Neufahrwasser. — Sonntag, den 28. 3., morgens 8 Uhr: Fortturnerturnen, Turnhalle Neufahrwasser. Außerdem jeden Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr abends: Männerturnen; jeden Montag und Mittwoch von 6 bis 10 Uhr abends: Frauenturnen; jeden Mittwoch von 6 bis 8 Uhr: Kinderturnen; sämtlich in der Turnhalle Neufahrwasser. Turnanordnungen werden während der Turnstunden entgegen genommen.

**Stadtheater Danzig.** In der heutigen Aufführung von Lessings „Nathan der Weise“ gastiert Dr. Ludwig Willner, der bekannte Schauspieler und Rezitator aus Berlin, in der Titelrolle. In den übrigen Rollen des Stückes sind die Damen von Weber, Murhammer und Ottenburg, sowie die Herren Armand, Soehner, Drebe, Brädel und Humhoff beschäftigt. Spielleitung: Heinz Drebe. — Am Sonntagvormittag spricht Dr. Ludwig Willner im Rahmen einer Morgenfeier Werke von Goethe, Rainer Maria Rilke und Andersen. Abends gelangt „Lobengrin“ zur Aufführung mit Bruno Korrell in der Titelpartie. Für Fräulein Kamietz, welche erkrankt ist, singt als Gast Frau Auguste a. Brassard-Firmons die Partie der „Elsa“. „Ortrud“ Anna-Lisa Mattson, „Telramund“ Paul Bresser, „König Heinrich“ Alfred Schütz und „Heerrufer“ Max Wegemann. Musikalische Leitung: Bruno von den Hoff. — Die beiden Abendvorstellungen am Sonnabend und am Sonntag beginnen bereits um 7 Uhr.

**Wilhelm-Theater.** Um auch den Kindern den Besuch der Zauberchau Kassner, die so große Erfolge erzielt hat, zu ermöglichen, sind Sonntagnachmittagsvorstellungen vorgesehen, deren kleine Preise allen Kreisen Gelegenheit geben, sich diese Zauberchau anzusehen; besonders für Kinder die beste Zeit und ein gewiß schönes Geschenk, das man seinen Kindern machen kann. Vorverkauf: P. O. Krause, Langgasse; Abendkasse 6 1/2 Uhr. Beginn der Vorstellung 8 Uhr.

**Gloria-Theater.** Der neue Spielplan des Gloria-Theaters bringt im Trianonmorgenbericht die neuesten Ereignisse der letzten Wochen. So den Dampfer „Westalia“, der die Befragung des sinkenden „Albatros“ im schweren Orkan rettet. „Tippischer Tipp“, eine Groteske auf dem Kessel, die ulkig und späßig über alle Schichten eben so leicht wie über Hüden und Wassergräben geht. Dann „Gams seltsame Reiseabenteuer“ mit Blüthgen und Lasso. Als Hauptstück läuft der Sechakter „Schiff in Not“. Eine Privatgast läuft auf eine Sandbank. Fischer retten die Befragung. Liebhaft zwischen einem jungen Fischer und einer Schauspielerin. Die Jagd

wird wieder flott gemacht und flott geht die Liebhaft aus und der junge Fischer heiratet die Fischerstochter, die für ihn bestimmt war.

**Passage-Theater.** Der Film „Der Mann ohne Schlaf“ läuft, wie uns die Direktion mitteilt, noch bis Mittwoch, den 10. März.

Den ärztlichen Dienst über am morgigen Sonntag aus in Danzig: Frau Dr. Hed. Lipjergasse 19, Tel. 4064, Geburtshelfer; Dr. Zabel, Dominikswall 3, Tel. 2161; Dr. Dole, Thornscher Weg 11, Tel. 3798, Geburtshelfer; in Langfuhr: Dr. Bessel, Brunshöfer Weg 10, Tel. 412 12; Dr. Sturmhofel, Hauptstraße 62, Tel. 420 03, beide Geburtshelfer; in Neufahrwasser: Dr. Wolbe, Kaiserstraße 10, Tel. 1922, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Sonntagsdienst über aus in Danzig: Dr. Reimberger, Kolmarkt 6, Dr. Sawitzki, Hundegasse 20; in Langfuhr: Dr. Berndt, Anton-Müller-Weg 5.

**Statt Karten**  
**Elisbeth Schadowski**  
**Reinhold Thimm**  
 Verlobte  
 Wamau Neidenburg  
 z. Z. Danzig, den 7. März 1926

Bin zu allen  
**Krankenkassen** zugelassen  
**Zahnarzt**  
**Dr. Horst Mosich**  
**Danzig, Fischmarkt 6**  
 Sprechstunden 9-1 und 4-1, 7 Uhr

**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Die Aufnahmeprüfung**  
 in den städtlichen Knaben-Mittelschulen (Recht städtische Mittelschule, Mittelschule St. Katharinen, Niederstädtische Mittelschule Althof, die Mittelschulen Langfuhr und Neufahrwasser) findet am Sonnabend, den 27. März 26, um 9 Uhr vorm., in den einzelnen Mittelschulen statt.

Ofterschuzeugnis, Geburtsurkunde, Impfschein und Schreibmaterial sind mitzubringen. Die Einschulung erfolgt bezirksweise. In der Regel sollen, soweit Platz ist, die Schüler der Niederstadt und der Speicherinsel in der Mittelschule Althof, die Schüler der Altstadt in die St. Katharinen-, und die Schüler der Reichstadt der Rechtstädtischen Mittelschule zugewiesen werden.

Danzig, den 3. März 1926.  
 Die Schuldeputation.

**Die Schulpflicht**  
 blinder und taubstummer Kinder.

Auf Grund des Gesetzes über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder müssen alle mit diesen Fehlern behafteten Kinder den in den Anstellen für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht besorgen.

Die Eltern, Pfleger, Vormünder werden aufgefordert, die blinden und taubstummen Kinder, welche bis zum 1. April d. Js. das 4. Lebensjahr vollenden, am 18., 19. und 20. März d. Js. in den Stunden von 9-11 Uhr vormittags in unterm Gschützhan's, Rathaus Langgasse, 2 Treppen, Zimmer Nr. 28 (Schulkontrolle), unter Vorlage des Geburts- und Impfscheins anzumelden.

Danzig, den 20. Februar 1926. (21426)  
 Der Senat, Schulabteilung.

**Landverpachtung.**

Die dem Danziger Deichverband gehörigen Mottlawälle und Mottlawallparzellen werden am Dienstag, den 16. März d. Js., vorm. 10 Uhr, im Danielschen Bahnhause in Hochzeit vom 1. April d. Js. ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend neu verpachtet werden.

Die Bekanntgabe der Pachtbedingungen erfolgt im Termin.  
 Danzig, den 2. März 1926.

**Auktion**  
**Fleischergasse 7**

Am Sonnabend, den 6. März 1926, 2 Uhr nachm., werde ich im freiwilligen Auftrage gegen Barzahlung veräußern:  
 Arbeitskräfte für Schloßer, Dechselwagen mit Gewicht, einige Tischhölzer, Spiralschleifer, Klebermaschine, Leinwand, Beschneidemaschine, Wärmepumpe, Spiegel, Bilder, Eiche, Schreibstühle, Stühle, elektr. Lampe, 1 elektr. Sonne Kleiderbügelhalter, Schenkel, Besen, Schuhe, Kleider u. a. m.

Die Sachen sind gebrauchte und 1 Stunde vorher besichtigt zu besichtigen.  
**Wilhelm Kufß**  
 Leiter, vereid. öffentl. angekl. Auktionator.  
 Danzig, Lipjergasse 18, Tel. 688.

**Philharmonische Gesellschaft E.V.**  
 Mittwoch, den 10. März, 7 1/2 Uhr, im Schützhaus  
**V. Philharmonisches Konzert**  
**Liederabend**  
**Kammer-Engeln**  
**Emmi LEISNER**  
 Am Klavier: Otto Erich Riobansahm  
 Programm: Schubert, aus „Die schöne Müllerin“, Schumann, „Frauenliebe und Leben“, Brahms „Mordnacht“, „Ein Wanderer“ u. a.  
 Konzertsaal-Bühnen, Magazini-Richter, Jopengasse 11, h. Geyer

**Wilhelm-Theater**  
 Abends 8 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr

**Zauberschau**  
  
**KASSNER**

**Das Staunenerregendste**  
 das bisher in Danzig gezeigt wurde  
 U. a.: Das Verschwinden eines lebenden Pferdes usw.

Jeden Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Dr. Familien- u. Kindervorstellung**  
 zu kleinen Preisen  
 Vorverkauf: P. O. Krause, Langgasse

Wer seine Kinder lieb hat und ihnen eine große Freude bereiten will, schenke morgen, Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr zur Ex-va-Vorstellung zu kleinen Preisen ins Wilhelm Theater.

**Metropol**  
**Lichtspiele**  
 Dominikswall 12 - Tel. 28

Der Film der tausend Ueberraschungen, der raffiniertesten Spannung, der unvorhergesehenen Sensationen

**Der Boxerkönig**  
 von New York

Der Roman eines Boxers 12 Akte  
 Hauptdarsteller: Reginald Denny

**Dutti, die Marinebräut**  
 2 Akte von des Meeres und der Liebe Weiden

Die Annahmen sind gemacht an Bord des U. S. A.-Kriegsschiffes „California“ unter Mitwirkung der gesamten Besatzung, Offiziere und Mannschaften 2500

**Trionon-Auslandswoche**

mit guter Empfehlung findet zum 1. April d. Js. ebenfalls auch früher Danziger

**Willst Du sparen,**  
 dann verwende  
**MAGGI'S**  
**Fleischbrühwürfel**  
 zur Herstellung von Fleischbrüh-Suppen mit oder ohne Einlage, zum Kochen von Gemüse, zum Verbessern von schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen u. s. w.



Es ist hohe Zeit an das Umlärben und chemisch Reinigen der  
**Frühjahrgarderobe**  
 zu denken  
 Sie ersparen eine Neuanschaffung wenn die Bearbeitung durch die allbekannteste gut und pünktlich liefernde Firma  
**Carl Block**  
 Färberei und chemische Waschanstalt er.ugt  
 Seit mehr als 75 Jahren am Platze

**Nähen, Zeichnen und Zuschneiden**  
 können junge Mädchen schnell u. gut erlernen  
 Schneidermeisterin  
**Platkowski, Lege Tor 10/11**

**Auswärtigen!**  
**Nur spottbillig!**  
 Wiederg. 1. Nähe Hopfeng. Arbeiter-Blusen 3,25 G., Manchester-Hosen 1,25 G., Westreife Hosen 5,60 G., Mägen 1,70 G., alles neu.

Spiegel mit Ehrsänkechen 75 Gulden. Wichtig mit Marmorplatte 60 G. Verilto und Kleiderhaken von 65 Gulden an und mehr zu verkaufen. Sorstadt, Graben 32a.

Neuer eigener Anleier schwarz, 100 breit, eichene Kasten, 120 breit, billig zu verkaufen. (2002a) Frauengasse Nr. 26, Wolf, Tischlerei.

2 neue eich. Bettstellen billig zu verkaufen. (2001a) Frauengasse Nr. 26, Wolf, Tischlerei.

Runder Herrenzimmerstuhl u. Blumenstühle preiswert zu verkaufen. Gg. Kalksteinweg 5b. Bild.

**Gäroe**  
 kauft man billig bei Anton Krüger, Herderstraße 7.

Gut erhaltenes **Küchenschiff** billig zu verkaufen. G. Müller, Trost 4c.

2 Gesetze (Nadel), 1 Paar Spangenschuhe Nr. 40, 2 Paar hohe Schuhe, Nr. 35 u. 39, billig z. verf. Fischmarkt 9.

Perfekte **Stimmglocke** (Einger.) billig zu verkaufen. Göttschewitzgasse 31, 1.

**Piano**  
 zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis an Hofwail, Gastwirt, Neuteich.

**Fahrrad**  
 billig zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. 5441 a. b. Exp. d. „Volkst.“.

Damen u. Herren f. den Vertrieb v. wissensch. Büchern gegen Gehalt u. Prov. gel. Weid. abends v. 6-7 Uhr. Heil-Weid. Gasse 126, 2. r. M. Fried.

Arzt. Frau m. gut. Empf. f. Konsultation u. Morg. u. Abendstunden. Ang. u. 5412 a. b. Exp. d. „V.“.

Verheiratet, tücht. Mann (Handwerk. mit Benutzsch., elektr. u. Reparat. v. Apparaturen vertraut)

als Foto, Portier oder Hausmeister. Angeb. unter 5449 an die Exp. der „Volkst.“.

Gaub. e. r. l. Mädelchen für Geschäft u. Haushalt gesucht. (2014a) Restaurant Mühl, Langgasse 9.

Junge Frau sucht **Beschäftigung** für Kontor od. 1/2 Tag. Ang. u. 5438 a. b. Exp.

Junges Mädchen sucht **Arbeitsstelle** für 1/2 Tag. Gauranstr. Breitgasse 115, 2 Exp.

Wohnungsgesuch! Viele sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Mädchenz., gr. Veranda, gr. Küche, Entree und küchl. Nebenloch in bestem Hause Niederstadt. Suche gleiche oder größere Wohnung im Zentrum Danzig od. Ost. Baukosten Angeb. u. 5449 an die Exp. (2005a)

Wohnungsgesuch! Viele meine freundliche nette 2-Zimmer-Wohnung. 1. Etage, Küch., Entree, Bad. Keller gegen alle od. ohne u. 5437 a. b. Exp. d. „V.“.

Gr. Stube, Sob. Küche u. Zubeh. sonnig, Ang. im 1. Stad. Hofstr. 11a an gr. od. 2-Zimmer-Wohnung in Danzig zu verkaufen. Preis u. 5447 a. b. Exp. d. „Volkst.“.

Wohnungsgesuch! Wo wird demnächst eine 2-Zimmer-Wohnung frei sein auf dem Wohnungsamt als Sofortbes. gemeldet. Ang. u. 5445 a. b. Exp. d. „Volkst.“.

**Lautige** Stube, gr. Sob., Küche. Entree, Keller, Bad., alles hell, Altstadt, geg. gleiche auf Niederstadt. Ang. u. 5439 a. b. Exp. d. „V.“.

**Wohnungsgesuch!** Helle Stube, Küche u. Bad. geg. groß zu tausch. Ang. u. 5442 a. b. Exp.

Jg. kinderlos. Ehepaar f. leeres Zimmer m. Küche o. Jungm. Wirtschaftliche Wohn. Ang. u. 5440 a. b. Exp. d. „V.“.

Größeres leeres Zimmer m. Alk. u. Küche od. Klein. Nebenzim. f. Kochen sof. gesucht. Kein Ehepaar. Ang. m. Preis 5444 a. b. Exp. d. „Volkst.“.

Leeres oder teilw. möbl. Zimmer zu vermieten. Verh. Graben 50, Hof. 1. Behrhardt. (2000a)

**Gut möbl. Zimmer** mit auch ohne Pension f. 2 Herren od. Damen frei. Kaiserergasse 3-4, 1. r. Kleines möbliertes

**Zimmer** an anständigen jungen Mann zu vermieten. Weidegasse 50, part. r.

Möbl. Zimmer ar 2 Herren zu verm. Köttberggasse 1, part.

**Paris frei** Johannsgasse 8, 1. Alk. Beamtenfrau o. Wohnung i. d. mittl. Jah. sucht leeres Zimmer mit Küchenanteil b. Alt. Ehepaar od. eink. Witwe. Ang. u. 5409 a. b. Exp.

**Nähmaschinen** reparieren billigst **Bernstein & Co.** B. m. b. H., Langgasse 50.

**Aufarbeitung** von Damen- und Herren-garderoben **Schöngasse 10.**

**Polstermöbel** neu, und Reparaturen gut und billig. Johannsgasse 24.

**Für Alle!** **Mägen 15 Pfg.** Haarcreme 50 Pfg., Sonne ends 75 Pfg. **Nur Jungferngasse 14.**

**Maurerarbeiten, Dachreparaturen** verb. billig ausgeführt. Zu erfragen Heilige-Geist-Gasse 45, im Laden.

Empfehle meine **Wäsche- u. Wäntzfabrik** v. Gardinenbäume bei billiger Preisberechnung. Gaurator 6, Ein-gang Lederhandlung.

Bitte um **Wäsche** zum Waschen in u. auß. d. Hau'e, auch gleichzeit. Ausbleichen. Frau E. G. Roth, Sandweg 58.

**Kinderwagen-Verdecke** werden neu überzogen **Lastadie 7, part.**

**Uhrenreparaturen** gut und billig bei **Franzen, Schöngasse 2a, part.**

**Damenpuß** Neuverfertigung u. Umarbeitung v. Damen u. Kinderpuß. Anfertigung von Lampenpuß. **Paradiesgasse 35, part.**

**Großküchenreiner** Seimarb. f. Maß u. Konfektion von sofort gesucht. Konfektionshaus **Ernst Köhl, Breitgasse 128/129.**

**Seubude!** Dem. Sohl. u. Höl. 4 G. Herr. Sohl. u. Höl. 6 G. Arbeitsstube in Alt. Größen vorzüglich. Maßarbeit **Bar 20 G. Leifer, Seubude, Flunderstr. 7.**

Kinder w. jeders. m. Hb. Taufpass. f. Küche gef. v. 2 G. en. Köttberggasse Nr. 8. Fr. Szpodowski.

Kohle oder Wasserkraft?

Der Architekten- und Ingenieurverein zu Danzig veranlaßte am gestrigen Abend in der Aula der Technischen Hochschule einen Lichtbildvortrag des Geheimen Oberbauamtsrat Dr. Ing. Schmitz über „Wasserkraft“.

Er führte im Wesentlichen aus: Die Alten wußten schon die Stärke des Wassers auszunutzen. Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, geht ein uraltes Volkslied.

Wasserkraft und Kohlekraft haben ihre Vorteile und Nachteile. Um Wasserkraft rentabel zu machen, braucht es immer umfangreicher und zunächst kostspielig erscheinender Bauarbeiten, und die Kosten der Dampfmaschinen sind viel niedriger.

Die Wassermengen der einzelnen Flüsse sind aber nicht immer gleich. Man ist gezwungen, Wasserreservoirs, d. h. Talperrren zu bauen, wobei die Baukosten sich steigern.

An Sand von Lichtbildern zeigte der Vortragende dann die riesigen Kraftanlagen Bayerns, zunächst des Jura bei Mühlsberg und Neu-Öbiling.

Die Zuhörer schätzte dankte dem Redner für die klaren und leichtzufolgenden Ausführungen mit herzlichem Beifall.

Freie Volkshöhne. Am 16. März d. J. veranstaltet die Freie Volkshöhne in der Aula der Petri-Schule am Hauptplatz ihren dritten literarischen Abend.

Wochenspielfplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, den 7. März, vormittags 11 1/2 Uhr: Zehnte Morgenfeier.

Der Wohnungsbau in Ohra

wird im laufenden Jahre allem Anschein nach nur einen sehr geringen Umfang annehmen, im Gegensatz zum Vorjahre, in dem ein erfreulicher Anstieg zur Behebung der traurigen Wohnungsnot gemacht wurde.

Nach dem Haushaltsplan für 1926 sollen der Gemeinde Ohra durch die Wohnungsbauabgabe 162 000 Gulden zufließen, aus der Lohnsummensteuer weitere 8000 Gulden.

Dennoch will der Wohnungsbauverein aus eigenen Mitteln noch in diesem Jahre mit dem Bau eines Sechsfamilienhauses (Zweizimmerwohnungen) in der Neuen Welt beginnen, wenn die Gemeinde späterhin einen Zuschuß zahlt.

Großfeuer in Zoppot.

In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr fiel das kleine, nur eine Installations-Werkstatt der Firma Hanesdorff & Co., enthaltende Gebäude auf dem Grundstück Behrenstraße 11 in Zoppot dem Brand zum Opfer.

Die um 2.20 Uhr herbeigeleitete Zoppoter Feuerwehr legte vier Rohre, zwei nach der Danziger und zwei nach der Königsstraße, an und konnte im Laufe einer halben Stunde die Lage, welche ursprünglich wegen des herrschenden Windes sehr bedrohlich schien, beherrschen.

Die großen Flammen, welche mit einem Male den ganzen Dachstuhl umfaßten und in einer Entfernung von einigen Kilometern gesehen wurden, riefen trotz später Nachtstunde eine große Menschenmenge herbei.

Ringkämpfe in der Messehalle.

Die gestrigen Kämpfe in der Messehalle brachten wieder ein besetztes Haus. Bahn-Samson wurde vor Beginn der Kämpfe ein von Sportfreunden gestifteter Präsentkorb überreicht, als nachträgliche Anerkennung für seinen schnellen Sieg über Tom Jaskon.

Im ersten Kampf des Abends standen sich Schwarz und Chevalier gegenüber. Schwarz konnte dem gewandten Chevalier wenig bekommen, der erste Teil des Kampfes spielte sich fast ausschließlich im Staud ab.

Der Kampf der beiden Riesen Stolzenwald gegen Jaskon war der Hauptkampf des Abends. Im freien Stil — in dem jeder Griff erlaubt ist — standen sich die beiden in aufregendem Kampfe gegenüber.

Einen nicht weniger aufregenden Kampf lieferten sich Kasartesse und Tornow. Kasartesse griff ebenso oft wie vergeblich den geschmeidigen Tornow an.

Der mit Spannung erwartete Entscheidungskampf Kaber gegen Gerikoff endete in überraschender Weise mit einem schnellen Siege Gerikoffs nach einer Gesamtdauer von 57 Minuten durch Hüftschwung.

Heute ringen: Stolzenwald gegen Kasartesse, Eliot gegen Chevalier (Entscheidung), zum ersten Male Gerikoff gegen Schwarz und Catich als Ersatz von Bahn-Samson gegen Tom Jaskon.

Das Zoppoter Stadtparlament

Ausnahmsweise verließ die gestrige Stadtvordnctensitzung ohne dringliche Zwischenfälle, was scheinbar auf die Würde der Todesmajestät, die zu Anfang der Sitzung zweimal beachtet wurde, zurückzuführen war.

Zur Tagesordnung wurde der neue kommunistische Stadtvordnct Johann Pech an Stelle des ausgeschiedenen Redder eingeführt und vom Oberbürgermeister vereidigt.

Unzufrieden mit der Verteilung der „Beschwerden“ des Bürgervereins trug Stadtvordnctmeter Gen. Gutmaner den Wunsch vor, daß die Beamten, die bislang Verwalter von Grundstücken waren oder sonstige Nebenbeschäftigung ausübten, nunmehr, nachdem ihnen diese Tätigkeit unterlagt wurde, nicht diese Nebenbeschäftigung auf ihre Familienangehörigen übertragen dürfen.

Auf Antrag des Stadtvordncten Fröse (dt.-nat.) verpflichtete sich Oberbürgermeister Dr. Lause namens des Magistrats, die Vermieter nur dann für die Kurtaxe ihrer fremden Mieter haften zu lassen, wenn sie die Gäste nicht rechtzeitig angemeldet und somit die Eintreibung der Kurtaxe unmöglich gemacht haben.

Ein Schornsteinbrand. Gestern, nachmittags 8 Uhr, entstand im Hause Breitstraße 119 ein Schornsteinbrand. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und löschte das Feuer in 1 1/2 Stunden.

Standesamtsbezirk Neufahrwasser/Weichselmünde. Sterbefälle vom 27. Februar bis 5. März 1926: Totgeborene Tochter des Eisenbahnbeamten Paul Wenzkowski.

Wasserstandsnotizen vom 6. März 1926. Strom-Weichsel 3.3. 4.3. Graudenz . . . +2,88 +3,06

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Krakau, Zawichost, Warschau, Plock, Thorn, Jordan, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauerpflz, Diefel, Dirschau, Einlage, Schiemenhorst, Mogat-Wasserf., Schönau O. P., Galgenberg O. P., Neufahrwasser, Unwachs.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil i. V.: Franz L d o m a t; für Inserate: Anton J o o t e n; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Wehl & Co., Danzig.

DIE SALAMANDER-SCHUHFFABRIK

IST DIE GRÖSSTE DEUTSCHE SCHUHFFABRIK. SIE STELLT TÄGLICH 11000 PAAR SALAMANDER-SCHUHE FÜR DAMEN UND HERREN HER.

DIE SALAMANDER-SCHUHFFABRIK

HAT KEINE PRODUKTIONSEINSCHRÄNKUNG VORGENOMMEN, SONDERN MIT IHREN

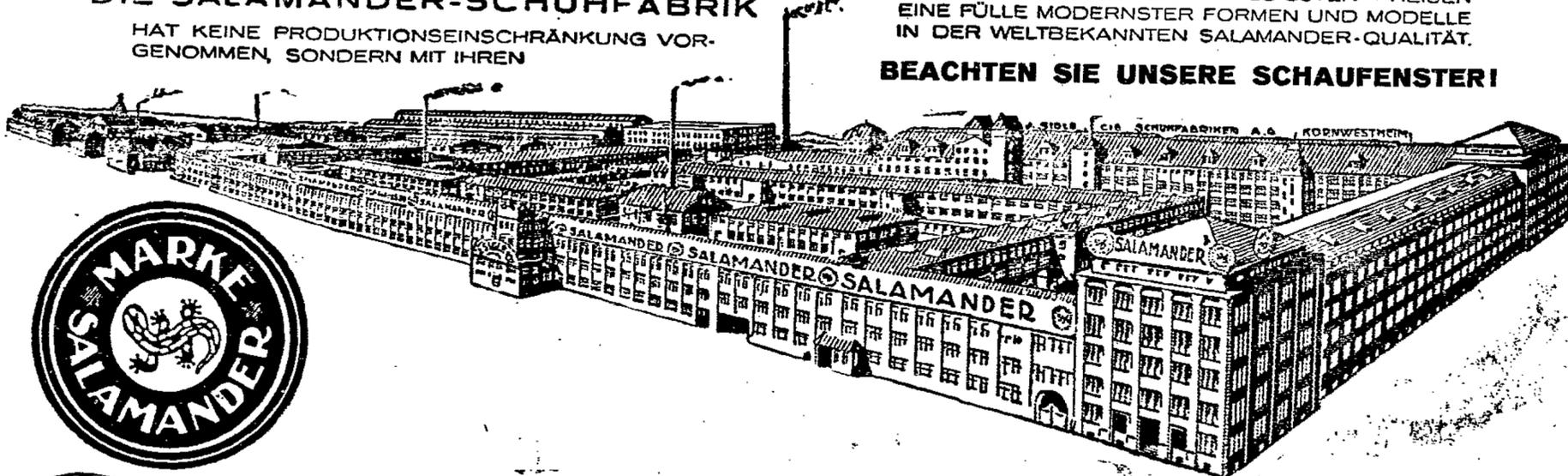
4300 ARBEITERN UND ANGESTELLTEN

VOLL DURCHGEARBEITET.

DIE SALAMANDER-SCHUHFFABRIK

BRINGT DAHER ZU DEN MÄSSIGSTEN PREISEN EINE FÜLLE MODERNSTER FORMEN UND MODELLE IN DER WELTBEKANNTEN SALAMANDER-QUALITÄT.

BEACHTEN SIE UNSERE SCHAUFENSTER!



SALAMANDER

# Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper  
 Heute, Sonnabend, 6. März, abends 7 Uhr:  
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.  
 Cassiole-Schaupielpreise.  
 Einmaliges Cassiole: Prof. Dr. Ludwig Wüller, Berlin.

## Nathan der Weise

Ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen  
 (11 Bildern von G. E. Lessing)  
 In Szene gesetzt von Heinz Brede.  
 Sultan Saladin . . . . . Arthur Armand  
 Sittah, dessen Schwester . . . . . Dora Ottenburg  
 Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem  
 Recha, dessen angenommene Tochter Elly Muchhammer  
 Daja, eine Christin, aber in dem Hause des Juden als Geheime Schriftföhrin der Recha . . . . . Jenny v. Weber  
 Ein junger Tempelherr . . . . . Hans Soehner  
 Ein Dersowisch . . . . . Carl Brödel  
 Der Patriarch von Jerusalem . . . . . Heinz Brede  
 Ein Klosterbruder . . . . . Fritz Blumhoff  
 \* Nathan: Dr. Ludwig Wüller, als Gast Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Sonntag, 7. März, vormittags 11 1/2 Uhr. Zehnte Morgenfeier. Professor Dr. Ludwig Wüller. Berlin. Werke von: Goethe, Walter Maria Rilke, Andersen.

Sonntag, 7. März, nachmittags 2 1/2 Uhr. Vorstellung für die „Freie Volksbühne“. (Serie A.)

Sonntag, 7. März, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Cohengrin“. Romantische Oper.  
 Montag, 8. März, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie I „Heinrich IV.“ Trauerspiel.

## Freie Volksbühne

Dienstag, den 16. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule St. Petri, am Hansaplatz  
 Weiterer Abend

## Wilhelm Busch in Wort und Bild

Vortrag: Carl Brückel vom Stadttheater.  
 Eintrittskarten à 1 Gulden täglich im Büro der Freien Volksbühne, Große Schrammberggasse 5 und an der Abendkasse. — Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 1/2 Uhr.

## Freie Volksbühne

Im Stadttheater — Spielplan für März  
 Sonntag, d. 7. März, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie A  
 Sonntag, d. 14. März, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie B  
 Sonntag, d. 21. März, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie C  
 Sonntag, d. 28. März, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie D

### Der Einsame

Ein Menschenuntergang in 9 Bildern von Hanns Johst.  
 Auslosung für die Serien freitags und sonnabends vor jeder Serienvorstellung, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr.

### Sonderveranstaltungen:

Sonnabend, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr im Stadttheater:

### Der fröhliche Weinberg

Schauspiel in 3 Akten von Karl Zuckmayer.  
 Auslosung Mittwoch, den 10. März, für Teilnehmer aus Serie A und B von 9 bis 1 Uhr und für Teilnehmer aus Serie C und D von 3 1/2 bis 7 Uhr. Eingang von der Theatergasse. Karten 250 Gulden.

Sonnabend, den 20. März, abends 7 Uhr im Stadttheater:

### Uida

Große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.  
 Auslosung Mittwoch, den 17. März, für Teilnehmer aus Serie A und B von 9 bis 1 Uhr und für Teilnehmer aus Serie C und D von 3 1/2 bis 7 Uhr. Eingang von der Theatergasse. Karten 250 Gulden.

## Freie religiöse Gemeinde.

Dienstag, d. 9. März, 7 1/2 Uhr, Petrischule (Sirgaa) Öffentlicher Erbauungsvortrag.  
 Johs. Keugel: Steigerung des Lebensgefühls.  
 Eintritt frei. (10-12) Eintritt frei.

## Neu Restaurant Neu

„Zum Burggrafen“  
 Danzig, Fischmarkt 1-3

## Erstklassige Damen-Kapelle

Konzert täglich von 5 Uhr nachmittags bis 2 Uhr nachts

Fünf kleine süße Mädel, die kamen über'n Rhein; zur Burggräfin an Fischmarkt da zogen sie wohl ein. Man musiziert und singt und lacht dort ohne Unterlaß, die Burggräfin schenkt selber ein das Köstlichste vom Naß. Und ist dem Kopf voll Sorgen schwer, wilst ruhes endlich aus, mußt du zu Mutter Kutschschicht geh'n, dort bist du wie zu Haus.

# Messehalle Technik

Heute, Sonnabend, den 6. März, abds. 8 1/2 Uhr ringen folgende Paare:

Zum ersten Male!  
**Anton Gerikoff** gegen **Hans Schwarz**  
 Europameister Polen Weltmeister München

**Herausforderungskampf im freien Stil**  
 Jeder Grift erlaubt

**Bahn-Samson** gegen **Tom Jackson**  
 Weltmeister Amerika den austr. Ringerriesen

**Fritz Stolzenwald** gegen **Gabriel Lasarresse**  
 Europameister Essen Weltstr. Frankreich

**Der große Entscheidungskampf**  
**Josef Elliot** gegen **Salvator Chevalier**  
 Champion Schweiz Champion Frankreich

Sonntag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr:

**Die große Sensation!**  
 Die beiden bis jetzt Unbesiegten:  
**Hans Schwarz** gegen **Bahn-Samson**  
 Weltmeister München Weltmeister Amerika

**Die Entscheidung**  
**Gastav Naber** gegen **Feodor Iornow**  
 Meistersing Ostpreußen gegen Europameistr. Finnland

**Gabriel Lasarresse** gegen **Tom Jackson**  
 Weltmeister Frankreich den austr. Ringerriesen

**Der große Entscheidungskampf**  
**Salvator Chevalier** gegen **Anton Gerikoff**  
 Champion Frankreich Europameistr. Polen

## Kaufmännische Privatschule Otto Siede

Danzig, Neugarten 11  
 Ausbildung von Damen und Herren in **Buchführung**  
 Korrespondenz, Rechnen, Kontorarbeiten, Rechnerarbeit und Maschinenschriften  
 Eintritt täglich  
 Lehrplan kostenlos

## Schreibeinrichtung!

3 Schränke mit Platte, fast neu, sehr bill. zu verl.  
 Engl. Damm 28, pt. 118.

1 Tisch, pass. f. Schneider, auch f. Lab. mit 2 Schubladen, Uebergangspaleto bill. zu verlauf. (20908a) Am Spandhaus 1, 2, 5.

## Gutes, schwarzes Piano

billig zu verkaufen. Teilzahlung gestattet.  
 Vorfabl. Graben 33a, pt.

## Lichtbild-Theater Ganzenmarkt Nr. 2

Das Wunderland der Südeee enthält seine Geheimnisse!

**Bille Dove** die anmutigste Amerikanerin  
**George O'Brien**

der vergötterte Liebhaber der Frauen in **Exotische Frauen**  
 8 Akte

Der Heldentag einer schönen Südeeeochter, die durch ihre große Liebe ihren Lebensstrom vor dem Untergange rettete

Ferner ein Drama aus dem wilden Westen

**„Verrat“** 21431  
 6 Akte mit

**Harry Carey** in der Hauptrolle

## Flamingo Bühne und Film

Junkergasse 7 Junkergasse 7

Täglich

Der große weltbekannte Studenten-Roman von Walter Bloem

**Der krasse Fuchs**  
 in 6 tiefergreifenden Akten  
 Dieser Film übertrifft alle bisher gereizten Studenten-Filme

476 Außerdem **Das große Lustspiel-Beiprogramm**

**Beulig-woche 10**

Freikarten haben keine Gültigkeit  
 Keine erhöhten Preise

Des zu erwartenden großen Andranges wegen bitten wir unsere werten Besucher, die 4 Uhr-Vorstellungen zu besuchen

## Muskelstärker

AUS **Gummi und Stahl**  
**Hahn & Loebel**  
 Langgasse 72

## U. H. P. Süß-Wein

Der Beste u. Billigste!  
**Kasino-Weinhandlung**  
 Melzergasse 8 (i. Keller)

Sie lernen gut und billig!  
**Pio** (21432)  
 Autofahrerschule  
 Reparaturwerkstat  
 Telefon 8240  
 Kolkow-trowski, Gasse 15.

Elektr. Anlagen sowie Reparaturen führt sachgemäß aus  
 Wi ly Timm, Danzig, Reibahn 3, Telefon 2318

## Hans Schneider

DANZIG-STALBRECHT-TEL. PRAUST 40  
**Färben** in 5 Tagen  
**Chemisch Reinigen** in 3 Tagen  
**Waschen** in 8 Tagen  
 ERSTKLASSIGE BEARBEITUNG

Alst Graben 10 1/2 Fernspr. 3327  
 Zoppot, Seest. 23 Fernsprecher 334

## Kautabak

erstklassiges  
 Kentucky-Gespinst  
**Julius Gosd**  
 Tabakabrik  
**DANZIG**  
 Hähngasse  
 2 Priestergasse  
 Fernsprecher 228

Geschmücktes **Schrot**  
 billig zu verkaufen.  
 Sanggasse 37, 1.

12 Jahr am Platz  
 Größe und bestmögliche e Praxis Danzigs  
 4 Operationen. Eig. Laboratorium  
 für Zahnarzt und Röntgenaufnahmen  
 Bei Bestellung v. Zahnersatz Zahnziehen kostenlos  
**Zahnersatz** in allen Systemen, selbstverleimend und fest  
 gemacht, in Gold und Kunststoff.  
 Spezialität: Palladium Zahnersatz. Bis 10 Uhr. Letzte  
 Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage  
 wird selbst schnell und gewissenhaft  
 mit den modernsten Apparaten ausgeführt  
 mit Befähigung, in allen Fällen nur 2 Gulden  
 Durchschnittlicher Honorar  
 sind sehr niedrig  
 Zahnersatz pro Zahn von **2 Mk.** an  
 Fremden von **2 Mk.** an  
 Auswärtige Patienten w. mög. an 1 Tage behandelt

**Pfeffersadt 71**  
 Spandauer 7 - Sonntag 9-12 Uhr

## Zahnleidende

1 Min. Hauptbahnhof

## An alle Frauen

Am Dienstag, den 9. März, abends 7 Uhr im kleinen Saal der „Messehalle“ ist ein

## Sozialistischer Frauenabend

- Programm
1. Konzert
  2. Gesang Quartett des Buchdr.-Gesangvereins)
  3. Ansprache des Abgeordneten Loops
  4. Konzert
- Pause
5. Konzert
  6. Gesang (Quartett des Buchdr.-Gesangvereins)
  7. Rezitation von Peer Lbott
  8. Die schöne Witfrau fra z'ska  
 Italienische Komödie von Hans Sachs
  9. Konzert

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 P erhoben  
 Erwerbslose Parteigenossen und Genossinnen haben freien Eintritt gegen Vorlegung des des Parteibuches und Stempelkarte

## Total-Ausverkauf

bei der bestrenommierten Firma

## Spitzer

Gerbergasse 11/12  
 Sämtliche Bestände  
**Kostüme  
 Kleider  
 Mäntel** etc. 21357  
 müssen

## zu Schleuderpreisen verkauft werden

Die denkbar günstigste Gelegenheit, den Bedarf für längere Zeit zu decken

Die elegante Geschäftseinrichtung ist komplett oder teilweise zu verkaufen

## Farben, Lacke, Firnisse

**Alfred Postell**  
 Heilige-Geist-Gasse 76 - Tel. 646

Welcher edelbekende Mensch würde einem in Jura des guten Zinsen und gute Sicherheit (2.390) **200 Gulden leihen?**  
 Angebote mit 5360 an die Exped. der Volksbühne